





Hermann Freymark

# Schlesiens Wirtschaft – eine deutsche Lebensfrage



2663 m

SCHRIFTEN DER INDUSTRIE-  
UND HANDELSKAMMER BRESLAU  
HEFT 10 · MAI 1927 · 7. TAUSEND  
VERLAG VON M. & H. MARCUS, BRESLAU

1927. 586.



*Inv. 25473.*



Im Oktober v. Js. haben wir den führenden Männern Deutschlands eine von unserem Syndikus Herrn Dr. phil. Dr. jur. h. c. Freymark verfaßte Schrift „Schlesiens Bedeutung für die deutsche Wirtschaft und Kultur“ übersandt. Die Schrift hat die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit auf die wirtschaftlichen Nöte insbesondere der Provinz Niederschlesien gelenkt und die Notwendigkeit der Überwindung der jetzigen Schwierigkeiten im Interesse des gesamten Deutschtums dargetan. Die Mahnung ist nicht wirkungslos verhallt. Die starke Nachfrage hat zu einer völligen Umarbeitung der Schrift Anlaß gegeben. Wir beehren uns in der Anlage einen Abdruck der unter dem Titel

## **Schlesiens Wirtschaft – eine deutsche Lebensfrage**

soeben herausgekommenen Schrift zu überreichen.

Wir bitten, auch der neuen Ausgabe geneigte Beachtung zu schenken und uns bei unserem Kampf um die Schaffung der Voraussetzungen für eine neue Erstarkung der schlesischen Wirtschaft zu unterstützen.

**Dr. Grund**

Präsident.





## Vorwort.

Bei der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer ergeben sich häufig Arbeiten, die für einen weiteren Kreis von Interesse sind und bleibenden Wert besitzen. Die Industrie- und Handelskammer hat sich im vorigen Sommer entschlossen, solche Arbeiten festzuhalten und in einer, in zwangloser Folge erscheinenden Schriftenreihe der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Schriftenreihe wurde im September 1926 mit der Freymark'schen Schrift über „Schlesiens Bedeutung für deutsche Wirtschaft und Kultur“ eröffnet. Es schloß sich unmittelbar daran die von der Steuerabteilung bearbeitete Schrift „Die Vermögensbewertung nach dem Reichsbewertungsgesetz“ an. Es folgte im November als drittes Heft die Arbeit von Dr. Freymark über „Ungarn in seinem wirtschaftlichen Aufbau“. Diese Arbeit steht in engem Zusammenhange mit den im Mai 1927 herausgebrachten, vom Osteuropa-Institut in Breslau bearbeiteten Werken über die wirtschaftliche Lage der Länder Osteuropas (Heft 4: Polen, Heft 5: Rußland, Heft 6: Die baltischen Staaten, Heft 7: Rumänien, Heft 8: Bulgarien, Heft 9: Jugoslawien), die in zwei besonderen Bänden vereinigt sind: Band I Rußland und die Nachfolgestaaten, Band II die drei Balkanländer umfassend. Die vorliegende Arbeit ist das Heft 10 in der Schriftenreihe.

Heft 1 „Schlesiens Bedeutung für deutsche Wirtschaft und Kultur“ ist in 10 000 Exemplaren abgesetzt worden und hat wesentlich dazu beigetragen, die Öffentlichkeit der weitesten Kreise Deutschlands über die Bedeutung Schlesiens für die Allgemeinheit und die gegenwärtigen schwierigen



Verhältnisse der schlesischen Wirtschaft aufzuklären. Das Heft ist vergriffen und wird weiter in großem Umfange begehrt. Es erschien daher zweckmäßig, es unter Berücksichtigung des inzwischen gewonnenen Materials umzuarbeiten. Die vorliegende Schrift stellt eine völlige Neubearbeitung von Heft 1 dar. So ist z. B. das zweite Kapitel durch Ausführungen über die Bedeutung der einzelnen Industrie- und Handelszweige und durch Beifügung von statistischem Material ergänzt worden. Kapitel 3, welches die Folgen der Gebietsabtretung behandelt, ist wesentlich eingehender, als es in Heft 1 geschehen konnte, bearbeitet und vor allem auch in statistischen Nachweisungen ergänzt worden. Kapitel 4 zieht die Schlußfolgerungen und enthält vor allem Richtlinien für ein Wirtschaftsprogramm der Provinz Niederschlesien.

Die Industrie- und Handelskammer übergibt die neueste Arbeit der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, daß sie dazu beitragen möge, die Erkenntnis der überaus schwierigen Verhältnisse Schlesiens zu verbreiten und Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftlichen Kraft Schlesiens durchzuführen zu helfen.

Breslau, am 4. Mai 1927.

Die Industrie- und Handelskammer.

Dr. Grund. Dr. Dr. h. c. Freymark.  
Präsident Syndikus

# Inhaltsverzeichnis.

Schlesiens historische Mission . . . . .	Seite 7
Aufblühen und Krisis: Frühere Grundlagen der Gewerbe; wirtschaftsgeographische Lage; gewerbliche Entwicklung; Störungen; moderne Verkehrsentwicklung.	
Neuer Aufschwung: Charakter des Schlesiens; Leistungen für das Deutschtum; neuer wirtschaftlicher Aufschwung.	
Folgerungen.	
Die Stellung Schlesiens im Rahmen der deutschen Wirtschaft . . . . .	Seite 23
Fläche, Bevölkerung, Berufsgliederung.	
Land- und Forstwirtschaft: Bodenfrüchte; Forstwirtschaft; Stellung in der Nachkriegszeit; Viehzucht.	
Bodenschätze.	
Gewerbe: Stellung in der deutschen Gewerbetätigkeit; Niederschlesien der Hauptträger; einzelne Industriezweige.	
Handel: Handel; Hilfgewerbe.	
Wirtschaftliche Verflechtung: Eisenbahnverkehr; Wasserverkehr; gegenwärtiger Zustand der Oderschiffahrtsstraße; Ottmachauer Staubecken.	
Die Neugestaltung der Verhältnisse im Osten in ihrer Bedeutung für die Wirtschaft Niederschlesiens. . .	Seite 49
Verluste an Rohstoffen: Industrielle Rohstoffe; Bodenfrüchte; Müllerei; Rohstoffversorgung; Preisgestaltung; Absatzerschwerung; andere Rohstoffe; Zuckerraffinations-Industrie; Kartoffelverarbeitung; Handel.	
Verlust der Absatzmärkte.	
Möglichkeit eines weiteren Verkehrs.	
Folgen für einzelne Gebiete: Grenzkreise; Militsch, Guhrau.	
Ersatz für die Verluste: Sonstige Einschränkungen der Wirtschaft; ausländischer Absatz; Inlandsmarkt; Beschränkung des Ertrages; verschärfter Wettbewerb; Umstellung.	
Wirtschaftliche Folgen: Erscheinungen; Gesamtfolgen.	
Wege zur Hilfe . . . . .	Seite 82
Selbsthilfe; Hilfe durch die Allgemeinheit; Hilfe durch die deutsche Wirtschaft; Einmütigkeit in Schlesien; erforderliche Maßnahmen; Verkehrsprogramm.	



1. Bevölkerung und Bevölkerungsgliederung vor dem Kriege.
2. Bevölkerung und Bevölkerungsgliederung nach dem Kriege (1925).
3. Anbaufläche und Ernteertrag für die wichtigsten Bodenerzeugnisse in Schlesien in 1913.
4. Anbaufläche und Ernteertrag für die wichtigsten Bodenerzeugnisse in Niederschlesien für 1925.
5. Viehstand in 1913.
6. Viehstand in 1924.
7. Eisenbahnverkehr in einzelnen Erzeugnissen, vornehmlich der Industrie der Steine und Erden in 1913.
8. Eisenbahnverkehr in einzelnen Erzeugnissen, vornehmlich der Industrie der Steine und Erden in 1925.
9. Zahl der Erwerbstätigen in den Hauptgewerbegruppen nach der Berufs- und Gewerbezahl von 1907.
10. Gewerbliche Betriebe, beschäftigte Personen und Motoren nach der Gewerbezahl von 1925 in Niederschlesien und in ganz Deutschland.
11. Stellung der einzelnen Provinzen innerhalb der gewerblichen Tätigkeit Preußens nach der Statistik der Gewerbeaufsichtsbehörden für 1925.
12. Eisenbahngüterverkehr Schlesiens in 1913.
13. Eisenbahngüterverkehr Schlesiens in 1925.
14. Beteiligung der einzelnen Teile Deutschlands an dem schlesischen Güterverkehr in 1913.
15. Beteiligung der einzelnen Teile Deutschlands an dem niederschlesischen Güterverkehr in 1925.
16. Beteiligung der einzelnen Teile Deutschlands an dem oberschlesischen Güterverkehr in 1925.
17. Oderverkehr in 1912 und 1924 im Vergleich mit dem Verkehr auf anderen Wasserstraßen.
18. Oderverkehr bei Breslau in 1925 und 1926:
  - a) Gesamtverkehr.
  - b) Verkehr der wichtigsten Güter.
19. Im Osten abgetretene Gebiete.
20. Großhandelspreise wichtiger Waren.
21. Lebensmittelpreise im Kleinhandel.
22. Produktionsstatistik der schlesischen Mühlen.
23. Deutscher Außenhandel mit Polen von 1924 bis 1926.
24. Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge.
25. Ergebnisse der Veranlagung der Einkommen- u. Körperschaftssteuer für 1925.

## Schlesiens historische Mission.

Schlesien war vor wenigen Jahren in aller Munde, als der Anschlag gegen die Zugehörigkeit Oberschlesiens zum Reiche trotz des festesten Zusammenstehens aller Schlesier große Stücke aus der schlesischen Wirtschaft herausriß. Ein jeder echter Deutscher war damals mit seinem ganzen Herzen bei unserer Provinz, und die weitesten Kreise im Reiche und darüber hinaus haben uns nach Kräften unterstützt. Über den vielen Nöten, die unser Vaterland, die andere Teile inzwischen heimgesucht haben, scheint Schlesien, scheint das, was ihm damals versprochen wurde, fast vergessen zu sein. Man ist müde, die schlesischen Nöte zu hören, und es will einen Schlesier oft fast anmuten, als ob man den Vorgängen im Südosten Deutschlands dieselbe Bedeutung beimäße, wie etwa unsere Vorfahren im Spaziergang im Faust den Vorgängen auf dem Balkan. Reicht doch oft selbst bei Gebildeten die Unkenntnis der gesamten Verhältnisse Schlesiens fast an die des Mannes heran, der Schlesien nicht von Sizilien oder von Cilizien zu unterscheiden wußte. Von dem oberschlesischen Bergbau weiß man; man erinnert sich vielleicht aus dem Dichterwerk noch an die Krise der schlesischen Textilindustrie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, man weiß vielleicht auch, daß Schlesien die Wiege der Zuckerindustrie ist, daß Achard vor einem Jahrhundert in dem schlesischen Dorfe Kunern als erster Zucker aus der Rübe gewann. Damit aber sind die Kenntnisse vielfach im wesentlichen erschöpft.

### Aufblühen und Krisis.

Es war früher einmal anders. Schlesien nahm in Handel und Industrie des Ostens in der Zeit seiner Zugehörigkeit zu den habsburgischen Ländern eine Stellung ein, die der jetzigen Englands im Weltverkehr zu vergleichen ist. Jahrhundertlang galt das Wort des Königs Wladislaus von Ungarn und Böhmen vom Jahre 1505: „Breslau übertrifft durch seine wunderbar glückliche Ortsanlage, durch die Stattlichkeit seiner Bauwerke und endlich durch die Bildung seiner Bürger unstreitig alle Städte Deutschlands.“ „Breslau könnte,“ so heißt es in einer am Ende des 17. Jahrhunderts von Hörnigk herausgegebenen Schrift, „wie in der guten Polizei,



so im Handel und in den Manufakturen die Ehre der Erbländer im Notfalle für alle behaupten.“

Dieselbe überragende Stellung fiel Schlesien nach der Besitzergreifung durch Friedrich den Großen im Rahmen des friderizianischen Preußens zu. Es war die einzige Provinz, die an dem Welthandel maßgebenden Anteil hatte, eine ausgebreitete Industrie, besonders in der Leinen- und Tuchherstellung, aufwies, deren Erzeugnisse zum großen Teil zur Ausfuhr brachte, die Provinz, deren Erwerbung Preußen den Aufschwung zur Großmachtstellung überhaupt erst ermöglichte. Ihre reichen Hilfsquellen, der Gewerbefleiß ihrer Bewohner und ihre Stellung im Welthandel hatten sie den Grafen Trautmannsdorf bei dem westfälischen Friedensvertrage als „Hauptsitz des commercii und als Augapfel seines kaiserlichen Herrn“ bezeichnen lassen; sie trugen ihr auch die Benennung als glänzendste Perle in der Krone Preußens durch Friedrich den Großen ein.

Die hohe Entwicklung des schlesischen Gewerbefleißes war sprichwörtlich, und noch heute haben sich im Auslande, vor allem im Osten, Benennungen erhalten, die an die Stellung Schlesiens im Weltverkehr in früheren Jahrhunderten anknüpfen. Der Name der Stadt Meseritz in der Ostmark ist heute noch in Ostasien als Benennung für bestimmte Tuche üblich, die früher aus Meseritz, wo die Tuchindustrie von zugewanderten Schlesiern begründet worden war, eingeführt wurden. Der Name Breslau vollends tritt uns in mannigfachen Benennungen entgegen. Ich habe in verschiedenen Teilen Rußlands selbst Erzeugnisse aus Gold und Silber als Breslauer Artikel bezeichnen und in Moskau die Nachkommen der Deutschen, die vor Generationen aus den verschiedensten Teilen des Reichs, vor allem allerdings aus Ost-Deutschland eingewandert waren, sich Breslauer nennen hören, ein Zeichen nicht nur für die bedeutsame Stellung, die Breslau im Verkehr mit jenen Gegenden von jeher eingenommen hat, sondern auch für die Völker verbindende Wirkung des Handels, eine Bestätigung des Dichterwortes:

„Euch, Ihr Götter, gehöret der Kaufmann.

Güter zu suchen geht er,

doch an sein Schiff

knüpfet das Gute sich an.“

Worauf gründete sich die Stellung des schlesischen Gewerbefleißes, vor allem in der Leinen- und in der Tuchindustrie, in früheren Jahrhunderten? Zunächst darauf, daß das Rohmaterial, Flachs und Wolle, von der einheimischen Urproduktion in bester Beschaffenheit geliefert wurde. Zu zweit auf die Vertrautheit der weitesten Kreise der Bevölkerung mit Spinnen und Weben, auf die Freigabe der Leinenweberei auf dem Lande zu einer Zeit,

in der die gewerbliche Tätigkeit ein Vorrecht der Städte war, und zum Teil auch auf die ländlichen Arbeiterverhältnisse. Schließlich auf die Gunst der Lage, die heute ebenso wie in früheren Zeiten eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gedeihen des gewerblichen Schaffens ist. Nur daß heute darunter etwas anderes zu verstehen ist als damals: heute — die sonstigen Vorbedingungen vorausgesetzt — die Möglichkeit, die Rohstoffe auf das vorteilhafteste zu beziehen, die Fertigfabrikate auf das billigste zu versenden; damals die Möglichkeit, sich in den großen Handelsverkehr überhaupt einzuschalten. Diese Voraussetzung war bei Schlesien in so glücklicher Weise erfüllt, wie selten anderswo im Reiche.

Den Mittelpunkt des Weltverkehrs bildeten im Mittelalter die Länder des Mittelmeeres; das Streben, Zugang zum Weltverkehr zu erlangen, war ja auch in letzter Linie für die deutschen Könige die Triebkraft bei ihren Zügen über die Alpen. Die demnächst wichtigste Welthandelsstraße durchzog die Ostsee. Von beiden Meeren strahlten über das Land die Straßen aus, die das Binnenland an die Hochstraßen anschlossen und die beiden Hauptwasserwege miteinander verbanden. Schlesien wurde von einer Reihe der wichtigsten Landverkehrsstraßen durchzogen. Im Süden die Verbindung mit Venedig, „der Königin der Meere“, auf verschiedenen Straßen, z. B.: über Prag—Nürnberg, über Prag—Oberösterreich und schließlich über Wien. Weiter östlich die Verbindung mit dem Balkan durch Ungarn hindurch und noch mehr im Osten über Krakau und Lemberg durch Galizien mit dem Bosphorus einerseits, Kiew, dem Haupthandelsplatze Südrußlands, andererseits. Gegen Norden gleichfalls drei wichtige Straßenzüge, über Thorn nach Danzig, über Frankfurt a. O. nach Stettin und schließlich nach Hamburg und Lübeck. Zu diesen nordsüdlichen Straßen traten als nicht weniger wichtig die west-östlichen Verbindungen hinzu: gegen Westen auf Prag einerseits, auf Görlitz andererseits, und weiter darüber hinaus nach Nürnberg, sowie Frankfurt a. M. und dem Rhein; im Osten auf Warschau und Lublin zu und weit in das Innere Rußlands.

Breslau lag an der Kreuzung dieses, nach allen Richtungen hin ausstrahlenden Straßennetzes, an dem Treffpunkt der mittel- und westeuropäischen Kultur mit dem wirtschaftlich wenig entwickelten Osten Europas. Breslau wurde dadurch zu einem Hauptumschlagsplatz zwischen Osten und Westen, Norden und Süden des Erdteils und zu einem der wichtigsten Handelsplätze des späteren Mittelalters und der beginnenden Neuzeit. Vom Süden kamen hierher die vom Mittelmeer zugeführten Erzeugnisse des Orients, vor allem Gewürze, Reis, Baumwolle und

Wirtschafts-  
geographische  
Lage

x

*Breslau*



die sogenannten Orientwaren, z. B. kostbare Gewebe und Teppiche; aus Ungarn und Galizien Metalle, Salz und Landesprodukte; aus dem Osten Rohstoffe, wie Wachs, Honig und vor allem das kostbare Pelzwerk; aus dem Norden Salzische und Bernstein, aus dem Westen schließlich gewerbliche Erzeugnisse der verschiedensten Art, z. B. flandrische Tuche und Nürnberger Tand. Der Breslauer Handel bediente sich zum Teil der Vermittlung anderer Handelsplätze, z. B. Nürnbergs und Prags im Westen, der deutschen Städte der Zips, Lembergs und Krakaus, das geradezu als Tochterstadt Breslaus angesprochen werden kann, im Süden und Südosten, und des eng verbundenen Thorns im Norden, vollzog sich aber auch zum großen Teile direkt mit den niederländischen Plätzen, mit Lübeck, Danzig, Kiew, Konstantinopel, Ofen, Kronstadt, und im späten Mittelalter vor allem mit Venedig.

Gewerbliche  
Entwicklung

Diese Stellung im Mittelpunkte des Welthandels mußte der gewerblichen Tätigkeit Schlesiens mächtige Anregungen geben. Der Kaufmann trachtete danach, den von weither bezogenen Waren auch Erzeugnisse des einheimischen Gewerbefleißes beizugeben, und schließlich vermochten sich schlesische Erzeugnisse zum Teil an die Stelle der fremden zu setzen. So war es z. B. bei Tuchen, die anfänglich aus Flandern bezogen, bald aber durch schlesisches Erzeugnis ersetzt und nach dem ganzen Osten und Südosten Europas vertrieben wurden. Auf diesem Wege gewann die schlesische Leinwand Eingang in den Welthandel. Auf diesem Wege konnte sich eine Reihe anderer Gewerbe auf das kräftigste entwickeln, z. B. in der Glasherstellung, in der Metallverarbeitung, auch in der Verarbeitung von edlen Metallen. Bezeichnend für den Siegeslauf der schlesischen gewerblichen Erzeugung ist das Breslauer und Schweidnitzer Bier, das sich im Osten und Süden ausgedehnte Absatzgebiete eroberte; so wie wir jetzt in jeder Stadt Münchener Bierpaläste finden, so damals im Osten und Süden in Thorn, in Krakau, in Ofen einen „Schweidnitzer Keller“.

Störungen

Die größte Blüte des Breslauer Großhandels fiel in die Zeiten, in denen der Verkehr nach allen Richtungen frei war, also vor allem in die Zeit Karls IV. und seines Nachfolgers Sigismund, und fand in den häufigen Besuchen der Kaiser und der Abhaltung von Reichstagen in der schlesischen Hauptstadt sinnfälligen Ausdruck. Vom 15. Jahrhundert ab wurde der Weg bald nach dieser, bald nach jener Richtung hin versperrt. Außer durch politische Wirren, z. B. die Kämpfe zwischen Ungarn unter Matthias Corvinus und den Böhmen unter Georg Podiebrad, wurde der Handel vor allem durch die Hussitenkriege gestört, die die schlesische Landschaft verwüsteten und nicht nur den Weg nach Westen und Süden zeitweise sperren, sondern im Laufe

der Zeit auch zu einer stärkeren Abschließung Böhmens gegen Schlesien führten, weiter durch die Türkenkriege. Auch die Entdeckung der neuen Seewege blieb auf den schlesischen Verkehr nicht ohne nachhaltigen Einfluß, wenn die Breslauer Kaufleute es auch bald verstanden, sich von Venedig auf die Nordseeplätze umzustellen, zumal nachdem durch den Großen Kurfürsten die direkte Wasserverbindung zwischen Oder und Elbe geschaffen worden war. Trotz aller solcher Störungen vermochte sich Breslau auch im Wandel der Jahrhunderte die Stellung eines Hauptvermittlers des Verkehrs wenigstens zwischen Westen und Osten zu bewahren.

Die Stürme des dreißigjährigen Krieges sind an Schlesiens Handel und gewerblicher Tätigkeit nicht spurlos vorübergegangen, wenn auch Breslau die Kämpfe von seinen Mauern fernhalten konnte; auch die Gegenreformation hat die gewerbliche Erzeugung schwer betroffen und vor allem viele protestantische Tuchmacher zur Auswanderung gebracht. Bedroht wurde die Handelsstellung Schlesiens und seine gewerbliche Tätigkeit im 18. Jahrhundert weiter durch das Streben Peters des Großen, den russischen Verkehr über Petersburg zu lenken, durch die enge Verbindung zwischen Polen und Sachsen, die zu einer Begünstigung Sachsens, vor allem Leipzigs führte, das immer mehr als Wettbewerber von Breslau auftrat, durch die Loslösung Schlesiens aus der engen wirtschaftlichen Verbindung mit den habsburgischen Ländern, die alsbald nach dem siebenjährigen Kriege eintrat und besonders nach der ersten Teilung Polens mit der Einverleibung Galiziens in das habsburgische Gebiet Schlesien wichtiger alter Handelsbeziehungen beraubte, und schließlich durch die napoleonischen Kriege und die damit verbundenen Heimsuchungen. Als Preußen im Jahre 1818 als einziger Staat zu einem gemäßigten Freihandelssystem überging und grundsätzlich den gesamten Verkehr gegen Erhebung mäßiger Zölle freigab, blieb es jahrzehntelang allein. Rußland antwortete mit der Einführung eines ausgesprochenen Prohibitiv-Systems, in welches auch Polen einbezogen wurde. Österreich verschärfte sein altes Absperrungssystem und ergänzte es durch eine planmäßige Begünstigung seines Hauptseehafens Triest. Den vernichtendsten Schlag führte es gegen Schlesien jedoch durch die Einverleibung des bisherigen Freistaates Krakau in die Donaumonarchie im Jahre 1844. Krakau war bis dahin die Hauptaussfallspforte für den schlesischen Handel nach dem Südosten geblieben, wurde jetzt jedoch gegen den schlesischen Handel abgesperrt.

Die Folge aller dieser Ereignisse war für die schlesische Wirtschaft eine schwere Krisis, die einen Gewerbezweig nach dem anderen heimsuchte. Zunächst das älteste und wichtigste Gewerbe: die Tuchindustrie. Sie hatte ihr Gesicht vor allem nach Osten gewendet. Hatte sie schon vorher



ein Absatzgebiet nach dem anderen verloren und auch in ihrer Ausdehnung durch die Auswanderung vieler protestantischer Weber unter der habsburgischen Herrschaft stark gelitten, so erhielt sie jetzt den schwersten Stoß durch die Absperrung Polens, Rußlands und damit auch des ostasiatischen Marktes. Die schlesische Tuchindustrie kam vor etwa hundert Jahren zum großen Teil zum Erliegen, wurde zum Teil zur Auswanderung nach Polen genötigt, wo sich jetzt auf dieser Grundlage die polnische Textilindustrie, vor allem in Lodz, entwickelte, und konnte sich nur zum Teil nach Umwandlung in moderne Fabrikbetriebe weiter behaupten. Die Leinwandindustrie, das wichtigste Exportgewerbe, hatte außer im Osten den Hauptabsatz vor allem über See, z. B. in Spanien und Amerika gefunden. Die Kontinentalsperre rief eine ausgebreitete Leinwandindustrie in England und Irland hervor, die im Gegensatz zu der schlesischen, wo der Handbetrieb die Hauptrolle spielte, in moderner Form mit Maschinen eingerichtet wurde, und so fand die schlesische Leinenindustrie nach den napoleonischen Kriegen die alten Märkte verschlossen; sie konnte bei dem Kapitalmangel die in England gemachten technischen Fortschritte nicht so bald einholen und wurde weiter durch den Wettbewerb der Baumwollwaren schwer bedrängt. Die Baumwollindustrie hatte in Schlesien nicht die Bedeutung wie die Leinwandindustrie gewinnen können; besonders auffällig war es, daß die mechanische Spinnerei nur in geringem Umfange Eingang gefunden hatte. Einer stärkeren Entwicklung standen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die hohen Eisenbahnfrachten für das Rohmaterial entgegen. Unter der Einwirkung aller dieser Verhältnisse nahm das, was sich sonst als ungünstige Konjunktur äußerte, in Schlesien die Form einer Katastrophe an. An diesen Industrien sehen wir das, was zwar für die gesamte gewerbliche Frzeugung bestimmend ist, für ein exzentrisch gelegenes Gebiet jedoch geradezu zum Fatum wird: die Folgen der Absperrung ausländischer Märkte und ungünstiger Verkehrseinrichtungen. Dieselbe Krisis hat in Schlesien im Laufe des vorigen Jahrhunderts einer der alten Gewerbezweige nach dem anderen durchmachen müssen, z. B. die Mühlenindustrie, die vor allem in Breslau dank den Oderwasserkräften von jeher einen ihrer Hauptsitze hatte, als Folge der Einschränkung des Bezuges des Rohmaterials durch handelspolitische Maßnahmen und Errichtung von Betrieben in den Bezugsgebieten, der Erschwerung des Absatzes durch handelspolitische Maßnahmen und ungünstige Bahntarife. Dieselben Gründe hemmten auch in einer Zeit, in der anderweit die technischen Fortschritte der gewerblichen Tätigkeit die stärksten Anregungen gaben, die Entwicklung neuer Gewerbezweige. Bezeichnend dafür ist es z. B., daß



die Breslauer Handelskammer in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts die starken Zollermäßigungen Rußlands auf Metallwaren und Maschinen als völlig bedeutungslos bezeichnete, da die Ausfuhr solcher Waren aus Schlesien überhaupt nicht in Frage käme.

Noch schwerer aber wurde der schlesische Großhandel in seinem Lebensnerv getroffen. Der Handel mit Tuchen, Leinwand und anderen Erzeugnissen des schlesischen Gewerbefleißes war eine der wichtigsten Grundlagen des Handels in der früheren Zeit gewesen; der Niedergang dieser Gewerbezweige hatte auch den des damit verbundenen Handels zur Folge. Aber auch andere Handelszweige konnten sich unter der Einwirkung der veränderten Verhältnisse nicht auf der früheren Höhe behaupten. Bezeichnend ist z. B. die Entwicklung des Breslauer Wollhandels, der Jahrzehnte hindurch für den Wollhandel des gesamten Kontinents bestimmend war, wie auch der Breslauer Wollmarkt bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein dem Breslauer Leben sein besonderes Gepräge gab. Der Rückgang der einheimischen Schafzucht, sowie der der angrenzenden Länder in Verbindung mit dem Aufkommen der Schafzucht in überseeischen Ländern verringerte in ständig zunehmendem Maße die Bedeutung des alten Breslauer Wollhandels, von dem schließlich nur noch spärliche Reste übrig blieben. Der im Anfang des 19. Jahrhunderts blühende Verkehr mit Krapp und Röte kam infolge des Aufkommens anderer, vor allem synthetischer Farbstoffe völlig zum Erliegen.

Zu den Folgen der Abschließung der natürlichen Hinterländer kamen schließlich als besonders verhängnisvoll die der modernen Verkehrsentwicklung hinzu. Das Aufkommen der neuen Schienenwege begünstigte ohnehin den direkten Verkehr zwischen Erzeugungs- und Absatzgebieten und hatte die Neigung, den Zwischenverkehr auszuschalten. Schlesien war sich der Wirkung der Eisenbahnen wohl bewußt und trachtete um so mehr danach, sich die zentrale Stellung in dem großen Verkehr durch möglichststen Ausbau des Eisenbahnnetzes zu bewahren. Schlesien war anfangs in der Entwicklung des Eisenbahnnetzes führend. Lange Zeit hindurch führten die besten Wege von dem Westen Europas z. B. nach Wien über die schlesische Provinzialhauptstadt. Mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen vermochte sich Schlesien diese überragende Stellung nicht zu bewahren; es wurde mehr und mehr aus den großen durchgehenden Verbindungen ausgeschaltet, besonders beim Verkehr mit dem Osten, wo eine direkte Bahnverbindung z. B. mit der polnischen Hauptstadt auch bis jetzt noch nicht zu erreichen war, während eine solche mit Leipzig weit an Breslau vorbei ge-

Moderne  
Verkehrs-  
entwicklung

Historische  
Pol. Wroc.

— 20  
1870 v.  
1870?



schaffen wurde. Noch verhängnisvoller aber wurde die Gestaltung der Eisenbahntarife, die in den ersten Jahrzehnten des Eisenbahnzeitalters abseits von allgemeinen volkswirtschaftlichen Rücksichten in der Hauptsache durch fiskalische bestimmt wurde. Bezeichnend sind die Differentialtarife, die unbekümmert um die bisherigen wirtschaftlichen Zusammenhänge in Rücksicht auf den Wettbewerb anderer Verkehrswege für den Verkehr zwischen entfernter gelegenen Stationen vielfach niedriger erstellt wurden, als für die Zwischenplätze, die Breslau und dessen Handel aus den großen internationalen Verbindungen ausschalteten. War Breslau vorher z. B. der Stapelplatz für den Verkehr mit südrussischem Getreide beim Absatz nach dem Norden und Westen, der Stapelplatz für den Verkehr in Heringen und Kolonialwaren nach Osten und Südosten, so wurde der Handel nunmehr zum größten Teil direkt abgewickelt, und die Begünstigung anderer konkurrierender Wege, z. B. der Elbehäfen, der Häfen des Adriatischen und Schwarzen Meeres, schränkte die Möglichkeit der Handelsbeziehungen mehr und mehr ein. Die Geschichte der Differentialtarife ist die Leidensgeschichte des Breslauer Handels. Die einzige Möglichkeit, einen Anteil an dem großen Verkehr zu behaupten, wäre durch die Benutzung der Oderwasserstraße gegeben gewesen. Diese aber wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts trotz der unausgesetzten Vorstellungen Schlesiens immer mehr vernachlässigt und geriet in den 50er bis 70er Jahren so gut wie völlig in Verfall. Hatte sich Breslau trotz der Einwirkung der handelspolitischen Verhältnisse immer noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein einen großen Anteil an dem internationalen Verkehr bewahren können, wie er uns z. B. in „Soll und Haben“ anschaulich dargestellt wird, so brach jetzt unter der Einwirkung der veränderten Verkehrsverhältnisse ein Teil des früheren stolzen Gebäudes des Breslauer Großhandels nach dem anderen in sich zusammen, und die Entwicklung der oberschlesischen Montan- und Hüttenindustrie konnte nur nach und nach einen Ersatz dafür bieten.

Schlesiens wirtschaftliche Lage war somit im Beginn der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts überaus ungünstig. Schlesien hatte die deutsche Kultur im Osten zu hoher Blüte gebracht; es hatte den Aufstieg Preußens zur Großmacht und die Befreiung von der Fremdherrschaft erst ermöglicht, diese Dienste im Interesse des Deutschtums jedoch durch das Opfer des Verfalls seiner wirtschaftlichen Blüte bezahlen müssen. Es sah die alten Hilfsquellen versiegen und konnte neue nur auf das kärglichste entwickeln, zumal die Rücksichten auf andere Landesteile in den Vordergrund traten und das, was Schlesien bedeutet hatte, was es weiter

bedeutete, gegenüber den bevorzugten Landesteilen jetzt keine Beachtung mehr zu finden schien. Schlesien war den größeren Teil des vorigen Jahrhunderts hindurch für Deutschland Kulturdünger, und Berlins Handel und Industrie z. B. erwachsen zum großen Teil auf den Trümmern der Wirtschaft Schlesiens, wie auch die führenden Männer Berlins zum großen Teil aus Schlesien hervorgegangen sind.

### Neuer Aufschwung.

Es ist gerade in Zeiten wie den gegenwärtigen erhebend zu sehen, wie die Bevölkerung Schlesiens sich hierdurch nicht entmutigen ließ, wie sie sich um so fester an das deutsche Vaterland angeschlossen und, weit davon entfernt, grollend beiseite zu stehen, danach trachtete, was der Staat zu leisten unterließ, mit eigenen Kräften durchzuführen. Um die Bestrebungen Schlesiens richtig würdigen zu können, ist es notwendig, sich über die Herkunft und den Charakter seiner Bewohner klar zu werden.

Charakter des  
Schlesiens

Schlesien ist alter Germanenboden. Die germanischen Urbewohner verließen das Land im 5. Jahrhundert, und so konnten Slaven Einzug halten. In welchem Umfange Reste der germanischen Urbevölkerung zurückgeblieben sind, wissen wir nicht. Wir könnten es uns aber fast nicht erklären, daß die von den Piastenfürsten gerufenen deutschen Ansiedler Schlesien im 13. Jahrhundert so bald ein deutsches Gepräge gegeben haben, wenn nicht größere Reste der früheren germanischen Bevölkerung zurückgeblieben wären. Die deutsche Einwanderung im 13. Jahrhundert besiedelte das platte Land und setzte gleichzeitig eine große Zahl neuer Städte ein. Im Laufe der Zeit nahmen auch die Städte an der Besiedlung des Landes lebhaften Anteil; unausgesetzt erfolgte ein Abstrom der überschüssigen Bevölkerung aus den Städten auf das Land, und es wäre z. B. interessant, einmal festzustellen, in welchem Umfange der schlesische Landadel aus der Breslauer Kaufmannschaft hervorgegangen ist. Das ist eine überaus interessante Tatsache, die mit der vielfach vertretenen Auffassung, die Deutschen hätten kolonisationsartige Erfolge auf die Dauer nur dann erzielt, wenn diese sich auf das Land stützten, in einem gewissen Widerspruch steht. Man verweist zur Begründung dieser Auffassung gern auf die Zipser Deutschen einerseits, auf die Siebenbürger Sachsen andererseits. Es ist richtig, daß die Zipser Deutschen in der Hauptsache Stadtbewohner waren, die Siebenbürger Sachsen vornehmlich Landbewohner, daß die ersteren in der Gefahr standen, in einem fremden Volkstum aufzugehen, insbesondere in dem Ungartum, dem sie die wertvollsten Kräfte zugeführt haben, während die Siebenbürger Sachsen ihr Deutschtum zäh bewahrt haben. Aber haben die Zipser Deutschen nicht



auch ihr Deutschtum weit über die Städte hinausgetragen, als diese in Blüte standen, und ist das Deutschtum nicht erst dann zurückgegangen, als die wirtschaftliche Blüte der Städte dahingewelkt war? Hier in Schlesien gelangten die deutschen Städte, das deutsche Breslau, zur stärksten Entwicklung und konnten ständig von ihrer überschüssigen Kraft abgeben. Die Selbständigkeit, die sich das deutsche Breslau fast bis zur Zeit Friedrichs des Großen bewahrte, ist denn auch der festeste Halt für das Deutschtum in den Wirren der Jahrhunderte gewesen. Ist das nicht eine wichtige Lehre für unsere Zeit? Zeigt sie nicht, daß die deutschen Städte in der Grenzmark die Aufgabe, Bollwerk des Deutschtums zu sein, nur dann erfüllen können, wenn sie in Blüte stehen und von der eigenen überschüssigen Kraft ständig der umliegenden Landschaft abgeben können?

Die ältesten deutschen Ansiedler scheinen vom Niederrhein gekommen zu sein. Später waren es vornehmlich Thüringer und Franken; es kamen Zuwanderer aus den verschiedensten anderen Teilen hinzu, auch von jenseits der Grenzen, wie sich auch bereits vor der Einwanderung der Deutschen in Breslau Wallonen angesiedelt hatten. Hinzu kam eine gewisse Beigabe von polnischem und, insbesondere in der Zeit der Religionskämpfe, von tschechischem Blute. Aus dieser Vermischung hat sich im Laufe der Zeit ein eigener Stamm, der der Schlesier, mit besonderen Eigenschaften entwickelt.

Es ist natürlich, daß die starke Blutmischung zu der Abschleifung der Charaktereigenschaften der einzelnen Stämme führte. Nicht die zähe Beharrlichkeit des Niederdeutschen in der Behauptung des einmal eingenommenen Standpunktes ist dem Schlesier eigen, sondern vielmehr die Neigung zu einem Ausgleich bei einem Widerstreit der Interessen. Man hat darin oft einen Nachteil erblickt, besonders wenn es sich um die Wahrung der eigenen Interessen handelt. Es liegt darin aber auch ein großer Vorteil, denn die Neigung zu einem Ausgleich bedeutet Beweglichkeit, Objektivität, das Streben, auch den anderen zu seinem Rechte kommen zu lassen, schließlich Idealismus; die große Rolle, die Schlesien in den verschiedenen Zeiten in der deutschen Dichtung gespielt hat, ist kein Zufall. Bezeichnend ist es denn für den Schlesier, daß er, auch wenn er seine eigenen Interessen beiseite geschoben sieht, sich in der Anhänglichkeit an das große Ganze nicht beirren läßt und in der Förderung der allgemeinen Interessen auch die der eigenen erblickt.

Diese Eigenschaften haben denn auch den Schlesier in den Stand gesetzt, sein Land als starkes Boll-

werk des Deutschtums auch in den Stürmen der Jahrhunderte unversehrt zu erhalten und immer mehr zu stärken. Ein Bollwerk bietet aber nicht nur eine feste Stütze für das eigene Gebiet, sondern zugleich die Brücke zu anderen Gebieten. Auch diese Aufgabe hat Schlesien getreulich erfüllt. Die Handelsmetropole Breslau hat im Laufe der Jahrhunderte immer wieder von ihrer überschüssigen Kraft abgegeben, mochte diese im engeren Rahmen nicht ein genügendes Betätigungsfeld finden oder durch äußere Ereignisse nach anderen Richtungen hingedrängt werden; sei es auf das eigene Land, sei es über die engeren Grenzen des eigenen Bezirkes hinaus. Eine Stadt wie Krakau mit ihrer in früheren Zeiten rein deutschen Kaufmannschaft war ebenso wie Thorn fast eine Tochterstadt Breslaus. Bei den Bewohnern der alten Handelsstädte der Zips fällt uns jetzt noch die enge Sprachverwandtschaft mit Schlesien auf. Lodz verdankt seine Entstehung und Entwicklung dem durch äußere Umstände über unsere Grenzen getriebenen schlesischen Gewerbefleiß. Die Nachkommen der deutschen Einwanderer in Moskau und Mittelrußland nennen sich noch jetzt gern mit Stolz Breslauer. Die Entwicklung einer Stadt wie Leipzig wäre in früheren Jahrhunderten, die von Berlin vollends in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts ohne die von Breslau geschaffenen Grundlagen undenkbar gewesen. Viel kostbares Blut ist dadurch Schlesien, ist unserem Volkstum im Laufe der Jahrhunderte verlorengegangen. Und doch ist es zu einem Bindemittel, besonders gegenüber den Völkern im Osten, geworden, das die maßgebende Stellung deutscher Wirtschaft und Kultur im gesamten Osten Europas und darüber hinaus überhaupt erst ermöglicht hat.

Die Leistungen Schlesiens sind doppelt bemerkenswert, als die Wiedergewinnung Schlesiens für die deutsche Kultur sich nicht auf die Machthaber stützte, sondern sich lediglich auf eigene Kraft verlassen konnte. Die Piastenfürsten haben die Deutschen nicht ihres Deutschtums, sondern lediglich wirtschaftlicher Vorteile halber, um ihr Land zu heben und ihre Finanzen zu stärken, gerufen. Das was Schlesien geworden ist, verdankt es der Arbeit des Bürgers und des Bauern: ein Beispiel für den Primat der Wirtschaft über die Politik, wie er uns in der schlesischen Geschichte ständig entgegentritt.

Schlesien, dessen Wiedergewinnung für das Deutschtum von Lamprecht die Großtat des deutschen Volkes genannt wurde, hat der deutschen Politik im Mittelalter und in der Neuzeit vielfach die Wege gewiesen. Es hat den Aufstieg Preußens zur Großmachtstellung erst ermöglicht. Es hat im



weiteren Verlaufe nicht nur den Boden für die Befreiung von der Fremdherrschaft vor 100 Jahren abgegeben, sondern diese vorbereitet.

Beim Zusammenbruch im Jahre 1806 beschäftigte wie in 1918 die Frage die Gemüter, was Schlesien tun solle, nach welcher Seite es die eigenen Interessen führen müßten. Schlesien sei, so wird u. a. in den schlesischen Monatsheften ausgeführt, wie kein anderer Teil des bisherigen Preußens in der Lage, ein Eigenleben zu führen, ohne Anlehnung an einen größeren Staat. Ein fern von der See gelegenes Land müsse jedoch darnach trachten, Zugang zum Meere zu gewinnen, und so würde ein unabhängiges Schlesien nach dem Besitze Brandenburgs und Pommerns streben müssen. Es würde also ein gleicher Staatsverband wie bisher sich ergeben, nur daß Schlesien darin die Führung haben könne, während es sich bisher den Interessen dieser Landesteile habe unterwerfen müssen. Es komme aber schließlich nicht darauf an, in wessen Hand die Führung läge, sondern vielmehr darauf, daß das Interesse des Ganzen am Besten gewahrt werde. Daher außer den gefühlsmäßigen Rücksichten auch die verstandesmäßige Erwägung, die Bestrebungen auf Loslösung Schlesiens von Preußen auf das entschiedenste abzulehnen und alle Kräfte in den Dienst des zerstückelten Vaterlandes zu stellen. Die Breslauer Kaufmannschaft war es denn auch, die unter Führung eines Eichborn im Jahre 1808 unter großen Opfern einen Hauptteil der Kriegskontribution aufbrachte und dadurch die Räumung des Landes von der fremden Besatzung ermöglichte. So wurde Schlesien zu dem Boden, auf dem die Befreiung von der Fremdherrschaft sich vorbereiten konnte, ohne den diese undenkbar gewesen wäre.

Aus der Fülle der sonstigen Beispiele nur einige wenige. Zunächst die Haltung von Schlesiens Handel und Industrie gegenüber Rußland in der Zeit des Krim-Krieges. Einen nicht zu verwindenden Schlag hatte Schlesien im 19. Jahrhundert durch das russische Absperrungssystem erlitten. Vollkommen war die Absperrung nicht. Nach der auch bei uns in der Zeit nach dem Zusammenbruch häufig anzutreffenden Auffassung, daß Schlamperei, gemildert durch Korruption, kein ungünstiger Boden für skrupellose Arbeit sei, fehlte es nicht an Stimmen, welche empfahlen, diese Lücke nach Kräften auszunützen, nicht nur um wirtschaftlicher Vorteile willen, sondern auch zu dem Zweck, die Unhaltbarkeit des bisherigen Systems nachzuweisen. Die Breslauer Kaufmannschaft vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß es nicht darauf ankomme, augenblickliche wirtschaftliche Vorteile zu erzielen, sondern Rußland dem mitteleuropäischen Kulturkreis zu erschließen, daß dies jedoch nur bei völliger Aufgabe der bisherigen Grundsätze denkbar und nicht von gütlicher Einwirkung, sondern nur vom Zwang zu erwarten sei.

Darum, entgegen den eigenen wirtschaftlichen Interessen, die bei einem Kriege auf das stärkste gefährdet waren, der Aufruf der Breslauer Kaufmannschaft, auf die Seite der Westmächte zu treten, auch auf die Gefahr eines Krieges mit Rußland.

Weiter die Haltung in der Frage der Einigung Deutschlands unter Preußens Führung. Wir sehen die Geschehnisse des Jahres 1866 als etwas Gegebenes an und vergessen gar zu leicht die unendlichen Schwierigkeiten, die die preußische Politik zu überwinden hatte. Nicht nur die Landeshauptstadt, sondern die weitesten Kreise des Vaterlandes, vor allem auch die Hauptplätze des Ruhrgebietes, bestürmten im Frühjahr 1866 den König, es um keinen Preis zum Bruderkriege kommen zu lassen. Die Breslauer Handelskammer wurde um den Beitritt zu diesen Petitionen ersucht. Sie stellte sich auf den Standpunkt, daß dem Ziele der Einigung Deutschlands unter Preußens Führung jedes, auch das größte Opfer zu bringen sei, gleichviel ob Breslau, ob Schlesien an erster Stelle den Unbillen des Krieges ausgesetzt sei. Die Breslauer Handelskammer war es, die den bekannten Ausspruch Zieglers durch ihre Haltung mit veranlaßt hat: „Die Herzen der Demokratiesind allemal da, wo Preußens Fahnen wehen.“ Sie war es auch, die die bekannte Adresse der Breslauer städtischen Körperschaften vom Jahre 1866 bestimmend beeinflußte, in der es heißt, daß Schlesien hinter keinem Landesteile an Opferwilligkeit zurückstünde, daß es bereit sei, im Interesse der Einigung des Vaterlandes alle Leiden des Krieges auf sich zu nehmen. Es war nicht eine Loyalitätserklärung, wie sie sonst üblich ist, sondern eine Tat und wurde als solche von dem Könige gewürdigt, der bei dem Eingang der Adresse ausrief: „Endlich ein Lichtblick!“

Derselbe Geist, der die Schlesier in der Politik leitete, hat sie auch bei ihren Maßnahmen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gelenkt, um ihr Land durch die wirtschaftlichen Nöte hindurch einer neuen Blüte entgegenzuführen.

Es galt auf der einen Seite, Schlesien aus seiner handelspolitischen Abgeschlossenheit zu befreien, auf der anderen Seite, mit, den modernen Anforderungen entsprechenden Verkehrsverbindungen auszurüsten und insbesondere die Mängel der bisherigen Eisenbahntarif-Politik zu beseitigen. Es kam eine Reihe anderer Aufgaben hinzu, z. B. die Schaffung von technischen Unterrichtsanstalten und Maßnahmen zur Hebung des technischen Fortschrittes, wie sie beispielsweise von dem Breslauer landwirtschaftlichen

Neuer  
wirtschaftlicher  
Aufschwung



Verein in dem die Maschinen-Industrie mächtig anregenden Breslauer Internationalen Maschinenmarkt geschaffen wurden.

Die Durchsetzung günstigerer Außenhandelsbeziehungen mußte der Staatsregierung überlassen bleiben. Die schlesische Kaufmannschaft aber versuchte an ihrem Teile, dieser den Boden zu ebnen. Die Breslauer Handelskammer sah als Hauptziel die Ausgestaltung und Kräftigung des Zollvereins an und vermochte es, bei der Krisis des Zollvereins Anfang der 60iger Jahre anlässlich der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich durch ihre unausgesetzten Bemühungen die Majorität von Deutschlands Handel und Industrie hierfür zu gewinnen, und wurde somit für Bismarcks Wirtschaftspolitik in den 60iger Jahren ein überaus wertvoller Bundesgenosse.

Hinsichtlich der anderen Aufgaben aber fühlte sich die Kaufmannschaft stark genug, bei dem Versagen des Staates die Lösung selbst in die Hand zu nehmen. Gestützt auf die führende Mitwirkung der ihr angehörenden Kreise bei der Entwicklung des Eisenbahnnetzes suchte die Breslauer Handelskammer einen bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung und Verwaltung der Eisenbahn zu erlangen. Sie wollte der Kaufmannschaft die Rechte an dem Oderstrom für 80 Jahre übertragen wissen, mit der Verpflichtung des Ausbaues der Oderwasserstraße und der Schaffung von Häfen und Umschlagseinrichtungen. Sie faßte die Errichtung einer Technischen Hochschule ins Auge. Sie wollte schließlich Handel und Industrie, in die in den damaligen Zeiten eine Reihe fremder, mit den Grundsätzen eines ehrbaren Kaufmanns nicht vertrauter Elemente eingedrungen waren, von innen heraus von Auswüchsen befreien dadurch, daß der Vertretung der Kaufmannschaft im Anschluß an die Börse weitreichende Disziplinarbefugnisse gegenüber allen Angehörigen des Kaufmannsstandes bei Verstößen gegen gute kaufmännische Sitten beigelegt werden sollten. Die Voraussetzung für die Durchführung dieser ihrer Absichten war die Gewährung einer neuen Verfassung der kaufmännischen Selbstverwaltung, da die Handelskammer-Organisation hierfür nicht ausreichte. Alle dahin zielenden unausgesetzten Bemühungen blieben jedoch vergeblich und scheiterten teils an dem mangelnden Verständnis der Staatsbehörden, teils vielleicht auch an der Größe der Aufgabe, die in manchen Punkten über die Kräfte und Zuständigkeit einer kaufmännischen Selbstverwaltung hinausging. Es mutet fast wie ein Treppenwitz an, daß die Bestrebungen, die Möglichkeit zur Ahndung von Verstößen gegen gute kaufmännische Sitten im Wege der Selbstverwaltung zu schaffen, damals infolge juristischer Zwirnsfäden zum Scheitern verurteilt waren, daß dann einige Jahrzehnte später anlässlich des Börsengesetzes und weiter bei den Wucherordnungen andere, demselben Ziele dienende, jedoch völlig ungeeignete, zu größten Beschwerden führende Maßnahmen durch Gesetz eingeführt wurden.

Wenn auch die Absichten der Kaufmannschaft ihr Ziel nicht erreichten, so zeugten sie von Großzügigkeit und Unternehmungsgeist, von Opfermut, Verantwortlichkeitsgefühl und Idealismus, von dem Geiste wahrer Selbstverwaltung und konnten schließlich doch nicht ohne nachhaltige Folgen bleiben. Sie brachten es zuwege, daß die angestrebten Maßnahmen, wenn auch wesentlich später und vielfach in anderer Form, zur Durchführung kamen.

Nach schweren Kämpfen gelang es, einen Ausgleich in der Tarifgestaltung zu schaffen und auch die Oderwasserstraße zu einer leistungsfähigen Verkehrsstraße zu machen. Der Hauptanstoß wurde der gewerblichen Entwicklung sodann aber durch vier Tatsachen gegeben: durch die Schaffung eines großen einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebietes und die Gründung des neuen Deutschen Reiches, die Handel und Verkehr durch die Einführung gleichen Rechtes, gleichen Geldes, gleichen Maßes und Gewichtes von allen den zahllosen Erschwerungen der früheren Zeiten befreite und vor allem auch Ansehen und Sicherheit im Auslande schuf, zu zweit durch die Entwicklung der oberschlesischen Montan- und Hüttenindustrie, die der gesamten schlesischen Wirtschaft vor dem Kriege die mannigfachsten Anregungen gab, zu dritt durch den gleichzeitig vor sich gehenden Aufschwung der schlesischen Landwirtschaft, und zu viert durch die Anbahnung günstiger Handelsbeziehungen zu dem Osten, vor allem durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages im Jahre 1894. Auf diesen Grundlagen konnte die unablässige Arbeit des schlesischen Gewerbefleißes in der Heranbildung geeigneter Arbeitskräfte, in der Modernisierung der Erzeugung und des Absatzes erst volle Früchte tragen. Auch Maßnahmen, wie die Begründung des internationalen Breslauer Maschinenmarktes im Jahre 1864, haben die gewerbliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen und Bedarfsgegenständen vielfach angeregt. Seit dem letzten Abschnitte des 19. Jahrhunderts konnten Schlesiens Handel und Industrie wieder voll an dem wirtschaftlichen Aufschwunge des gesamten Vaterlandes teilnehmen.

### Folgerungen.

Die Erinnerung hieran wird auch weiterhin in den Schlesiern wirken und sie veranlassen, es den Vorfahren gleichzutun. Und hat sich nicht auch derselbe Geist nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 bewährt, als die Schlesier, unbekümmert um die politischen Parteien, einmütig zusammenstanden, um die gesamte Provinz bei dem Reiche zu erhalten, und dadurch schließlich wenigstens einen Teil Oberschlesiens dem Vaterlande retteten?



Dieser Geist bürgt dafür, daß die Schlesier auch in der gegenwärtigen Lage einmütig zusammenstehen, um ihre Mission gegenüber dem Deutschtum zu erfüllen, die ihr jetzt wiederum, wie so manchesmal im Laufe der Geschichte, obliegt.

Schlesischer Bürgersinn hat dieses Land in den Stürmen der Jahrhunderte deutscherhalten. Die Selbstständigkeit, die sich die Hauptstadt Breslau bis in das 18. Jahrhundert hinein bewahren konnte, ist für das Deutschtum in der ganzen Provinz der festeste Rückhalt in den Wirren der Zeitläufe gewesen. Schlesien hat nach der Besitzergreifung durch Friedrich den Großen den Aufstieg Preußens zur Großmachtstellung und später die Befreiung von der Fremdherrschaft ermöglicht. Anregungen aus Schlesien heraus haben unser gesamtes öffentliches und Kulturleben im vergangenen Jahrhundert nachhaltig befruchtet, und seit der Wende des Jahrhunderts hat Schlesien mit der Lösung von den alten Fesseln auch wirtschaftlich seine Rolle im Interesse des Deutschtums wieder vollspielen können und z. B. der Kriegswirtschaft größte Dienste geleistet. Schlesischer Gemeinsinn ist es auch nach dem Zusammenbruch gewesen, der uns wenigstens einen Teil Oberschlesiens errettet hat. Eine gleich bedeutungsvolle Aufgabe für das Deutschtum fällt der Provinz auch in Zukunft zu. Es wäre eine Nichtbeachtung der historischen Tatsachen, eine Verkennung aller Verhältnisse, anzunehmen, daß man gegenwärtig die künftige Entwicklung Deutschlands lediglich auf den Westen gründen könne. Unsere Zukunft beruht jetzt wie immer im Laufe der Geschichte auf zwei Pfeilern, die durch die Namen: Rhein und Oder bezeichnet werden; bricht einer von ihnen zusammen, dann ist es um die Zukunft unseres Volkes geschehen.

## Die Stellung Schlesiens im Rahmen der deutschen Wirtschaft.

### Fläche, Bevölkerung, Berufliche Gliederung.

Die Provinz Schlesien hatte vor dem Kriege eine Fläche von über 40 000 qm (davon über 27 000 in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz und 13 000 in Oppeln), stand also an Fläche unter allen preußischen Provinzen an erster Stelle; sie umfaßte  $\frac{4}{7}$  der Fläche des rechtsrheinischen Bayerns, das Doppelte der von Württemberg und fast das Dreifache der von Sachsen und Baden und nahm von der Gesamtfläche Preußens  $11\frac{1}{2}$  und des Reiches 7,4 % ein.

Fläche und  
Bevölkerung

Die Bevölkerung belief sich nach der Zählung von 1910 auf rund  $5\frac{1}{4}$  Millionen (davon 3,02 in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz), blieb also nur hinter der Rheinprovinz (7,1) zurück, überstieg dagegen die sämtlicher anderer preußischer Provinzen wesentlich; sie machte von der Bevölkerung Bayerns rechts des Rheins 85 % aus und überstieg die des früheren Königreichs Sachsen um fast den 10. Teil; sie belief sich auf 13 % von Preußen und 8 % vom Deutschen Reiche.

Die Bevölkerungsdichte mit 130 auf 1 qkm (in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz 112) blieb hinter dem Königreich Sachsen mit 320, der Rheinprovinz mit 264, Westfalen mit 204, Hessen mit 169, Baden mit 142 und Hessen-Nassau mit 141 zurück, überwog dagegen die aller anderen preußischen Provinzen und auch den Durchschnitt des Reiches mit 120 und Preußens mit 115. Sie erhob sich weit über die Ostdeutschlands mit 90 und über die Süddeutschlands mit 105, blieb dagegen entsprechend hinter der Westdeutschlands (150) zurück.

Von der Bevölkerung lebten 47 % auf dem Lande, das ist weniger als in den anderen östlichen Provinzen (mit Ausnahme von Brandenburg) und mehr als in den westlichen Provinzen (außer Hannover) und auch wesentlich mehr als im Durchschnitt von Preußen (38 %) und vom Reiche (40 %). Doch

Berufliche  
Gliederung



vermögen diese Zahlen von der beruflichen Gliederung um so weniger eine Anschauung zu geben, als in Schlesien die Zahl der ländlichen Gemeinden (mit mehr als 10 000 Einwohnern) mit 26 so groß ist, wie nirgendwo anders in Preußen. Näheren Aufschluß über die Verteilung der Bevölkerung auf die Hauptberufszweige gibt die Berufs- und Gewerbezahl vom Jahre 1907. Danach blieb die landwirtschaftliche Bevölkerung mit 30% weit hinter dem Anteil in den anderen östlichen Provinzen (außer Brandenburg), sowie hinter Hannover zurück, stand auf gleicher Stufe mit Schleswig-Holstein und überwog die von Brandenburg, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und der Rheinprovinz, sowie schließlich auch den Durchschnitt von Preußen und dem Reiche. Die industrielle Bevölkerung machte 44% aus und blieb außer hinter Berlin nur hinter Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz zurück, überwog dagegen die aller anderen preußischen Provinzen und auch den Durchschnitt von Preußen und vom Reiche (je 42,8%). Der Anteil von Handel und Verkehr überwog mit 11% nur den der östlichen Provinzen Posen, West- und Ostpreußen, blieb dagegen hinter allen anderen Provinzen und auch hinter dem Durchschnitt Preußens (13,2%) und des Reiches (13,4%) zurück. Die Zahlen sind im einzelnen in Tabelle 1 zusammengestellt worden, der in Tabelle 2 die Zahlen für die Zeit nach dem Kriege gegenübergestellt sind, mit Ausnahme jedoch der für die Berufs- und Gewerbezahl von 1925, deren Ergebnisse noch nicht vorliegen \*).

Es geht aus diesen Zahlen die kräftige Entwicklung sowohl der Landwirtschaft wie der Industrie, des Gewerbes und des Handels in der Provinz Schlesien hervor, die im großen und ganzen den Durchschnittszahlen des gesamten Reiches entsprechen.

### Land- und Forstwirtschaft.

Die Hauptbedeutung der schlesischen Landwirtschaft liegt auf dem Gebiete der Erzeugung von Körner- und Hackfrüchten. Bezeichnend für die intensive Wirtschaft ist die Tatsache, daß in 1924 von

\*) Von Interesse sind folgende summarische Angaben, deren Angabe durch das statistische Reichsamteich der Güte des Herrn Dr. Giese in Hirschberg verdanke:

	1907	1925
Gesamtbevölkerung Schlesiens . . . . .	4 114 725	4 504 103
Erwerbstätige Schlesiens . . . . .	1 909 597	2 323 634
Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung in Schlesien . . . . .	46,41%	51,59%
Erwerbstätige in der Landwirtschaft . . . . .	776 170	883 356
Anteil der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen . . . . .	40,64%	38,01%
Berufszugehörige in der Landwirtschaft . . . . .	1 312 587	1 283 721

Alle diese Angaben beziehen sich auf Schlesien in seinem heutigen Gebietsumfange, auch für 1907.

sämtlichen in Preußen arbeitenden Dampfpflügen 30% in der Provinz Niederschlesien und 40% in Gesamtschlesien liefen (209 bzw. 267 von insgesamt 680). Anbaufläche und Ernteertrag für die wichtigsten Erzeugnisse im Jahre 1913 sind in Tabelle 3 zusammengestellt worden. Schlesien, das nur 7,4% der Fläche des Reiches ausmachte, das dazu ausgedehnte Flächen von Heide, Wald und Gebirge aufweist, brachte an Roggen 12,3%, Weizen 11%, Gerste, Hafer und Kartoffeln je 10% der Gesamterträge hervor, war also ein Überschußgebiet. Diese Tatsache wird auch durch die Güterbewegungsstatistik der deutschen Eisenbahnen beleuchtet. Zu Bahn bei Hafer ein starkes Überwiegen des Versandes über den Empfang (126 000 t gegen 80 000 t), desgleichen bei Mehl (128 000 t gegen 96 000 t), ebenso zu Wasser ein starker Mehrversand, und zwar bei Roggen um 7000 t, Weizen 43 000 t, Gerste 10 000 t, Hafer 56 000 t, Weizenmehl 40 000 t, wozu noch 4000 t Roggenmehl hinzutraten.

Besonders erwähnenswert war von landwirtschaftlichen Erzeugnissen noch der Anbau von Zuckerrüben mit 15% der Gesamterzeugung in Deutschland (2½ von 16½ Millionen t), ferner von Flachs und die Gewinnung von Wolle.

Auch die **F o r s t w i r t s c h a f t** war von ganz besonderer Bedeutung; machten doch die schlesischen Waldungen rund 15% der Forstfläche des Reiches (1 116 600 ha von 7 700 000 ha) aus, während der Anteil Schlesiens an der gesamten Bodenfläche nur 7,4% betrug. Der überwiegende Teil entfällt auf Nadelwald, vor allem auf die Kiefer, ein kleiner Teil auf Laubholz, an der Spitze die Eiche. In früherer Zeit beruhte die gewerbliche Tätigkeit in einer Reihe von Zweigen, z. B. der Eisen- und Glasindustrie, auf dem Bestande der einheimischen Wälder, die das Brennholz oder die Holzkohle lieferten. Die Verhältnisse haben sich im Laufe der Jahre geändert. Aber noch immer liefern die schlesischen Wälder außer für Brennzwecke das Rohmaterial für die verschiedensten Gewerbebezüge, vor allem für Bau- und Tischlerzwecke, für Schleif- und Grubenholz.

Forstwirtschaft

Die Stellung Schlesiens in der Erzeugung der wichtigsten Bodenfrüchte ist nach dem Kriege im wesentlichen unverändert geblieben. Die Haupterzeugnisse für 1925 sind in Tabelle 4 für die Provinz Niederschlesien zusammengestellt worden. Niederschlesien ist an der Gesamtfläche des Reiches mit 5,76% beteiligt; es übersteigt diesen Anteil bei den wichtigsten Körner- und Hackfrüchten bei weitem, und zwar bei Hafer mit 7%, Roggen, Gerste, Weizen und Kartoffeln mit 8% und darüber und bei Zuckerrüben mit 18%. Die Forstfläche stellt sich auf 11% der gesamten deutschen Forstfläche (771 000 von 7 600 000 ha).

Stellung in der Nachkriegszeit



Auch der Eisenbahnversand in 1925 weist für Niederschlesien ein starkes Überwiegen des Versandes landwirtschaftlicher Erzeugnisse über den Empfang auf. Zum Beispiel:

bei Weizen . . . . .	37 000 t	28 000 t	bei einem Absatz von
	Versand	Empfang	4000 t nach O.-S.
bei Roggen . . . . .	49 000 t	36 000 t	bei einem Absatz von
	Versand	Empfang	2500 t nach O.-S.
bei Gerste. . . . .	45 000 t	28 000 t	bei einem Absatz von
	Versand	Empfang	5000 t nach O.-S.
bei Hafer . . . . .	21 000 t	15 000 t	bei einem Absatz von
	Versand	Empfang	4000 t nach O.-S.
bei Mehl- und Mühlen-			
fabrikaten . . . . .	110 000 t	55 000 t	bei einem Absatz von
	Versand	Empfang	5000 t nach O.-S.

Es sei schließlich auf Tabelle 22 verwiesen, die nähere Angaben über die Erzeugung von Brotgetreide enthält.

**Viehzucht** Die Viehzucht tritt hinter dem Anbau von Körner- und Hackfrüchten an Bedeutung zurück (siehe die Tabellen 5 und 6). Sie überstieg in ganz Schlesien in 1913 zwar bei Rindvieh mit 8%, bei Pferden mit 7,7% den Anteil Schlesiens an der gesamten Bodenfläche Deutschlands (7,4%), blieb jedoch bei Schweinen mit 5,3%, bei Schafen mit 3,4% weit dahinter zurück. Nach dem Kriege (nach der Viehzählung vom Dezember 1924) ist für Niederschlesien bei dem Rindviehbestande mit 6% des gesamten deutschen Rindviehbestandes ein Hinausgehen des Anteils Niederschlesiens an der Gesamtbodenfläche Deutschlands (5,76%) festzustellen; bei Pferden mit 5,7% entspricht der Anteil annähernd dem an der Bodenfläche, bleibt jedoch bei Schweinen mit 4,6% und bei Schafen mit 3,6% dahinter zurück, doch ist auch bei Schafen und Schweinen der Anteil größer geworden als vor dem Kriege.

### Bodenschätze.

Die Beteiligung Schlesiens an der Erzeugung im Bergbau- und Hüttenwesen Deutschlands geht bei einer Reihe der wichtigsten Produkte aus folgender Übersicht hervor:

**Steinkohle:** Erzeugung in 1912 in Deutschland 175 Millionen t, davon  $41\frac{1}{2}$  Millionen t in Oberschlesien (und zwar 31 Millionen t in Ost- und  $10\frac{1}{2}$  Millionen t in Westoberschlesien) und  $5\frac{1}{2}$  Millionen t in Niederschlesien, also 24% in Oberschlesien und 3% in Niederschlesien.

Erzeugung in 1925 im Reiche 133 Millionen t, davon  $24\frac{1}{4}$  Millionen t in Oberschlesien und  $5\frac{1}{2}$  Millionen t in Niederschlesien, also 17% in Ober-

schlesien und 4,2% in Niederschlesien. In 1926 stieg die Förderung Westoberschlesiens auf 17 1/2 Millionen t = mehr als das 1 1/2 fache der Vorkriegsförderung und 40% von Gesamtoberschlesien, gegenüber 25% vor dem Kriege.

**Braunkohle** in 1912 in Deutschland 81 Millionen t, davon 2,2 Millionen t in Schlesien = 2,7%.

Erzeugung in 1925 in Deutschland 140 Millionen t, davon 9,3 Millionen t = 6% in Schlesien.

**Zink und Bleierze:** Erzeugung in 1912 in Deutschland 755 000 t, davon 595 000 t = 80% in Oberschlesien.

Erzeugung in 1924 in Deutschland 143 000 t, davon rund 50 000 t = 35% in Oberschlesien.

**Erzeugnisse der Kokerei:** Erzeugung in 1912 in Deutschland 31,2 Millionen t, davon 2,1 Millionen t = fast 7% in Oberschlesien und 0,9 Millionen t = 3% in Niederschlesien.

Erzeugung in 1924 in Deutschland 26 Millionen t, davon in Oberschlesien 1,1 Millionen t = 4,2%, in Niederschlesien 0,9 Millionen t = 3,4%.

**Rohzink:** Gewinnung in Deutschland in 1912: 313 000 t, davon in Oberschlesien 177 000 t = 57%.

Erzeugung in 1924 in Deutschland 74 000 t, davon in Oberschlesien 12 000 t = 16%.

Von sonstigen Produkten seien nur folgende hervorgehoben:

**Arsenikerze:** Förderung in 1924 in Niederschlesien 11 000 t gleich der Gesamterzeugung Preußens und

**feuerfester Ton:** Erzeugung in Niederschlesien in 1924 100 000 t (in Gesamtpreußen 117 000 t).

Dazu treten die starken Vorkommen an Zement, Kalk, Granit, Basalt, Marmor, Ton und Porzellanerde, Kieselsäure und anderen Mineralien. Zur Veranschaulichung der Bedeutung der Gewinnung dieser Stoffe ist Tabelle 7 von Interesse, die den Eisenbahnversand in einer Reihe der wichtigsten Erzeugnisse für Gesamtschlesien in 1913 nachweist. Danach ging z. B. der schlesische Versand von Steinen mit 26% des deutschen Gesamtversandes, Kalk mit 13%, Zement mit 11%, Ton- und Zementröhren mit 9%, Tonwaren, Porzellan und Steingut mit 8% über den Anteil Schlesiens an der Gesamtbodenfläche (7,4%) zum großen Teile weit hinaus; von Interesse sind auch die Zahlen für Glas und Glaswaren mit 13%. Die entsprechenden Zahlen für 1925 sind für Niederschlesien allein in Tabelle 8 enthalten. Danach bei Glas und Glaswaren mit 12%, Steinen mit 9,6%, Porzellanerde und Ton mit 8,1%, Tonwaren, Porzellan und Steingut mit 8% ein bedeutend stärkerer Anteil an dem Gesamtverkehr gegenüber dem Anteil Niederschlesiens an der Bodenfläche, während der



Versand von Kalk mit 3,2% und von Zement mit 0,6% für Niederschlesien allein wesentlich hinter den früheren Zahlen zurückbleibt.

## Gewerbe.

Schlesien verfügt — außer über die persönlichen Voraussetzungen — über Nahrungsmittel, über eine Reihe der wichtigsten Rohstoffe, über Kohlen und Wasserkräfte, und so konnte sich hier eine gewerbliche Tätigkeit entwickeln von einer Vielseitigkeit und einem Umfange, die an wenigen Stellen in Deutschland übertroffen werden und Schlesien zu einem der gewerbereichsten Teile des Vaterlandes machen.

Stellung in der  
deutschen  
Gewerbe-  
tätigkeit

Für die Stellung Schlesiens in der gewerblichen Tätigkeit des Reiches ist Tabelle 9 kennzeichnend, die an der Hand der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlung von 1907 die Zahl der in den Hauptgewerbebezügen tätigen Personen nachweist. Schlesien war an der Zahl der Gewerbetätigen im ganzen Reiche mit 8% beteiligt; es überstieg diesen Anteil wesentlich in der Landwirtschaft mit 8,8%, dem Bergbau und Hüttenwesen mit 20%, der Industrie der Steine und Erden mit 10%, wies mit 8% denselben Anteil in der Textilindustrie auf und blieb mit 7,4% in den Bekleidungsgerben, 7,3% in der Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln und 7,2 in der Papierindustrie nur unwesentlich, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe und dem Reinigungsgewerbe mit 7% etwas stärker dahinter zurück und wies in der Metallverarbeitung mit 5,5%, der Herstellung forstwirtschaftlicher Nebenprodukte, von Leuchtstoffen und Seife mit 5,3%, der Maschinenindustrie, sowie der Lederindustrie mit 5%, der chemischen Industrie mit 4,8% und in den polygraphischen Gewerben mit 4,5% eine geringere Entwicklung auf.

Wesentlich günstiger stellt sich das Bild noch, wenn man die Unterabteilungen der einzelnen Gruppen ins Auge faßt. Es zeigt sich alsdann, daß Schlesien unter allen deutschen Wirtschaftsgebieten in der Leinen- und Glasindustrie an erster Stelle, in der Zucker- und Papierindustrie, im Bergbau und im Hüttenwesen an zweiter Stelle, der Tonröhrenindustrie an dritter Stelle, der Stein-, Porzellan- und Wollindustrie an vierter Stelle stand. Eine führende Stellung nimmt auch das Bekleidungsgerbe ein, das vor allem in der Provinzialhauptstadt den Hauptsitz hat, zum Teil den Übergang von der Haus- zur Fabrikindustrie vollzogen hat und sich zum Teil in ihm befindet.

In der Öffentlichkeit ist diese Tatsache so gut wie unbekannt. Man ist sich der Bedeutung der oberschlesischen Montan- und Hüttenindustrie wohl bewußt, übersieht darüber aber vollständig, daß Schlesien auch auf zahllosen anderen gewerblichen Gebieten eine führende und hervorragende Stellung einnimmt, und daß vor allem die Provinz Niederschlesien Hauptträger der gewerblichen Entwicklung ist.

Die Hauptergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung von 1925 für die Hauptgruppen sind für Niederschlesien im Vergleich zum Deutschen Reiche in Tabelle 10 zusammengestellt worden. Schlesien ist an der Bevölkerung des Reiches mit 5% beteiligt. Angesichts der starken Entwicklung der Landwirtschaft bleibt es zwar nach der Gesamtzahl der in Handel und Gewerbe tätigen Personen mit 4,7% hinter dem Anteil an der Bevölkerung zurück, übersteigt diesen jedoch in der Industrie der Steine und Erden mit 9,4%, der Textilindustrie mit 6,3%, der Bekleidungsindustrie mit 5,6%, dem Baugewerbe mit 5,3% und dem Bergbau mit 5,2%, steht in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, der Nahrungs- und Genußmittel und der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung etwa auf gleicher Stufe, während folgende Gewerbegruppen nur eine geringere Beteiligung aufweisen: Papierindustrie mit 4,4%, Lederindustrie mit 4,1%, Maschinenindustrie mit 3,3%, Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie mit 3%, Elektrizität und Feinmechanik mit 2,6%, Eisen- und Stahl-, sowie chemische Industrie mit 2%.

Nieder-  
schlesien der  
Hauptträger

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung von 1925 lassen einen Vergleich mit anderen Provinzen noch nicht zu. Zur Veranschaulichung der Stellung Niederschlesiens in der Gewerbetätigkeit muß daher auf die Zahlen der preußischen Gewerbeaufsichtsbehörden zurückgegriffen werden, die die Betriebe mit mehr als 10 Arbeitern umfassen, mit Ausnahme des Bergbaues. Die Hauptzahlen für 1925 sind in Tabelle 11 zusammengestellt worden. Die Provinz Niederschlesien mit einer Bevölkerung von 3,2 Millionen Einwohner beschäftigte im Jahre 1925 in den der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betrieben 270 000 Arbeitskräfte und wird in Berücksichtigung der Einwohnerzahl von sämtlichen preußischen Provinzen nur von Berlin, der Rheinprovinz und Sachsen übertroffen; es steht (mit 8,4 auf 100 Einwohner) etwa in gleicher Reihe mit Westfalen, übertrifft Brandenburg und den Durchschnitt von ganz Preußen (mit je 8) und vollends die anderen



Provinzen, insbesondere auch Oberschlesien (mit 5,2%). Von den anderen Ländern hat in der Hauptsache nur der Freistaat Sachsen eine stärkere industrielle Bevölkerung.

270 000 industrielle Arbeiter in Niederschlesien. Das ist fast das Vierfache der Arbeiterzahl in Oberschlesien, während die Bevölkerung Niederschlesiens nur reichlich das Zweifache der oberschlesischen Gesamtbevölkerung ausmacht, das ist ungefähr ebensoviel wie die Gesamtzahl der gewerblichen Arbeiter in Oberschlesien und Brandenburg, wiewohl die Bevölkerung dieser Provinzen die Niederschlesiens wesentlich übersteigt; das sind  $\frac{2}{3}$  der Arbeiterzahl in Oberschlesien, Brandenburg, Pommern, der Grenzmark und Ostpreußen zusammen, also in sämtlichen anderen Ostprovinzen ohne Berlin, während die Bevölkerung nicht  $\frac{2}{5}$  der dieser Provinzen ausmacht. Nieder- und Oberschlesien zusammen haben eine gewerbliche Arbeiterzahl, die der der sämtlichen anderen östlichen Provinzen, ohne Berlin, entspricht, während die Bevölkerung nur  $\frac{2}{3}$  ausmacht. Sämtliche Ostprovinzen einschließlich Berlin machen nach ihrer Arbeiterzahl 40% der gesamten industriellen Arbeiterschaft Preußens aus; das entspricht fast genau dem Anteil der Ostprovinzen an der Gesamtbevölkerung Preußens. Die drei westlichen Provinzen Westfalen, Rheinland und Hessen-Nassau nehmen sowohl an der gesamten gewerblichen Arbeiterschaft wie an der Gesamtbevölkerung mit etwa dem gleichen Prozentsatz teil und die drei mittleren Provinzen Sachsen, Hannover und Schleswig-Holstein an der gesamten gewerblichen Arbeiterschaft und an der Bevölkerung mit etwa 20%. Rechnet man die Provinz Sachsen zu den östlichen Provinzen, so zerfällt Preußen in zwei Teile, einen östlichen und einen westlichen mit je annähernd der gleichen Bevölkerungszahl, sowie der gleichen Arbeiterzahl; die fünf westlichen Provinzen: Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau, Hannover, Schleswig-Holstein übersteigen die östlichen nur um ein ganz geringes.

In den Nachweisungen sind die nicht der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betriebe nicht einbezogen, ebensowenig die Bergbaubetriebe. Die erstere Lücke ist für die vorliegende Betrachtung ohne Bedeutung. Bei einer Berücksichtigung der Bergbaubetriebe wird das Bild natürlich etwas geändert. Nach der gleichen Veröffentlichung werden im Jahre 1925 in den Bergbaubetrieben folgende Arbeiterzahlen nachgewiesen:

Oberbergamtsbezirk	Breslau	80 000
„	Halle	65 000
„	Klaustal	22 000
„	Dortmund	362 000
„	Bonn	71 000

Bei einem Vergleich zwischen Niederschlesien einerseits, Brandenburg und Oberschlesien andererseits, ändert sich das oben gezeichnete Bild nicht, da die Arbeiterzahl im Bergbau (einschließlich des Braunkohlenbergbaues) in Niederschlesien mit mehr als 40 000 etwa der Oberschlesiens entspricht. Das

Übergewicht Schlesiens gegenüber dem sonstigen Osten des Freistaates Preußen tritt bei einer Berücksichtigung der Bergarbeiter nur um so stärker hervor. Bei einem Vergleich des Ostens mit dem Westen sind der gewerblichen Arbeiterzahl im Osten 80 000, in den mittleren Provinzen 86 000 und in den westlichen Provinzen 435 000 Köpfe zuzurechnen, so daß der Anteil des Ostens auf 35 % sinkt, während der des Westens auf 45 % steigt, und der der mittleren Provinzen etwa unverändert auf 20 % bleibt. Rechnet man Sachsen zu den östlichen Provinzen, so beträgt deren Anteil 46 %, der der fünf westlichen Provinzen 54 %. Eine grundlegende Änderung wird also auch durch die Einbeziehung des Bergbaues nicht herbeigeführt.

Von Interesse sind auch die Zahlen der feststehenden Dampfkessel; es entfielen in 1924 von insgesamt 65 000 in Preußen 5500 = mehr als 8 % auf Niederschlesien und 1942 auf Oberschlesien.

Schon diese wenigen Zusammenstellungen zeigen, daß die gewerbliche Tätigkeit Niederschlesiens im Rahmen der deutschen Wirtschaft eine Stellung einnimmt, die der in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und in Bodenschätzen entspricht.

Es seien nur mit wenigen Strichen die wichtigsten Gewerbebezüge gekennzeichnet.

Einzelne  
Industrie-  
zweige

An der Spitze steht mit fast 80 000 beschäftigten Personen — fast 14 % der in den Gewerben in Niederschlesien tätigen Personen — das Bekleidungs-gewerbe. Es umfaßt zahllose handwerksmäßige Betriebe, weist aber auch eine große Reihe von industriellen Zweigen und Betrieben auf. Vor allem in der Provinzialhauptstadt hat sich die Bekleidungsindustrie im Laufe der letzten Jahrzehnte günstig entwickelt und bei Kriegsausbruch bis zu 30 000 Personen beschäftigt. Besonders zu erwähnen sind die Herren- und Damenkonfektion, die Wäsche- und Pelzwarenfabrikation, ferner von den seit jeher in großgewerblicher Form betriebenen Zweigen die Strohhutindustrie in Breslau, die, ebenso wie die anderen genannten Branchen, eine führende Stellung einnimmt.

Es folgt das Baugewerbe mit fast 78 000 = mehr als 13 % sämtlicher in dem Gewerbe Niederschlesiens tätigen Personen. Es setzt sich aus den zahllosen Gruppen des Handwerks zusammen, begreift aber auch eine Reihe von industriellen Großbetrieben in sich, insbesondere auf dem Gebiete des Betonbaues.

Fast annähernd die gleiche Zahl (75 000) beschäftigt die schlesische Textilindustrie.

Die Berufs- und Gewerbebe-zählung von 1925 weist im einzelnen folgende Zahlen nach:



	Niederschlesien		Oberschlesien	
	Erwerbs- tätige	Berufs- zugehörige	Erwerbs- tätige	Berufs- zugehörige
Gesamtzahlen . . .	75 385	111 517	10 211	15 880
Seiden- und Kunst- seidenindustrie .	2 714	4 437	78	116
Wollindustrie . . .	14 751	22 091	1 044	1 778
Baumwollindustrie .	20 551	30 391	73	115
Bastfaserindustrie .	25 929	37 945	5 219	8 584
Teppich- u. Möbel- stoffindustrie . .	839	1 225	598	1 037
Allerlei . . . . .	10 601	15 528	3 199	4 250

An der Spitze die *Leinwandindustrie*, die ihren Hauptsitz im Kreise Landeshut, demnächst Waldenburg, Schweidnitz, Bolkenhain, Hirschberg, Löwenberg und Lauban hat, aber auch in Freystadt, Sprottau, und Sagan durch große Werke vertreten ist. Sie beschäftigt rund den dritten Teil sämtlicher in der schlesischen Textilindustrie tätigen Kräfte und steht mit der Hälfte sämtlicher Leinenspindeln in der Spinnerei, aber auch in der Weberei unter allen deutschen Wirtschaftsgebieten an erster Stelle, wie sie auch z. B. an der Gesamtausfuhr aus Deutschland in den verschiedensten Erzeugnissen selbst nach Amerika mit mehr als der Hälfte beteiligt ist. An die Leinen-Industrie schließt sich die *Hanf-Industrie*, die vor allem in Breslau betrieben wird, sowie die *Zwirn-Industrie* in Neusalz an.

Sodann die *Baumwoll-Industrie*, die in der Spinnerei mit 2 1/2% der in Deutschland laufenden Spindeln weniger entwickelt ist und ihre Hauptbedeutung in der Weberei hat, in der sie 9,6% der deutschen Webstühle aufweist. Wie in der Leinenindustrie werden auch Baumwollerzeugnisse aller Art in Schlesien hergestellt; im Vordergrund steht Buntware. Die Baumwollindustrie beschäftigt rund 27% aller in der schlesischen Textil-Industrie beschäftigten Personen. Ihr Hauptsitz ist in den Kreisen Reichenbach, ferner Waldenburg, Glatz, Görlitz, sowie in Verbindung mit der Leinenindustrie Lauban.

Es folgt die *Wollindustrie*, die den 5. Teil der in der schlesischen Textilindustrie tätigen Personen umfaßt und vor allem in Görlitz, Seidenberg O/L., Grünberg und Sagan die Hauptsitze hat und namhafte Betriebe auch in Sprottau, Liegnitz, Bunzlau, Hirschberg, Wüstegiersdorf und Breslau aufweist. Die Spinnerei erstreckt sich auf Strickgarne, Streichgarne und Kammgarn. Der Hauptteil entfällt auf die Tuchfabrikation im weitesten Sinne des Wortes; es schließt sich an die Strickerei und Wirkerei. Von Bedeutung ist auch die Herstellung von Teppichen und Fantasiewollwaren.

Schließlich ist der sehr bedeutenden Textilveredelungsindustrie, der Gardinenherstellung (in der Grafschaft Glatz), der Seidenindustrie und der Kunstseidenindustrie zu gedenken, die im Riesengebirge, in Görlitz und neuerdings auch in Breslau in großem Maße vertreten ist.

Es schließt sich die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel mit 67 000 beschäftigten Personen an. Auch hier zahlreiche Gruppen des Handwerks, wie Bäckerei und Fleischerei, daneben aber auch eine Reihe von besonders wichtigen Großindustrien, wie überhaupt die Nahrungs- und Genußmittelindustrie von jeher einer der wichtigsten Gewerbebezüge Schlesiens ist. Es seien nur die folgenden Gruppen hervorgehoben: die Zuckerindustrie, die in 35 Fabriken — davon 12 mit der Herstellung von Konsumzucker — betrieben wird und mit einer Erzeugung von 375 000 t mehr als den 5. Teil der gesamten deutschen Erzeugung (1 610 000 t in 262 Fabriken) ausmacht, somit an zweiter Stelle unter den Zuckerproduktionsgebieten steht. Besonders bemerkenswert ist auch die starke Gewinnung an Weißzucker, sei es unmittelbar aus der Rübe, sei es in besonderen Raffinerien.

Die Mühlenindustrie, die allenthalben in der Provinz vertreten ist und neben der Versorgung des eigenen Bedarfs der Provinz von jeher eine bedeutende Ausfuhr, besonders nach Süddeutschland, der Schweiz, den nordischen Staaten und auch nach dem Balkan, unterhalten hat und somit für die Landwirtschaft ein sehr wesentlicher Faktor bei dem Absatz des Getreides ist.

Mälzereien und Brauereien, die in den verschiedensten Orten bestehen, vor allem in Breslau und Görlitz, und Schlesien in der Biererzeugung die 5. Stelle unter allen deutschen Wirtschaftsgebieten verschafft haben.

Die Weinbrand- und Spirituosenindustrie, die vor allem in Hirschberg, Waldenburg, Grünberg und Breslau betrieben wird; die Likör- und Fruchtsäfteherstellung ist auch in Bunzlau, Liegnitz und Glogau in starkem Maße vertreten. Auch die Brennereien nehmen eine hervorragende Stellung ein. Es schließt sich daran die Sektherstellung an, die in Grünberg durch die älteste deutsche Schaumweinkellerei vertreten ist.

Weiter kommen in Frage: Kartoffeltrocknungsfabriken, Konservenfabriken, vor allem in Liegnitz, das auf diesem Gebiete von jeher einen großen Ruf hat, und Münsterberg, die Herstellung von Wurstwaren, die Zuckerwaren- und die Zichorienfabrikation.

Eine besonders wichtige Stelle kommt auch der Tabakindustrie zu. Die schlesische Zigarrenindustrie hat bei Ausbruch des Krieges etwa



den 10. Teil der gesamten deutschen Erzeugung hervorgebracht. Es sind in ihr gegen 100 Firmen tätig, zum Teil größten oder großen Formats. Die Zigarettenindustrie hat sich in der neuesten Zeit sehr stark entwickelt. Allein eine Breslauer Firma ist an der deutschen Zigarettenherzeugung mit etwa 7—8% beteiligt.

Es folgt die Industrie der Steine und Erden, mit 66 000 Arbeitskräften gleich mehr als 10% der in der gleichartigen deutschen Industrie beschäftigten Personen. Diese Gruppe zerfällt in eine Reihe von Untergruppen, die in Niederschlesien fast durchweg eine hervorragende Bedeutung haben und in der ganzen deutschen Industrie eine sehr wichtige Stellung einnehmen.

Die Berufs- und Gewerbezahl von 1925 weist im einzelnen folgende Zahlen nach:

Industrie der Steine und Erden.	Niederschlesien		Oberschlesien	
	Erwerbs-tätige	Berufs-zugehörige	Erwerbs-tätige	Berufs-zugehörige
Gesamtzahlen . . . . .	65 826	131 869	14 129	30 224
Gewinnung und Bearbeitung von natürlichen Gesteinen einschließl. Nutzmineralien . . . . .	12 183	28 063	1 636	3 734
Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin . . . . .	2 224	4 774	412	980
Kalk-, Gips- Traß- und Zementindustrie . . . . .	2 545	6 045	4 500	10 028
Betonwaren- und Betonwerksteinindustrie . . . . .	931	2 100	336	784
Ziegelindustrie und Herstellung sonstiger künstlicher Mauersteine . . . . .	13 048	25 211	5 012	9 919
Grobkeramische Industrie . . . . .	2 098	5 078	713	1 576
Feinkeramische Industrie . . . . .	11 907	21 396	674	1 336
Glasindustrie . . . . .	20 890	39 202	846	1 867

Es sind folgende hervorzuheben: Zunächst die eine führende Stelle einnehmende Glasindustrie, die Hohl- und Tafelglas hauptsächlich in der Oberlausitz und im Kreise Sagan, Spiegelglas im Kreise Waldenburg und Kristallglas hauptsächlich in der Oberlausitz, in der Grafschaft Glatz und im Riesengebirge herstellt und auf dem Weltmarkte eine hervorragende Stellung einnimmt, insbesondere in der Erzeugung von Kristallglas Frankreich und Belgien eingeholt, ja vielleicht überflügelt hat.

Die Steingutindustrie, die in zwei bedeutenden Fabriken in Breslau und Schweidnitz betrieben wird und besonders in sanitären Gegenständen und elektrotechnischen Installationsapparaten sowie Gebrauchs-

geschirr und Luxuswaren eine bedeutende Stellung einnimmt, sowie vor allem die Porzellanindustrie, die in Niederschlesien durch 13 Großbetriebe vertreten ist, an erster Stelle im Waldenburger Bergland neben Gebrauchsgeschirr vor allem technische, insbesondere elektrotechnische Porzellane herstellt und annähernd zur Hälfte auf dem Weltmarkte absetzt. Die Herstellung von Tonwaren der verschiedensten Art, vertreten vor allem durch Ziegeleien und Tonwerke, von denen annähernd 50 größere Betriebe vorhanden sind, darunter Werke wie das Siegersdorfer und Freiwaldauer, deren Erzeugnisse weit über die Grenzen Schlesiens hinaus sich einen bedeutenden Ruf erworben haben, ferner Steinzeugfabriken (etwa 20 große), vor allem in Münsterberg und Rothenburg, weiter Geschirrtöpfereien, vor allem in Bunzlau und Freiwalddau, und Kachelöfenfabriken, die über die ganze Provinz verbreitet sind. Weiter Schamottefabriken und sonstige Werke, die feuerfeste Steine herstellen.

Von besonderer Bedeutung ist auch die Granitsteinbruchindustrie, die in den Kreisen Striegau, Schweidnitz und Strehlen, ferner Görlitz und Neisse ihre Hauptsitze hat und u. a. den größten Steinbruch des Kontinents aufweist. Die Erzeugnisse — Straßenbaumaterial, Werksteine der verschiedensten Art — genießen weit über die Grenzen Schlesiens guten Ruf. Es schließen sich an die Sandsteinindustrie, vor allem im Heuscheuergebiet, Neurode, Bunzlau, Löwenberg und Friedland, die Basaltindustrie, die vor allem in der Oberlausitz, aber auch an anderen Stellen vertreten ist, und die Marmorindustrie im Kreise Neiße. Weiter ist hervorzuheben die Kalkindustrie, die ihren Hauptsitz in dem Bober-Katzbachgebirge hat.

Es schließt sich die Industrie der Metallwaren, Maschinen und Apparate an, die zusammen über 65 000 Menschen beschäftigt. An der Spitze die Maschinenindustrie, die hauptsächlich Kraftmaschinen aller Art — z. B. in Breslau, Görlitz, Waldenburg, Schweidnitz, Brieg, Hirschberg, Niesky, Saarau — und Maschinen für alle Zwecke der Industrie — Werkzeugmaschinen in Breslau, Bunzlau, Neiße und Ratibor. Holzbearbeitungsmaschinen in Breslau und Liegnitz, Textilmaschinen in Görlitz, Grünberg und Landeshut, Papiermaschinen in Hirschberg und Warmbrunn, Ziegeleimaschinen in Görlitz und Brieg, Maschinen für die Glasindustrie in Weißwasser und Penzig, für die chemische Industrie in Breslau, Görlitz, Schweidnitz, Brieg, Neiße, Grünberg und Saarau, für die Gärungsindustrie in Breslau, für die Zuckerindustrie in Breslau, Görlitz, Waldenburg, Brieg, Neiße und Schweidnitz und für die Landwirtschaft an den verschiedensten Stellen herstellt. Die größte Dampfpflugfabrik des Kontinents befindet sich in Breslau. Zu erwähnen sind ferner Maschinen für die Mühlenindustrie,



besonders in Breslau und Hirschberg, für den Bergbau in Breslau und Waldenburg, für Feuerlöschzwecke in Görlitz und Patschkau, für Raubtierfallen in Haynau.

Von ganz besonderer Bedeutung ist der L o k o m o t i v b a u in Breslau, der W a g g o n b a u in Breslau, Görlitz, Niesky und Grünberg, an den sich der S c h i f f s b a u anschließt mit der größten Binnenschiffswerft Deutschlands in Kosel bei Breslau. Weiter sind zu nennen Eisenkonstruktionswerkstätten für Brücken- und Hochbauten in Breslau, Görlitz, Grünberg, Niesky, Waldenburg, Schweidnitz und Hirschberg, für Schrauben und Muttern in Breslau und Görlitz, für A r m a t u r e n in Breslau, Görlitz, Hirschberg, Waldenburg, Kotzenau, die G i e ß e r e i i n d u s t r i e, die vor allem Poterieartikel, sanitäre Artikel und Bauguß an verschiedenen Orten im Regierungsbezirk Liegnitz herstellt, sowie die W a s s e r m e s s e r i n d u s t r i e in Breslau, die ihre Erzeugnisse nach allen Teilen der Erde absetzt, die gleichfalls auf den Export eingestellte Metallfolien- und Flaschenkapselfabrikation Breslaus, die Nadlerwaren- und Knopflochindustrie.

Aus der Industrie der Feinmechanik sind besonders hervorzuheben die U h r e n i n d u s t r i e, die in Freiburg einen ihrer Hauptsitze hat, die Z ä h l e r i n d u s t r i e in Schweidnitz, die optisch-mechanische Industrie in Görlitz, die Herstellung von Radiogerät in Schweidnitz, sowie die Ankerwickerei. Nur die Kleineisenindustrie, die in früherer Zeit eine größere Bedeutung hatte, ist weniger vertreten; zu erwähnen ist die Industrie der Drahtwaren, Kugellager, Metallbetten und Baubeschläge.

Es folgt die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit fast 50 000 beschäftigten Personen. Hervorzuheben sind Sägewerksbetriebe (rund 400) und die M ö b e l t i s c h l e r e i, die vor allem in Breslau, Görlitz, Glogau, Ziegenhals, Oels, Frankenstein sehr entwickelt ist und die besten kunstgewerblichen Erzeugnisse herstellt; auch die Festenberger Möbelindustrie ist zu erwähnen, ferner die Herstellung von Patenttischen in Langenöls und von Stühlen in Striegau, von Kleinmöbeln in Liegnitz und Jauer, von Büromöbeln im Kreise Hirschberg, von Parkett in Breslau, von Fensterrahmen und Türen in Breslau, Brieg und Hirschberg. Schließlich gehören auch folgende Industrien zu dieser Gruppe: die M u s i k i n s t r u m e n t e n i n d u s t r i e, deren Spezialerzeugnisse Klaviere, Pianos, Flügel, Klaviaturen und Mechaniken vor allem in Liegnitz eine große Bedeutung erlangt und sich Weltruf erworben haben, die Industrie photographischer Apparate in Görlitz, die Bürstenindustrie, die Herstellung von Sportartikeln in Hirschberg, Schweidnitz, Greiffenberg und Görlitz, die Herstellung von Zeichen-, Mal- und Büroutensilien in Patschkau, von Holzperlen in Waldenburg, von Holzwaren in der Grafschaft Glatz, von Holzhäusern und Baracken in Niesky,

von Holzstiften, Kinderwagen, Wagenrädern, gebogenen Holzwaren, Karosserien, Bilderleisten, Sperrholz, Fournieren, ferner von Steinnußknöpfen und schließlich die Holzbildhauerei in Warmbrunn.

Eine gleiche Bedeutung der Arbeiterzahl nach kommt dem **B e r g b a u** zu, der einschließlich der kombinierten Betriebe über 40 000 Menschen beschäftigt und bereits gewürdigt worden ist.

Es folgt die **P a p i e r- u n d P a p i e r w a r e n i n d u s t r i e** mit 20 000 beschäftigten Personen. Die schlesische Papierindustrie hat von jeher eine führende Stellung eingenommen; ist sie doch an der Gesamterzeugung Deutschlands in Papier, Pappen und Zellstoffen mit 11% beteiligt. Die Hauptsitze sind in Niederschlesien die Kreise Hirschberg, Landeshut, Schönau, Goldberg-Haynau, Sprottau, Sagan, Bunzlau, Rothenburg, Glatz, Frankenstein, Brieg, Neumarkt, Oels und Breslau. Die Erzeugung ist außerordentlich mannigfach; sie umfaßt Halbzeug bis zum hochwertigsten Fertigfabrikat. Besonders zu erwähnen ist die Herstellung von Druckpapier, Pappen, Verpackungspapier (Pergament und Pergamin), Zigaretten- und Seidenpapier, Schreibmaschinen-, Schreib-, Brief- und Büttenspapier.

Auch die **P a p i e r v e r a r b e i t e n d e n G e w e r b e** sind stark entwickelt: z. B. die **B u n t p a p i e r f a b r i k a t i o n**, die **L u x u s- u n d S p i t z e n p a p i e r f a b r i k a t i o n** in Breslau, die **K a r t o n a g e n i n d u s t r i e** in Breslau und an anderen Orten, die **K o n t o b ü c h e r-, N o t i z b ü c h e r- u n d A l b e n f a b r i k a t i o n**, die in Brieg die größte Kontobücher-, sowie die größte Albumfabrik Deutschlands aufweist. Schließlich ist auch der Druckindustrie und der polygraphischen Gewerbe zu gedenken, die z. B. als Spezialität Heiligenbilder herstellen. Besonders bemerkenswert ist auch die Herstellung von keramischen Abziehbildern im Kreise Waldenburg, die z. B. nach den Vereinigten Staaten von Amerika stark ausführt.

Die Zählung von 1925 weist folgende Zahlen nach:

Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe	Niederschlesien		Oberschlesien	
	Erwerbs- tätige	Berufs- zugehörige	Erwerbs- tätige	Berufs- zugehörige
Gesamtzahlen . . . . .	23 549	43 565	6 783	14 534
Papierherzeugung . . . . .	9 044	19 016	4 518	10 459
Papierveredelung und Papierverarbei- tung (einschl. Tapetenindustrie) .	5 167	8 164	594	1 076
Vervielfältigung . . . . .	8 424	14 671	1 408	2 562
Photographisches Gewerbe (ausschl. Filmaufnahme) . . . . .	914	1 714	263	437



Die elektrotechnische Industrie und die Feinmechanik beschäftigt 15 000 Menschen; ihrer ist bereits bei der Maschinenindustrie gedacht.

Die Hüttenindustrie beschäftigt 12 000 Menschen. Außer der Industrie im Waldenburger Bezirk ist vor allem der Metallhüttenwerke in Breslau zu gedenken, die Eisenbahnlagermetall herstellen. Auch die Goldgewinnung ist in Schlesien zu Hause.

Die Lederindustrie beschäftigt 7 000 Personen. Wenn auch ihr Anteil an der gesamten Gewerbetätigkeit verhältnismäßig geringfügig ist, so sind doch eine Reihe führender Werke vorhanden, so in Brieg, wo Unter- und Maschinenriemenleder, sowie Goldschmieden, wo schwarzes und farbiges Blankleder, farbige Vachetten und Mappenleder für feine Lederwaren, in Niesky und Greiffenberg, wo Oberleder, in Jauer, wo Sattler- und Schuhmacherleder, in Neumarkt und Sprottau, wo Treibriemenleder hergestellt wird.

Es schließt sich an die Leder verarbeitende Industrie: Schuhfabriken, vor allem in Breslau, Oels und Landeshut, Treibriemenfabriken, z. B. in Breslau, Görlitz, Brieg, Waldenburg, die Handschuhindustrie in Brieg, Liegnitz, Schweidnitz, die Herstellung von Sattlerwaren in Breslau, von Koffern in Breslau und Moys, und Lederwaren in den verschiedensten Plätzen.

Die gleiche Zahl von Personen beschäftigen die Betriebe der Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung.

Die chemische Industrie beschäftigt 6 000 Personen. Sie ist außerordentlich vielseitig. Sie umfaßt z. B. Salinen, Mineralwasserfabriken, Zündwaren, ätherische Oele, Harz, Pech, Holzkohlen- und Rußgewinnung, Talg- und Seifensiederei, Stearin-, Wachs-, Paraffin- und Talgkerzen, Kohlenterschwelerei, Mineralölfabriken, Leder- und Wagenschmiere, Dachfilz und Dachpappen, Firnis und Kitt, Gummi- und Guttaperchawaren, Dung- und Explosivstoffe, Steinkohlen- und Steinkohlenteer-Derivate, chemische und pharmazeutische Präparate und Farbwaren. So gut wie alle diese Industrien, außer der Anilinfarben- und Bleistiftfabrikation, sind in Schlesien vertreten. Es überwiegt die Herstellung gröberer Waren mit mehr mechanischer Tätigkeit, während die Feinindustrie weniger Eingang gefunden hat. Doch zeigt die Tatsache, daß Schlesien z. B. in der Herstellung von Präparaten zur Schädlingsbekämpfung führend ist, daß auch hier sehr bemerkenswerte Ansätze zu einer weiteren Entwicklung vorhanden sind.

## Handel.

An die industrielle und gewerbliche Tätigkeit schließt sich die des Handels an, die für die Entfaltung des Gewerbefleißes überhaupt erst

die Vorbedingung geschaffen hat insofern, als sie Schlesien in den großen Weltverkehr einschaltete und seinen Erzeugnissen Zugang zum Weltmarkte verschaffte. Der Entwicklung des Handels in früheren Zeiten ist oben gedacht. Einen neuen Aufschwung hat der Handel seit Ende des vorigen Jahrhunderts genommen.

Auf den großen Verbrauch und den starken Absatz der im Aufblühen begriffenen einheimischen Landwirtschaft und der Industrie, besonders Oberschlesiens, sich stützend, vermochte der Breslauer Großhandel auch die alten internationalen Verbindungen wieder anzuknüpfen und weiter zu entwickeln, und Breslau hatte sich vor Kriegsbeginn wieder eine angesehene Stellung in dem internationalen Handelsverkehr errungen.

Im einzelnen bot der Großhandel Breslaus bei Kriegsausbruch folgendes Bild:

Der Getreidehandel hatte zwar seine für den gesamten Kontinent maßgebende Vermittlerrolle verloren infolge der Verringerung des Getreideüberschusses der Provinz wie ihrer Hinterländer, der Erschwerung des Bezuges der ausländischen Ware durch die Einführung von Zöllen und schließlich der Differentialtarife der Eisenbahnen, die für den Verkehr zwischen den Produktionsgebieten und den Hauptkonsum- und Hafentplätzen unter Ausschaltung der Zwischenplätze erstellt wurden, es jedoch vermocht, sich zum Ersatz wenigstens einige neue Tätigkeitsgebiete zu erschließen. Er nahm zwar bei Brotgetreide nur zeitweise eine über die Versorgung des Konsums der Provinz hinausgehende Bedeutung an, leistete dagegen der inländischen Produktion bei dem Absatz von Hafer und Gerste nach entfernteren Gegenden wertvolle Dienste und betätigte sich nach wie vor auch in der Vermittlung des internationalen Verkehrs mit Sämereien und Hülsenfrüchten mit Erfolg. Ein umfangreiches Arbeitsfeld hatte er sich ferner in dem Verkehr mit Futtermitteln, vornehmlich Kleie und Ölkuchen osteuropäischer Herkunft, erschlossen, die er der deutschen Landwirtschaft zuführte, ihr damit die Möglichkeit einer Verstärkung der Viehzucht gebend; dieser Handelszweig gewann für Breslau eine immer größere Bedeutung und fand hier einen seiner Hauptsitze. — Die Bedeutung des Breslauer Wollhandels, der zeitweise für den gesamten Welthandel in diesem Artikel bestimmend war, war durch den Rückgang der heimischen Schafzucht und die ständig zunehmende Beherrschung des Wollmarktes durch Kolonialwollen untergraben und zu der eines Provinzialmarktes herabgedrückt worden. An Stelle des Wollhandels nahm der Verkehr mit einem anderen Spinnstoff,



mit F l a c h s einen größeren Umfang an; begünstigt durch die Lage Breslaus in der Mitte zwischen den russischen Produktionsgebieten und den Hauptkonsumgebieten Deutschlands und ganz Mitteleuropas und auf das kräftigste unterstützt durch die heimische Banktätigkeit, vermochte es der Breslauer Flachshandel gerade in den letzten Jahren vor dem Kriege, einen immer größeren Anteil des Umsatzes russischer Ware an sich zu ziehen und seine Absatzgebiete weit über die Grenzen der Provinz und ihrer Nachbargebiete hinaus bis in den Westen Europas und auch über See zu erstrecken. Auch der Handel mit Häuten und Fellen konnte seine Tätigkeitsgebiete ständig erweitern; er beschränkte sich nicht darauf, die Erzeugnisse der eigenen Provinz und ihres Hinterlandes der Verwertung zuzuführen und den Bedarf der heimischen Industrie zu decken, sondern beteiligte sich lebhaft an dem internationalen, dem Ausgleich der verschiedenartigen Erzeugung und des Bedarfs dienenden Großhandel. Von dem Handel mit sonstigen land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen ist besonders noch der Eier- und Butterhandel, sowie vor allem der Holzhandel hervorzuheben. Der Breslauer Holzgroßhandel dehnte seine Bezugsgebiete nach der Verringerung des Angebotes aus den einheimischen großen Forsten bis weit über die Grenzen des Vaterlandes in den Osten und Südosten Europas aus und brachte die Waren nicht nur in der Provinz zum Absatz, sondern darüber hinaus in weiten anderen Gegenden Deutschlands, besonders den großen Konsumgebieten der Reichshauptstadt und Mitteldeutschlands.

Zu dem Großhandel mit land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen trat als zweite Gruppe die des Handels mit überseeischen Waren, vornehmlich Kolonialwaren aller Art, ferner mit Drogen, Chemikalien, Roh- und Hilfsstoffen für die Industrie. Diese Handelszweige hatten in früherer Zeit sowohl nach der Zahl der Artikel, als auch nach den Absatzgelegenheiten eine ungemein große Mannigfaltigkeit aufgewiesen. Die Erhöhung der Zölle der benachbarten Staaten, die besonderen Vergünstigungen für deren Seehäfen, die Differentialtarife der Eisenbahnen, die für den direkten Transport zwischen den Seehäfen und den Bestimmungsstationen wesentlich ermäßigte Frachten festsetzten und eine Unterbrechung des Transportes in Breslau und eine Lagerung hieselbst auch bei Benützung des Oderweges zum großen Teil unmöglich machten, die planmäßige Begünstigung anderer Verkehrswege durch die angrenzenden Staaten und nicht zuletzt auch Verschiebungen und Änderungen in den Produktionsverhältnissen zwangen den Handel, sein hauptsächlichstes Tätigkeitsgebiet in der Versorgung des ständig steigenden Bedarfs der Heimatprovinz und der angrenzenden Gebiete des Vaterlandes zu suchen; der Verkehr mit dem Auslande spielte nur noch bei bestimmten Spezialartikeln

eine wichtigere Rolle. Durch die Entwicklung der heimischen Zuckerindustrie wurde der Handel vor die Aufgabe gestellt, für den Absatz dieses Erzeugnisses Sorge zu tragen, und er hat der Zuckerindustrie bei dem Absatz sowohl im In- wie im Auslande als Pionier gedient. In gleicher Weise hat er als Ersatz für seine frühere Betätigung bei dem Vertrieb natürlicher Farb- und Gerbstoffe seine Dienste der chemischen Industrie für den Absatz ihrer Erzeugnisse im In- wie im Auslande zur Verfügung gestellt.

In dem dritten Zweige seiner Tätigkeit, dem Absatze einheimischer Industrieerzeugnisse, hat der Breslauer Großhandel von jeher eine hochbedeutende Stellung eingenommen, es sei nur an die Stellung Breslaus in dem Handel mit einheimischen Tuchwaren und Erzeugnissen der schlesischen Leinenindustrie erinnert. Ersatz für die Einschränkung dieser Erwerbsquelle fand die Breslauer Kaufmannschaft in der Entfaltung des mit der Konfektionsindustrie zusammenhängenden Handels mit Bekleidungsgegenständen und deren Materialien. Mit der Entwicklung zur Großstadt hatte sich unter Verwendung der zahlreichen weiblichen Arbeitskräfte eine umfangreiche Konfektionsindustrie herausgebildet, vornehmlich in Damenmänteln, Herren- und Damenkonfektion, Wäsche, Pelzwaren, Schirmen, Strumpfwaren, Fantasiewollwaren. Litt namentlich die feine Damenkonfektion durch den Zollabschluß der Nachbarländer schwer, so erlangte die gesamte Branche mit der Steigerung der Kauflust der heimischen Bevölkerung durch Ausdehnung des inländischen Absatzgebietes und durch Aufnahme anderweiter ausländischer Märkte eine ständig steigende Bedeutung und wurde eines der kennzeichnenden Merkmale für die Art der gewerblichen Tätigkeit Breslaus.

Ein neues umfangreiches Absatzgebiet wurde dem Breslauer Großhandel ferner durch die immer mehr erstarkende schlesische Montan- und Hüttenindustrie eröffnet, die durch ihn nicht nur finanziell gefördert wurde, sondern ihm auch, wie beim Zink, die Einführung auf dem Weltmarkte verdankte. Breslaus Handel nahm in gleichem Schritt mit dem Wachstum der schlesischen Montan- und Hüttenindustrie immer größeren Anteil an dem Absatz ihrer Erzeugnisse, vornehmlich Kohle, Eisen, Zink und Zement; er konnte sich jedoch seit der kapitalistischen Entwicklung der Industrie, der Zusammenfassung der einzelnen Betriebe zu Konventionen und nicht zuletzt auch der Verlegung des Schwerpunktes ihrer Interessen nach der Reichshauptstadt nur zum Teil die Stellung eines Hauptvermittlers bewahren und mußte sich in der Hauptsache mit der Stellung des Provinzialhandels begnügen.

Zu diesen Gruppen des Großhandels traten die zahlreichen anderen Großhandelszweige hinzu, die sich mit dem Absatz der Erzeugnisse



und der Deckung des Bedarfs der Provinz an Nahrungs- und Genußmitteln aller Art (z. B. Wein), an Gebrauchsgegenständen und Bedarfsartikeln für die Produktion in Landwirtschaft und Industrie befassen.

Der Hauptsitz des schlesischen Großhandels ist natürlich die Provinzialhauptstadt, doch auch in anderen Plätzen wie Görlitz, Glogau und Liegnitz, ebenso wie in Oberschlesien, konnte sich der Großhandel wieder von neuem entfalten.

Desgleichen war der Einzelhandel nicht nur in der Provinzialhauptstadt, sondern auch in den verschiedensten anderen Städten in erfreulichem Fortschreiten begriffen; er trachtete darnach, sich den veränderten neuzeitlichen Verhältnissen anzupassen, und hat auf den verschiedensten Gebieten sich eine bedeutsame Stellung errungen.

#### Hilfsgewerbe

Von den Hilfsgewerben ist besonders der Banken zu gedenken, die aus früher selbständigen Unternehmungen zum großen Teil in Zweigniederlassungen, vor allem der Berliner Großbanken, umgewandelt worden sind, jedoch noch eine Reihe führender Privatfirmen aufweisen, der Versicherung, die vor allem durch die altangesehene Schlesische Feuerversicherungsgesellschaft, sowie durch vielfache andere Versicherungshäuser vertreten ist, der Spedition, die vor allem auch dem internationalen Güterverkehr ihre Dienste widmet, sowie der Oderschiffahrt, die in Breslau ihren Hauptsitz hat. Für die Bedeutung der Oderschiffahrt sind die Zahlenangaben der Tabellen 17 u. 18 von Bedeutung. Auch der vielen Menschen Beschäftigung gewährenden Bäderindustrie und des Brunnenversandes ist zu gedenken.

### Wirtschaftliche Verflechtung.

So ist Schlesien wirtschaftlich ein überaus wichtiger Teil des Vaterlandes. Es ist nicht nur in der Hervorbringung von landwirtschaftlichen Rohstoffen und Bodenerzeugnissen einer der Lungenflügel der deutschen Wirtschaft, sondern auch in der gewerblichen Tätigkeit und dem Handel.

Die Hilfsquellen Schlesiens sind so groß, die gewerbliche Tätigkeit ist so vielgestaltig, daß es verständlich ist, wenn in Zeiten der Not, in 1806 und 1918, die Auffassung laut wurde: Schlesien könne im Notfalle allein für sich bestehen; es habe genügend Nahrungsmittel für seine Volksmengen, es könne hinreichend Arbeitsgelegenheit bieten. Gewiß ist eine wirtschaftliche Losgelöstheit von dem Wirtschaftskörper des Reiches vorübergehend möglich; für die Dauer aber wird Schlesien gerade durch seine reiche Entwicklung gezwungen, den Verkehr mit anderen Wirtschaftsgebieten zu pflegen, wenn es nicht in den eigenen Hilfsquellen ersticken, wenn es nicht die Arbeitermassen zur Beschäftigungslosigkeit verurteilt sehen will. Gerade die



starke gewerbliche Entwicklung macht für Schlesien einen engen Verkehr mit anderen Wirtschaftsgebieten, vor allem auch die Einschaltung in den großen Weltverkehr, zu einer Lebensfrage.

Die Bedeutung Schlesiens geht aus seiner Stellung im Eisenbahngüterverkehr hervor; wird doch der Anteil Niederschlesiens an dem gesamtdeutschen Güterverkehr von der Eisenbahnverwaltung in 1925 auf den zehnten Teil angegeben. Nähere Unterlagen über den Güterverkehr sind in den Tabellen 12 und 13 gegeben worden.

Eisenbahn-  
verkehr

In 1913 überwog im Verkehr Gesamtschlesiens nicht nur beim Wechselverkehr mit anderen Teilen Deutschlands, sondern auch beim Auslandsverkehr der Versand weit über den Empfang, bei ersterem insgesamt um das Doppelte, bei Kohle allein um mehr als das Dreifache, bei sonstigen Gütern um den neunten Teil; beim Auslandsverkehr hielten sich bei anderen Gütern außer Kohle Versand und Empfang die Wage. Bei Kohlen mithin im Gesamtverkehr ein Vielfaches an Versand gegenüber Empfang. Für Niederschlesien allein gleichfalls im Wechsel- und Auslandsverkehr ein Überwiegen des Versandes über den Empfang; im inländischen Wechselverkehr allein jedoch ein Zurückbleiben des Versandes gegenüber dem Empfang infolge der starken Kohlenbezüge aus Oberschlesien, während der Versand sonstiger Güter weit den Empfang überwog. Nach der Statistik von 1925 auch für Niederschlesien ein starkes Überwiegen des Kohlenversandes über den Empfang, mithin ein Mehrversand gegenüber dem Empfang um annähernd die Hälfte, während beim Auslandsverkehr infolge der Kohlenzufuhren aus Ostoberschlesien der Empfang über den Versand überwog. Beim Auslandsverkehr für Niederschlesien eine starke Zunahme (mit Ausnahme des Kohlenversandes, der eine Abnahme aufweist) sowohl absolut, wie im Verhältnis zum Binnenverkehr, so daß der Auslandsverkehr beim Versand ungefähr den vierten Teil, beim Empfang den siebenten Teil des Wechselverkehrs ausmacht.

Von besonderem Interesse ist die Beteiligung der einzelnen Gebietsteile Deutschlands an dem schlesischen Eisenbahngüterverkehr, die für Gesamtschlesien für 1913 in Tabelle 14 nachgewiesen worden ist. Die Beteiligung der einzelnen Gruppen an dem schlesischen Güterverkehr, gesondert für Ober- und Niederschlesien, ist in Tabelle 15 und 16 für 1925 nachgewiesen worden.

Für Oberschlesien steht als Abnehmer mit etwa  $\frac{1}{3}$  des Gesamtverkehrs naturgemäß Niederschlesien bei weitem an erster Stelle, als Lieferant kommt Niederschlesien allein mit größeren Mengen in Betracht. Abgesehen von Niederschlesien steht bei dem ober-schlesischen Versande Ostdeutschland zwar nach wie vor an erster Stelle, jedoch mit einem weit geringeren Anteil an dem Gesamtversand als früher (etwa  $\frac{1}{3}$ ); darauf folgen Brandenburg mit einem reichlichen Viertel und Sachsen und Thüringen mit fast dem fünften Teil. Zum Ersatz der verlorengegangenen Absatzgebiete im Osten ein Versand nach Süddeutschland mit fast dem vierten Teil und auch nach Westdeutschland annähernd 3%. Im niederschlesischen Verkehr beim Empfang ein völliges Überwiegen Oberschlesiens mit reichlich  $\frac{3}{4}$  des deutschen Binnenverkehrs, während Oberschlesien beim niederschlesischen Versand nur mit etwa  $\frac{1}{8}$  beteiligt ist. Wenn von dem Verkehr mit Oberschlesien abgesehen wird, so stehen bei Versand und Empfang Niederschlesiens Sachsen und Thüringen bei weitem an erster Stelle (mit  $\frac{2}{5}$  des niederschlesischen Versandes und mit  $\frac{1}{4}$  des Empfanges), demnächst Brandenburg mit fast  $\frac{1}{3}$  des niederschlesischen Versandes und  $\frac{1}{4}$  des niederschlesischen Empfanges, sodann beim Versande Ostdeutschland mit  $\frac{1}{7}$ , während es am Empfang nur mit  $\frac{1}{10}$  beteiligt ist, also hinter Westdeutschland zurückbleibt und mit Süddeutschland gleichsteht. Beim Versande Süddeutschland mit dem



zwanzigsten Teil, also dem Doppelten von Westdeutschland, während beim Empfange Westdeutschland mit  $\frac{1}{6}$  vor Süddeutschland mit  $\frac{1}{10}$  steht.

Wasserverkehr

Zur Ergänzung sind noch die Zahlen des Wasserverkehrs heranzuziehen, die in Tabelle 17 und 18 nachgewiesen sind.

Der Güterverkehr auf der Oder hatte im Jahre 1913 11 Millionen Tonnen erreicht, das ist ungefähr die Hälfte des Elbeverkehrs und ein Siebentel des Rheinverkehrs. Von den 11 Millionen Tonnen entfielen  $5\frac{1}{2}$  Millionen, also die Hälfte, auf den Breslauer Verkehr einschließlich des Durchgangsverkehrs, das ist auf den Hauptteil des gesamten schlesischen Verkehrs. Das war gleich dem Doppelten des gesamten Wasserverkehrs des Königreichs Sachsen, annähernd die Hälfte des Verkehrs auf der Unterelbe, einschließlich Hamburg, und rund vier Fünftel des schlesischen Eisenbahnverkehrs mit Berlin, Brandenburg, Pommern und Hamburg, also in den Verkehrsbeziehungen, die für den Oderverkehr in Betracht kommen. Nach dem Kriege ist der Oderverkehr stark zurückgegangen; der Breslauer Verkehr hat sich jedoch in 1925 wieder auf  $3\frac{1}{2}$ , und in 26 — allerdings dank dem englischen Kohlenarbeiterstreik — wieder auf fast  $4\frac{1}{4}$  Millionen Tonnen gehoben.

Von dem schlesischen Verkehr entfielen vor dem Kriege rund zwei Drittel auf den Tal- und rund ein Drittel auf den Bergverkehr. Im Talverkehr stehen bei weitem an erster Stelle Steinkohlen, die über zwei Drittel des gesamten Talverkehrs ausmachen. Das demnächst wichtigste Frachtgut ist Zucker, der vor dem Kriege 5, jetzt rund  $7\frac{1}{2}$  v. H. des gesamten Talverkehrs ausmacht. Es kommen ferner in Betracht als Talgüter Getreide und Mühlenfabrikate, Zink, Papier, Eisen, Erden, Steine und die verschiedensten anderen Güter. Den Hauptteil des Bergverkehrs nehmen die Erztransporte mit rund zwei Drittel ein. Weiter kommen in Betracht Düng- und Futtermittel, an deren Stelle jetzt Getreidetransporte getreten sind, Roh- und Hilfsstoffe der Industrie und Landwirtschaft und Kaufmannsgüter der verschiedensten Art. Wenn auch beim Talverkehr Steinkohlen und beim Bergverkehr Erze bei weitem überwiegen, so zeigen doch schon diese wenigen Zahlen, daß Handel, Industrie und Landwirtschaft Schlesiens in fast allen Zweigen am Oderverkehr beteiligt, daß sie in ihrer Gesamtheit an der Nutzbarmachung des billigen Wasserweges für die weitesten Kreise der Provinz interessiert sind.

Gegenwärtiger  
Zustand der  
Oderschiff-  
fahrtsstraße

Die oben gebrachten Zahlen über die Entwicklung des Oderverkehrs zeigen deutlich, welche Leistungen die Oderwasserstraße der schlesischen Wirtschaft darbringt, und welchen Dank diese der Regierung, nicht zuletzt auch der im Jahre 1874 eingesetzten Oderstrombauverwaltung, schuldet,

die die Oder für normale Zeiten zu einer leistungsfähigen Großwasserstraße ausgestaltet hat. Die Anlagen der kanalisierten Oder oberhalb von Breslau bis nach Cosel genügen im wesentlichen dem Bedürfnis, bis auf den letzten Stau unterhalb von Breslau bei Ransern, der immer noch nur eine Schleuse aufweist; um hier die Wasserstraße voll leistungsfähig zu machen und vor jedweden Störungen sicherzustellen, ist die unverzügliche Anlage einer zweiten Schleuse erforderlich. Auch die Verbindung der Oder mit den den Wasserstraßengebieten im Westen dienenden Wasserstraßen, vor allem dem Oder-Spree- und dem Hohenzollernkanal, genügt im allgemeinen den Bedürfnissen und ist in weiterer Ausgestaltung begriffen. Eine durchgreifende Verbesserung ist in der Hauptsache auf der Strecke unterhalb von Breslau bis zur Mündung erforderlich. Diese leidet in Zeiten geringen Wasserzuflusses bei den gesamten klimatischen Verhältnissen leicht an Wassermangel, so daß häufig Stockungen eintreten, ja in den Jahren der Dürre 1904, 1911, 1921 und 1922 der Verkehr monatelang zum Stillstand kam. Der Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Oder sind durch die Natur bestimmte Grenzen gezogen. Die Oder kann nicht zu einer Wasserstraße wie der Rhein, auch nicht wie der Mittelland-Kanal ausgestaltet werden. Es ist nicht möglich, Schiffe von solchen Abmessungen, wie insbesondere auf dem Rhein, verkehren zu lassen. Die jetzigen größten Fahrzeuge mit einer Länge von 55 m und einer Breite von 8 m können bei voller Beladung und bei einer Tauchtiefe von 1,70 m 600 t aufnehmen, bei Zweidrittel-Beladung und einem Tiefgange von 1,40 m gegen 400 t. Es kommen auch bereits längere Fahrzeuge vor, mit einer Länge von 65 m, die bei sonst den gleichen Abmessungen bei voller Beladung bis 750 und 800 t aufnehmen können. Wenn somit die Oderschiffahrt nie ganz das leisten können, wozu unter günstigeren Verhältnissen die Schifffahrt auf anderen natürlichen und künstlichen Wasserstraßen in der Lage ist, so ist es umso dringender notwendig, daß sie vor den Wechselfällen der Witterung sichergestellt wird und die ganze Schifffahrtsperiode hindurch ungestört und ohne Ableichterungen betrieben werden kann.

Seit Jahrzehnten ist es das Ziel der Arbeiten für Verbesserung der Oder: möglichst den vollbeladenen, mindestens aber den mit zwei Drittel beladenen Fahrzeugen mit einer Tauchtiefe von 1,40 m die ganze Schifffahrtszeit hindurch einen ungehemmten Verkehr zu verbürgen. Diese Forderung wurde im Jahre 1900 angesichts der damaligen großen Kanalpläne, die eine völlige Beiseiteschiebung der Provinz Schlesien befürchten ließen, von der gesamten Provinz Schlesien erhoben. Der mit Schlesien in vielen Zweigen im Wett-



bewerb stehende Westen hätte durch den damals vorgeschlagenen Mittellandkanal und die dadurch zu schaffende direkte Wasserverbindung bis in das Herz der schlesischen Absatzgebiete hinein, besonders bis Berlin, eine solche Stärkung seiner Wettbewerbsfähigkeit erfahren, daß er Schlesien völlig zu erdrücken drohte, wenn dieses nicht eine annähernd gleichwertige Wasserstraße bis Berlin erhielte. Die preußische Staatsregierung erkannte es denn auch schon bei den ersten Verhandlungen über den Mittellandkanal als ihre Aufgabe an, die Erreichung dieses Zieles zu gewährleisten, glaubte damals jedoch, daß das Problem technisch noch nicht gelöst sei, und sah lediglich aus diesem Grunde von der Aufnahme in die Wasserstraßenvorlage ab; sie gab jedoch die feierliche Erklärung ab, daß sie zugleich mit der Ausführung des Mittellandkanals für eine leistungsfähige Wasserstraße von Breslau nach Berlin Sorge tragen werde. Der preußische Landtag hielt es für erforderlich, Schlesien einen gesetzlichen Anspruch in die Hand zu geben, daß die Verbesserung der Schiffbarkeit der Oder zugleich mit der Ausführung des Mittellandkanals erfolge, und faßte eine dahingehende Resolution, die von den gesetzgebenden Faktoren als gleich verbindlich wie ein Gesetz anerkannt wurde. Die Verbesserung der Oderwasserstraße bildet somit einen integrierenden Bestandteil des Mittellandkanals, und die Verpflichtung ist nach der Übernahme der Wasserstraßen durch das Reich auf dieses übergegangen. Jahrelang ist die Frage studiert worden. Eine Nachregulierung der Oder wurde zwar als Mittel anerkannt, konnte jedoch nicht allein volle Abhilfe schaffen, da die Oder durch Buhnen und Parallelwerke zu sehr eingengt, der Wasserabfluß zu sehr beschleunigt worden wäre und Veränderungen im Grundwasserstande zum Schaden der Anlieger unvermeidbar gewesen wären. Auch eine Kanalisierung kam nicht in Betracht. Sie hätte Störungen der Wasserversorgung der Anlieger befürchten lassen; sie hätte bei der Unzahl der Wehre und Schleusen die Fahrstraße künstlich verlängert und schließlich Kosten erfordert, die weit über die bei den anderen Verbesserungsarten entstehenden hinausgehen würden. Als das einzige Mittel blieb somit die Bereitstellung von Zuschußwasser aus Staubecken übrig, wie sie für die Wasserversorgung der anderen großen Kanäle, insbesondere auch des Mittellandkanals beschlossen worden sind. Ungezählte Stellen wurden auf ihre Geeignetheit untersucht. Als die zweckmäßigste Stelle erwies sich schließlich die Stelle in der Glatzer Neiße, oberhalb von Ottmachau. Ein Projekt wurde aufgestellt, und seine Ausführung in der Gesetzesvorlage vom Jahre 1913 zum Beschluß erhoben. Die Beschlüsse dieses Gesetzes wurden nach Ablauf des Krieges im Jahre 1920 nochmals in einem besonderen Gesetze gleichzeitig mit dem Gesetz, welches den Bau des Mittellandkanals aussprach, wiederholt. Nach dem Gesetz (ein während des Krieges verfolgter Plan, das Staubecken

in größeren Abmessungen anzulegen, ist später wieder aufgegeben worden, und es kommt nur das Becken in der im Gesetz von 1913 beschlossenen Form in Betracht) soll das Staubecken bei Ottmachau eine Fassungskraft von rund 135 Millionen Kubikmetern erhalten, wovon 35 Millionen Kubikmeter zur Aufnahme von Hochwasser und rund 100 Millionen Kubikmeter als Zuschußwasser bestimmt sind. Im Gegensatz zu den Talsperren bei Mauer, Marklissa und anderen steht mithin nicht die Verhütung von Hochwasserschäden, auch nicht die Gewinnung von elektrischer Kraft im Vordergrund; solche Ziele werden nebenbei verfolgt. Die Hauptaufgabe ist vielmehr die Regulierung der Vorflut im Interesse des Verkehrs und der Landeskultur. Die Kosten wurden 1913 auf rund 40 Millionen Mark veranschlagt und sind jetzt auf rund 50 Millionen Mark zu schätzen, betragen also den siebenten Teil der Kosten des Mittellandkanals.

Was bietet das Staubecken?

Zunächst und vor allem Sicherstellung des Verkehrs der bei uns üblichen größten Schiffe mit Zweidrittel-Ladung in allen Zeiten der Schifffahrtsperiode. Seit Beginn dieses Jahrhunderts ist dies in rund der Hälfte der Jahre nicht möglich gewesen; in der Hälfte der Jahre sind die Erschwernisse eingetreten, die vorher dargestellt worden sind. Hätte das Staubecken bestanden, so wären diese vollkommen ausgeschaltet worden, und den Schiffen wäre ständig ein sicherer Verkehr mit 1,40 m Tauchtiefe gewährleistet gewesen. In weiteren vier Jahren (1904, 1911, 1921 und 1922) haben wir monatelang Stockungen gehabt; diese wären gleichfalls vermieden worden. Zwar wäre in diesen Jahren nicht die Ausnutzung der Schiffe mit Zweidrittel möglich gewesen, doch wäre immerhin ein ungehemmter Fortgang des Verkehrs sichergestellt worden, der gerade in solchen Zeiten von allergrößter Bedeutung ist. In rund neun Jahren war schon jetzt Zweidrittel der Ladung und darüber hinaus möglich; es wäre in diesen Jahren ständig mit voller Beladung zu rechnen gewesen.

Das Staubecken bedeutet also: Verringerung der Aufenthalte, Vermeidung der Ableichterungen, Beschleunigung des Umlaufes der Fahrzeuge und schließlich Verbilligung der Frachten. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen rechnet man damit, daß ein Schiff jährlich drei bis vier Reisen ausführen kann; nach Fertigstellung des Staubeckens wären vier, fünf oder gar sechs Reisen denkbar, also mindestens eine Reise mehr. Sachverständige, wie der Nestor der schlesischen Schifffahrt, Direktor Rischowski, berechnen die Frachtermäßigung z. B. für die Strecke Cosel-Berlin auf 4,90 Mark gegenüber jetzt 6,10 Mark, also auf fast 20 v. H. Andere Berechnungen gehen noch darüber hinaus und kommen zu dem Ergebnis, daß rund 20 v. H. Ver-



3 4  
billigung dem Verkehr zugute kommen. Was eine Frachtermäßigung um ein Fünftel bedeutet, das bedarf keiner weiteren Würdigung.

Das Staubecken würde ferner auch der Landwirtschaft zugute kommen. Unausgesetzt ertönen jetzt die Klagen der Anlieger der unteren Neiße über die Hochwasserschäden; besonders die dadurch in den letzten Jahren angerichteten Verheerungen haben einen gewaltigen Umfang angenommen und schreien nach Abhilfe. Man kann wohl sagen, daß fast in jedem Jahrzehnt einmal die Ernte völlig vernichtet wird. Diese Schäden würden beseitigt werden, wie denn auch an derselben Stelle bereits früher von der Provinz ein Staubecken zur Verhütung von Hochwasserschäden geplant war. Weiter käme das Zuschußwasser der Landwirtschaft im Odertal von der Neiße mündung ab bis zur Bobermündung durch die Herbeiführung eines gleichmäßigen Grundwasserspiegels zugute.

Die Schaffung dieses großen Kulturwerkes ist durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung vom Jahre 1926 beschlossen und im Verein mit einer Nachregulierung des Stromes in Angriff genommen worden.

## Die Neugestaltung der Verhältnisse im Osten in ihrer Bedeutung für die Wirtschaft Niederschlesiens.

Zu dem Drucke, der seit dem Friedensschluß auf der deutschen Wirtschaft allgemein lastet, kommen für die Provinz Niederschlesien eine Reihe weiterer Hemmnisse hinzu, die der Wirtschaft geradezu die Grundlagen zu nehmen trachten: die Abtretung ausgedehnter, früher eng mit ihr verbundener Märkte, die künstliche Fernrückung Ostpreußens, eines überaus wichtigen Absatzgebietes, und die verstärkte Absperrung der Länder des Ostens, die ohnehin durch die Veränderungen an wirtschaftlicher Kraft sehr eingebüßt haben. Wie einschneidend die Absperrung der östlichen Länder für Niederschlesien ist, geht daraus hervor, daß z. B. der niederschlesische Steinkohlenbergbau früher die Hälfte der Förderung nach Böhmen absetzte, diesen Markt jetzt jedoch infolge der Grenzsperrung völlig eingebüßt hat. Hinzu kommt der Zollkrieg mit Polen, der der schlesischen Wirtschaft natürlich schwere Opfer auferlegt. Es seien im Folgenden lediglich die Folgen der Gebietsverluste dargelegt.

Der Friedensschluß hat Niederschlesien durch den Verlust weiterer Teile Ober- und Niederschlesiens, Posens, West- und Ostpreußens ein ausgedehntes Hinterland genommen, das mit ihm in innigsten Verbindungen stand. Es handelt sich um Gebiete, die an Ausdehnung die Schlesiens in den alten Grenzen übersteigen, an Bevölkerung nur um den siebenten Teil dahinter zurückblieben, um Gebiete, reich an Bodenschätzen und Rohstoffen sowie an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, um Gebiete mit großer Aufnahmefähigkeit für den schlesischen Absatz. Ostoberschlesien lieferte vor allem Erzeugnisse des Bergbaues und der Hüttenindustrie, Posen und Westpreußen landwirtschaftliche Erzeugnisse aller Art. Beide waren für die niederschlesische Gewerbetätigkeit Hauptabnehmer ihrer Erzeugnisse. Der wirtschaftliche Mittelpunkt Ostoberschlesiens, großer Teile Posens und auch Westpreußens war der Breslauer Großhandel.



dem die Vermittlung des Absatzes der Erzeugnisse und der Deckung des Bedarfs oblag. Fläche, Bevölkerung und die wichtigsten wirtschaftlichen Leistungen der abgetretenen Gebiete gehen aus Tabelle 19 hervor.

Der Verlust Ostoberschlesiens hat uns genommen:  $\frac{3}{4}$  der früheren oberschlesischen Steinkohlenförderung und 18% der früheren gesamten deutschen Steinkohlenförderung, von der Blei- und Zinkerzgewinnung  $\frac{5}{6}$ , die Eisenerzgewinnung so gut wie vollständig, von der Hochofenindustrie mehr als die Hälfte, von den Stahl- und Walzwerken  $\frac{2}{3}$ . Diese Verluste haben Oberschlesiens Bedeutung um so mehr geschwächt, als die neue Grenzziehung unbekümmert um wirtschaftliche Zusammenhänge, industrielle Anlagen und Besiedelung vorgenommen worden ist und trotz der Genfer Abkommen die Wirtschaft auf beiden Seiten der neuen Grenze in unerträglicher Weise erschwert hat; mußten doch z. B. nach den Feststellungen der Industrie- und Handelskammer Oppeln auf einer Länge der oberschlesischen Zolllinie von 95 km 61 Zollämter mit 470 Beamten eingerichtet werden, während früher für die 372 km Gesamtgrenze 21 Zollämter mit 100 Beamten genügten. Die Folgen haben aber auch die Provinz Niederschlesien in gleicher Weise getroffen wie Oberschlesien, nicht nur mittelbar infolge der Schwächung der Wirtschaftskraft Oberschlesiens, das für die gesamte schlesische Wirtschaft eine der Hauptgrundlagen war, sondern auch unmittelbar.

### Verluste an Rohstoffen.

Die gewerbliche Tätigkeit Niederschlesiens war auf Rohstoffe und Halbfabrikate Oberschlesiens eingestellt, auf Kohle, Eisen, Zink und andere Erzeugnisse, die trotz aller Bestrebungen Westoberschlesiens, die Erzeugung zu verstärken, und trotz der ohne den Zollkrieg bestehenden Möglichkeit des Weiterbezuges aus Ostoberschlesien nicht immer in hinreichendem Umfange zur Verfügung stehen. Der westoberschlesische Steinkohlenbergbau z. B. hat alles daran gesetzt, den Ausfall wieder wettzumachen, und es auch im Jahre 1926 vermocht, die Förderung auf das  $1\frac{1}{2}$ fache der Vorkriegszeit und von 25% auf 40% der gesamten oberschlesischen Förderung zu steigern. Er hat es auf diese Weise zu Wege gebracht, allerdings nicht zum geringsten Teil auch dank dem Aufkommen der Braunkohlenindustrie, der Verbesserung der Methoden der Kraft- und Wärmewirtschaft und nicht zuletzt auch dem zurückgegangenen Bedarf, das noch vor wenigen Jahren überaus drohende Gespenst einer Kohlenknappheit zu verscheuchen. Gleichwohl ist bei dem Bezuge mancher Sorten, z. B. Staubkohle, eine Beinträchtigung der Versorgung und eine empfindliche Preiserhöhung eingetreten. Desgleichen haben sich auch beim Bezuge von Eisen starke Störungen ergeben. Der Übergang eines

Industrielle  
Rohstoffe

großen Teiles der Werke in polnische Hände hat die Leistungsfähigkeit außerordentlich beeinträchtigt und die Eisen verarbeitenden Fabriken Niederschlesiens genötigt, das Material zum Teil aus dem Westen zu beziehen. Dabei ergibt sich infolge der Frachtberechnung eine außerordentliche Verteuerung. Ein großes Werk berichtet folgendes:

Der Stahlwerksverband hat für die Berechnung der Rohmaterialien für Form-, Stab- und Universaleisen als Frachtbasis Türkismühle, „ Grobbleche Frachtbasis Essen, „ Mittel- und Feibleche Frachtbasis Siegen festgelegt, so daß wir, ganz gleichgültig, ob wir das Rohmaterial von schlesischen Werken oder von Mitteldeutschland oder aus dem Westen beziehen, die gleichen Preise zahlen müssen. Es ergibt sich hieraus, daß die westlichen und mitteldeutschen Werke wohl nach Schlesien liefern können, dagegen wird den schlesischen Maschinenfabriken durch die Frachtdifferenz von RM 31,— je t, wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, die Lieferungsmöglichkeit nach Mittel- und Westdeutschland fast ganz genommen, da bei der scharfen Konkurrenz es sich bei diesen Verkäufen meistens nur um Verlustgeschäfte handelt, die nur getätigt werden, um den Betrieb der einzelnen Maschinenfabriken einigermaßen aufrechtzuerhalten.

### Preisvergleich

(Grundpreise + Fracht pro Tonne)

	mittelschlesische Firma	westliche Firma	Differenz pro t
Formeisen	122,— + 34,80 = 156,80	131,— + 1,90 = 132,90	23,90
Stabeisen	125,— + 34,80 = 159,80	134,— + 1,90 = 135,90	23,90
Universal- eisen	135,— + 34,80 = 169,80	141,50 + 1,90 = 143,40	26,40
Grobbleche	149,25 + 33,50 = 182,75	148,90 + 2,60 = 151,50	31,25
Mittelleche	145,— + 33,10 = 178,10	135,— + 1,90 = 136,90	41,20
Feibleche	155,— + 33,10 = 188,10	146,— + 1,70 = 147,70	40,40
			187,05
			: 6 = 31,—

Wir müssen also infolge der ungünstigen Frachtbasis durchschnittlich Mk. 31,— pro t mehr zahlen, als die westlichen Firmen.

Es ist deshalb dringend erforderlich, daß Verhandlungen mit dem Stahlwerksverbände dahingehend eingeleitet werden, daß für die Verkäufe an schlesische Maschinenfabriken die Frachtbasis günstiger gestaltet wird.



Die Verteuerung des Materials wirkt so empfindlich, daß die Wettbewerbsfähigkeit der Fertigerzeugnisse in westlicher Richtung vielfach dicht von den Erzeugungsstätten ab ausgeschlossen wird.

Dasselbe Bild bei dem Bezuge von Zink und Zinkblech, wo besonders auch in Anbetracht der Verschlechterung der Qualität des ostoberschlesischen Materials Ware aus dem Westen mit hohen Frachtopfern bezogen werden mußte, und bei Zinkstaub, der nur noch in unzulänglichen Mengen zur Verfügung steht.

Von sonstigen Halbstoffen ist z. B. Zellulose zu nennen, die von einem mittelschlesischen Unternehmen im Kreise Pleß in einer neuen, auf das modernste angelegten Fabrik für ihre eigene Fabrikation gewonnen wurde, ihm jetzt aber verlorengegangen ist. Die Notwendigkeit des Bezuges des Materials aus anderen Gegenden belastet die Fabrikation um so mehr, als Zellulose meist von Papierfabriken gewonnen, dem freien Markte nur in begrenzten Mengen zugeführt wird, mithin hoch im Preise steht. Die früher in dem an die Tschechoslowakei gefallenem Teile betriebene Verarbeitung von Flachs ist eingestellt worden; das macht sich für den schlesischen Flachsverkehr um so empfindlicher fühlbar, als es sich um besonders gute Ware handelte und die Bezüge von Flachs infolge der Verhältnisse in Rußland und den Randstaaten, sowie der Absperrung der polnischen Zufuhren ohnehin auf das äußerste erschwert sind.

Der Großhandel vor allem Breslaus fand in der Vermittlung des Absatzes oberschlesischer Waren ein sehr ausgedehntes Absatzgebiet und ist in ihm zum großen Teil sehr beschränkt, zum Teil auch völlig davon ausgeschlossen worden.

Gewiß lassen sich die Verluste an Roh- und Halbstoffen zum Teil in Westoberschlesien auf die Dauer wieder einbringen, und es ist schließlich nur eine Frage der Zeit und des Kapitals sowie der gesamten wirtschaftlichen Konstellation, die Ausfälle wenigstens zum Teil wieder wettzumachen, doch werden die Folgen zum mindesten für geraume Zeit bestehen bleiben.

#### Bodenfrüchte

Ebenso einschneidend für die Volksversorgung wie für die gewerbliche Tätigkeit Niederschlesiens sind die Verluste infolge der Abtretung der überaus wichtigen landwirtschaftlichen Versorgungsgebiete in Posen und Westpreußen. Diese Gebiete haben an Weizen und Hafer annähernd ebensoviel erzeugt, wie Schlesien in den alten Grenzen, an anderen wichtigen Körner- und Hackfrüchten sogar wesentlich mehr, an Roggen z. B. das Doppelte und an Kartoffeln das Ein- einhalbfache. Wie störend die Abschnürung der früheren Bezugsgebiete für Niederschlesien wirken muß, geht daraus hervor, daß z. B. der Bahnbezug



von Getreide allein von Posen nach Niederschlesien in 1913 den fünften Teil des gesamten Getreideverkehrs in Niederschlesien selbst, in Kartoffeln sogar zwei Drittel davon ausmachte.

Müllerei

Niederschlesien ist für Roggen und Weizen ein Überschußgebiet und hat sich zur Vermahlung eine ausgedehnte Mühlenindustrie geschaffen, die das Erzeugnis in veredeltem Zustande nach entfernteren Gebieten absetzt. Die niederschlesischen Mühlen setzen ihre Erzeugung bei voller Beschäftigung in Roggenmehl nur zur reichlichen Hälfte, in Weizenmehl nicht zu einem Viertel in dem eigenen Bezirke ab und sind bei dem anderen Teile auf den Absatz in entfernteren Gegenden angewiesen, z. B. Berlin, Sachsen, Bayern, aber auch bei Weizenmehl in Ostpreußen, ferner in den nordischen Staaten und selbst auf dem Balkan. Nähere Angaben sind in Tabelle 22 enthalten, die auf Schätzungen der Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände beruht und die Verhältnisse in sehr interessanter Weise beleuchtet. Die Provinzzufuhren an Roggen reichen im allgemeinen zur Vollbeschäftigung der Mühlen gerade aus, an Weizen jedoch nur zu drei Vierteln. Bei Weizen war daher eine Ergänzung aus Posen notwendig, um so mehr, als die Beigabe gerade des posenschen Weizens für die Backfähigkeit des Mehles von Bedeutung ist. Die Ergänzung des Mahlgutes aus Posen war somit für die schlesische Mühlenindustrie in Weizen unentbehrlich, aber auch in Roggen angesichts des direkten Fernversandes eines Teiles des Kornes nötig. Die Vergrößerung der Bezugsgebiete durch die früher offenstehenden Märkte Posens und Westpreußens stellte die Versorgung der schlesischen Mühlenindustrie mit Körnerfrüchten vor allen Schwankungen sicher, insbesondere auch bei ungünstigem Ernteausschlag und bei starkem Fernversand infolge der Konjunkturverhältnisse, und verbürgte ihr auch bei außergewöhnlichen Verhältnissen die Beschaffung des Rohmaterials. Ausgedehnte Bezugsgebiete sind nun einmal eine der wichtigsten Grundlagen für den ungestörten Fortgang der Erzeugung.

In gleicher Weise lieferte vor allem Posen an Schlesien auch Gerste und Kartoffeln für die Weiterverarbeitung in Mälzereien und Brauereien, sowie Kartoffelstärke- und Trocknungsfabriken.

Die posenschen und westpreußischen Zufuhren sind jetzt durch den Zollkrieg abgeschnitten. Aber auch ohne diesen würden sie für Schlesien nur noch in eingeschränktem Umfange zur Verfügung stehen. Denn die Erzeugnisse werden jetzt in Polen an anderen Stellen des eigenen Landes begehrt; die Preisentwicklung und die gesamten Absatzverhältnisse vollziehen sich nach ganz anderen Regeln als früher, und die Möglichkeit der Überwindung der Zölle ist von den verschiedensten Umständen abhängig. In jedem Falle

*Pravissen 1913/25 ?*

*1925  
M. J. J. J.  
9/1928  
a. o. f. o. d.  
m. d. y. ?*



ist Schlesien das große Becken, welches früher die Versorgung mit Mahlgut sicherstellte, nicht mehr voll zugänglich. Es treten vielmehr infolge der Abschneidung Posens und Westpreußens andere deutsche Gebiete, die sich früher dort versorgt hatten, in Niederschlesien in verstärktem Maße als Aufkäufer auf. Die Decke ist für Niederschlesien bei Roggen im allgemeinen zwar gerade noch ausreichend, jedoch so knapp geworden, daß bei stärkerem Absatze nach anderen Gegenden infolge irgendwelcher Konjunkturverhältnisse und bei geringen Ernten die Zufuhren aus der eigenen Provinz unzulänglich werden. Noch mehr gilt dies von Weizen, bei dem sich ständig Schwierigkeiten ergeben werden.

Rohstoff-  
versorgung

Die Einschränkung der Versorgungsgebiete muß zu einer Verknappung des Rohmaterials für die verarbeitende Industrie führen. Hierzu mag auch die starke Erhöhung der Nahfrachten im Eisenbahngüterverkehr beitragen, die den Versand des Rohmaterials über direkte weitere Entfernungen günstiger gestaltet, als den Versand nach schlesischen Vermahlungsstationen und den Weiterversand des Fertigfabrikats, zumal bei diesem die für den direkten Verkehr geltenden Frachtvergünstigungen meist nicht voll erreicht werden können. Bezeichnend ist, wenn auch der Gesamtversand Niederschlesiens in Getreide sich in 1925 mit 182 000 t zwar wesentlich niedriger stellt als in 1913 mit 340 000 t, daß der Mehrversand gegenüber dem Empfang, auf den es hier allein ankommt, sich mit 60 000 t gegenüber 22 000 t in 1913 fast verdreifacht hat.

Die Folgen treten mit voller Schärfe in Zeiten weniger günstiger Ernten oder einer stärkeren Entblößung Schlesiens von den eigenen Beständen infolge der Konjunkturverhältnisse ein, wie z. B. in diesem Jahre unter der Einwirkung der ungünstigen Ernte von 1926. Posen ist uns als Bezugsgebiet verschlossen. Es tritt sogar, begünstigt durch die deutsche Ausfuhrvergütung, ebenso wie die Tschechoslowakei, bei uns als Aufkäufer auf. Die Ergänzung aus ferneren Gegenden ist bei der geographischen Lage bei dem langsamen Umschlage nur unter Inanspruchnahme großer Kapitalien und unter beträchtlichen Frachtopfern möglich, die eine Wettbewerbsfähigkeit schlesischen Mehles nach Westen und Norden zu von vornherein ausschließen. Ein Bezug aus dem Südosten ist gleichfalls infolge der hohen Frachten unmöglich, wie die Erfahrungen dieses Jahres zur Genüge zeigen. Die Versorgungsmöglichkeit ist somit der schlesischen Mühlenindustrie genommen.

Preisgestaltung

Die unabweisbare Folge der Verknappung des Rohmaterials ist selbst in normalen Zeiten eine starke Erhöhung des Preisstandes. Diese kommt bei einem Vergleich der Preisspannung zwischen der Vor- und

Nachkriegszeit in Schlesien mit anderen wichtigen Gebieten zum klaren Ausdruck. Nähere Nachweisungen darüber sind in den Tabellen 20—21 enthalten. Tabelle 20 bringt sämtliche Preisnotierungen, die in der Reichsstatistik in „Statistik und Wirtschaft“ für Breslau als schlesischen Hauptmarkt enthalten sind. Sie zeigt, daß die Preiserhöhung für Roggen und Weizen in Breslau im Anfang 1927 gegenüber dem Jahre 1913 sich in weit stärkerem Maße vollzogen hat, als an irgend einem deutschen Platze (mit alleiniger Ausnahme von ausländischem Weizen). Die Meßziffer, die auf der Grundlage von 100 für 1913 errechnet worden ist, beträgt für Januar 1927 z. B. für Roggen für Breslau 166, für Berlin 154,8 und für Mannheim nur 150,3; für Weizen für Breslau 147, für Köln 142,6, für Berlin 139,6. Dieselbe Erscheinung bei Kartoffeln, wo die Meßziffer lautet: für Breslau 171,4, für Berlin 149,2. Dasselbe Bild übrigens auch bei Rindvieh und auch bei dem einzigen in dieser Statistik nachgewiesenen Industrierohstoff Zement, wo die Meßziffern lauten: für Breslau 174,8, für Essen 173,2, für München 153,9, für Berlin 151,2, für Leipzig 149,4 — eine Folge offenbar auch der erhöhten Nahtarife.

Daß diese Folge nicht allein in außergewöhnlichen Jahren, wie 1926/27, sondern allezeit eintreten muß, zeigt die weitere Tabelle 20ba, die einen Vergleich für die Wirtschaftsjahre 1924/25 und 1925/26 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1910—14 zieht und hinsichtlich des Getreides diese Feststellungen in vollem Maße bestätigt. Beim Vieh ist bei Kälbern eine weit stärkere Preiserhöhung für Breslau, als für irgend einen anderen Platz festzustellen, während die Meßziffer für Breslau bei Schweinen und Ochsen hinter der der anderen Plätze zurückbleibt, bei Schweinen wohl deshalb, weil Ostoberschlesien ein Hauptabsatzgebiet für Schweine war. Auch die Nachweisungen der Kleinhandelspreise für wichtige Lebensmittel — Schwarzbrot, Weizenmehl und Butter — zeigen eine wesentlich stärkere Anspannung für Breslau als für die meisten anderen Plätze des Reiches.

Aber auch absolut betrachtet, haben die Getreidepreise in Schlesien im Vergleich zu anderen deutschen Plätzen einen überaus hohen Stand erreicht. So lauten die Notierungen (nach dem Reichsanzeiger vom 20. April 1927) z. B. im Durchschnitt des März 1927 für je 1000 kg in Rmk.:

	für Roggen:	für Weizen:
Breslau . . . . .	259,8	283,9
Berlin . . . . .	248,2	268,4
Dortmund . . . . .	252,5	280,5
Dresden . . . . .	256,4	265,9
Duisburg . . . . .	261,6	283,8



	für Roggen:	für Weizen:
Halle a. S. . . . .	255,3	259,4
Hamburg ab inl. Station .	243,8	263,3
Hannover . . . . .	246,6	264,4
Köln . . . . .	259,9	279,3
Königsberg . . . . .	246	258,9
Leipzig . . . . .	258	263,6
Magdeburg . . . . .	251,4	265,1
Mannheim . . . . .	273,5	296,5
München . . . . .	249,8	277,1
Stettin . . . . .	252,3	269,9
Stuttgart . . . . .	257,5	287,5

Da die Notierungen für Breslau — abweichend von denen für viele andere Plätze — ab Verladestation gelten, so stellen sich die tatsächlichen Preise um so höher.

Diese statistischen Nachweisungen dürften auf das schlagendste die Folgen der Gebietsverluste in Posen und Westpreußen für die schlesische Volksernährung und im besonderen auch für die verarbeitende Industrie, vor allem die Mühlenindustrie, veranschaulichen.

Die Folgen sind für diese um so schlimmer, als sich zu der Versorgungserschwerung eine Absatzeinschränkung gesellt, die durch erstere weiter verschärft wird. Posen und Ostoberschlesien waren für die niederschlesische Mühlenindustrie wichtige Absatzgebiete. Posen nahm z. B. in 1913 9 000 t, Oberschlesien 32 000 t niederschlesischen Mehles auf. Der ostoberschlesische Markt nahm den weiter südlich in Niederschlesien gelegenen Mühlen bis zu  $\frac{2}{5}$  ihrer Gesamterzeugung ab. Besonders in Zeiten verhältnismäßig hoher Getreidepreise in Schlesien, in denen der Absatz nach entfernteren Gebieten, vor allem Berlin, sehr erschwert wurde, bildete der ostoberschlesische Markt für die Mühlen Niederschlesiens geradezu die Grundlage ihrer Arbeit. Diese Absatzgebiete stehen jetzt nicht mehr in früherem Umfange offen. Nach Berlin läßt in solchen Zeiten der Versand aus Niederschlesien keine Rechnung, und auch nach Süddeutschland, früher dank dem schlesischen Mehlausnahmetarife einem besonders wichtigen Absatzgebiete, ist der Abzug durch die Aufhebung der tarifarischen Sonderstellung Schlesiens überaus erschwert. Die Mühlenindustrie Niederschlesiens kann somit ihre Erzeugung nur unter Verzicht auf Gewinn durch Zwangsverkäufe aufrechterhalten oder ist zur Einschränkung der Erzeugung gezwungen.

Absatz-  
erschwerung

Die Mehlverladungen zu Bahn stellten sich in 1925 im Vergleich zu 1913 folgendermaßen (in Tonnen):

Versand nach:	1913	1925
Posen bzw. Westpolen . . . . .	9 000	5 000
Oberschlesien einschl. Ost- oberschlesien . . . . .	32 000	31 000
Niederschlesien . . . . .	117 000	89 000
Berlin und Brandenburg . . . . .	12 000	6 000
Freistaat Sachsen . . . . .	18 000	24 000
Bayern . . . . .	6 500	17 000
Ostpolen und Galizien . . . . .	—	6 000
Tschechoslowakei . . . . .	—	9 000
	195 000	187 000

Das Jahr 1925 war ein Jahr mit außergewöhnlich günstigen Verhältnissen. Die Zahlen können nur eine Anschauung davon geben, wie sich das Bild auch unter den jetzigen Verhältnissen gestalten könnte und müßte. Ganz anders aber in Jahren mit weniger günstigem Ernteausschlag, wie 1926, in dem sich die geringe Ernte und der hohe Preisstand in Niederschlesien voll auswirkten. Der Fernversand ist seit Monaten zum Stillstand gekommen. Schlesisches Mehl ist auf anderen Märkten wettbewerbsunfähig und muß selbst ostpreußisches Mehl in Oberschlesien eingeführt sehen. Was das bedeutet, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß — volle Beschäftigung vorausgesetzt — Roggenmehl, selbst unter Berücksichtigung Oberschlesiens, zur reichlichen Hälfte, Weizenmehl nur zu einem Viertel in Schlesien selbst untergebracht wird.

Die Absatzstockung hat in diesem Jahre einen ungemein starken Umfang angenommen und zu wesentlichen Betriebseinschränkungen geführt, und auch die Saatenstandsberichte lauten jetzt für Schlesien ungünstig. Die jetzigen Verhältnisse bringen es mit sich, daß die unabweisbaren Schwankungen in den Ernteverhältnissen die niederschlesische Mühlenindustrie mit aller Schwere treffen, ohne Möglichkeit eines Ausgleichs. Das bedeutet für die niederschlesische Mühlenindustrie eine völlige Erschütterung ihrer Grundlagen und muß auf die Dauer auch für die Landwirtschaft verhängnisvoll werden.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den anderen Rohprodukten, bei denen die Weiterverarbeitung Niederschlesiens auf den Bezug aus den Überschußgebieten Posen und Westpreußen angewiesen war. Das gilt z. B.

Andere  
Rohstoffe



von der Brauindustrie, die vielleicht mit einem Viertel auf den Gerstebezug aus Posen angewiesen war,

bei Holz verarbeitenden Fabriken, denen der Bezug aus Posen z. B. im Wagenbau und in der Bautätigkeit wesentlich erschwert und verteuert worden ist,

bei Fruchtsaftfabriken, die in der früheren Zeit auf große Bezüge aus Posen, aber auch aus Ostoberschlesien angewiesen waren, jetzt jedoch darauf verzichten müssen,

im Wollhandel, dem die alten Versorgungsgebiete, die jetzt nach Lodz und Bielitz gravitieren, ferngerückt sind,

in dem Flachsverkehr, in dem wenigstens zur Zeit der Ausfall der Zufuhren an posenschem Flachs sich sehr empfindlich fühlbar macht,

nicht zuletzt auch von den Zuckerraffinerien und den Kartoffelverarbeitungsfabriken, auf deren Verhältnisse noch kurz eingegangen sei.

Posen und Westpreußen waren vor dem Kriege Gebiete mit mindestens derselben Rohzuckererzeugung wie Gesamtschlesien. (1912/13 Rohzuckererzeugung in Schlesien: über 350 000 t, Posen und Westpreußen 385 000 t.) Sie waren insbesondere für die Versorgung der schlesischen Raffinerien von Wichtigkeit. Die Bahnstatistik weist für 1913 einen Bezug von Rohzucker aus Posen nach Niederschlesien in Höhe von 35 000 t = ein Viertel des gesamten in Niederschlesien verladenen Rohzuckers (144 000 t) auf. Für 1925 ist nach der gleichen Statistik eine Zufuhr aus der Grenzmark in Höhe von 10 000 t = dem sechsten Teil des gesamten niederschlesischen Bezuges nachgewiesen, wozu noch 18 000 t aus Westpolen hinzutreten. Doch handelt es sich nur zum ganz geringen Teil um Mengen, die mit Genehmigung der Reichsregierung der schlesischen Raffinationsindustrie zugeführt worden sind, zum weitaus überwiegenden Teil dagegen um Mengen, die im Umschlage teils nach anderen deutschen Raffinationsplätzen, z. B. im Elbegebiet, teils ins Ausland versandt worden sind.

Während die Raffinerien aus anderen Gegenden Deutschlands sich in früheren Zeiten in Posen und Westpreußen eindecken konnten, greifen sie jetzt auf Niederschlesien zurück und entziehen hierdurch der schlesischen Raffinationsindustrie das Material. Durch größere Nachfrage werden die Rohzuckerpreise in die Höhe getrieben. Auf der anderen Seite wird den schlesischen Raffinerien jede Möglichkeit genommen, in die eigenen Bezirke dieser auswärtigen Fabriken Verbrauchszucker abzusetzen, da die Frachtdifferenz dorthin zugunsten des Rohzuckers viel zu groß ist. Hieraus ergibt sich auch ohne weiteres, daß die Lage der schlesischen Verbrauchszuckerfabriken um ein vieles ungünstiger ist, als die der heimischen Rohzucker-

Zucker=  
raffinations=  
industrie

industrie. Hinzu kommt für die schlesischen Raffinerien der Fortfall früherer Absatzgebiete. Die mittelschlesischen Raffinerien haben vor dem Kriege etwa den zehnten Teil ihrer Erzeugung nach Posen abgesetzt und diesen Markt verloren. Ostoberschlesien war für die anderen in Mittelschlesien an der Grenze nach Oberschlesien und in Oberschlesien selbst gelegenen Weißzuckerfabriken von großer Bedeutung, ist diesen jetzt aber völlig verlorengegangen. Eine Ausdehnung der Absatzgebiete nach Norden, Süden und Osten ist wegen der Nähe der tschechoslowakischen und polnischen Grenze unmöglich. Die Fabriken mußten daher mit Gewalt ihren Absatz in den Bezirken Mittelschlesiens suchen, die bisher unumstrittene Absatzgebiete der mittelschlesischen Raffinerien waren. Diese wurden somit eines Teiles ihres Absatzgebietes beraubt und mußten denselben Weg weiter nach Westen gehen, und so ist ein Kampf und ein Preisdruck ohne Ende die Folge. Während die schlesischen Raffinerien vor dem Kriege etwa 250 000 t Rohzucker verarbeiteten, ist die Erzeugung infolge des Zusammenstößens der Erschwerung des Bezuges und des Absatzes auf die Hälfte zurückgegangen, was nicht nur große Opfer fordert, sondern schließlich auch die Grundlagen der Industrie in Frage stellt.

In ganz besonderem Maße werden natürlich die Fabriken betroffen, die auch die Rübenanbauflächen verloren haben. Das gilt z. B. von Frau-stadt, das nicht nur die Hälfte des verarbeiteten Materials durch Zufuhren aus Posen gedeckt hat, sondern auch seine eigenen Rübenbaugebiete zur Hälfte verloren hat, von Trachenberg, das den dritten Teil der Rübenbaugebiete eingeübt hat, und auch von Bernstadt, Guhrau und Fröbeln.

Weiter sei noch auf die Kartoffelverarbeitungs-Industrie hingewiesen. Vor allem in den nordöstlichen Gegenden Niederschlesiens besteht eine große Anzahl von Kartoffelstärke- und Kartoffeltrocknungsfabriken, die für die Landwirtschaft und für die Allgemeinheit von großer Bedeutung sind und ihre Erzeugnisse zum großen Teil zur Ausfuhr gebracht haben. Sie beruhten auf der Versorgung mit Fabrikkartoffeln aus Posen, das in ganz anderem Maße als Niederschlesien diese Kartoffeln hervorbringt. Man kann die Bezüge aus den abgetretenen Gegenden zum mindesten auf die Hälfte annehmen; bei vielen stiegen sie auf über vier Fünftel und noch mehr. Die Abtretung Posens hat diese Bezüge ohnehin erschwert und bei den jetzigen Kampfmaßnahmen mit dem Zoll auf polnische Kartoffeln unmöglich gemacht. Die Deckung des Bedarfs an anderen Stellen ist bei den Frachtverhältnissen ausgeschlossen. So ist

Kartoffel-  
verarbeitung



ein außerordentlich starker Rückgang der Erzeugung eingetreten, der bis zu drei Viertel geht und so manche Fabrik zum Stillstande oder zum völligen Verfall gebracht hat. Er ist schließlich auch für die Allgemeinheit von Schaden, da der Westen jetzt als Ersatz für inländische Kartoffelflocken ausländische Futtergerste zu Mastzwecken einführt.

#### Handel

Die Vermittelung des Absatzes der Bodenerzeugnisse der abgetretenen Gebiete hatte ihren natürlichen Mittelpunkt in der schlesischen Provinzialhauptstadt; auch in einer Reihe anderer Plätze, z. B. Glogau und anderen Orten, hatte der Handel größere Bedeutung. Vor allem kamen als Bezugsgebiete für Bodenfrüchte die südlichen Teile Posens in Frage, die vollkommen nach Breslau gravitierten und durch Vermittelung des Handels Breslaus und anderer Plätze ihre Erzeugnisse absetzten. Welche Rolle dem Breslauer Handel zukommt, geht daraus hervor, daß die Breslauer Produktenbörse von 339 Handelsfirmen, zu denen noch 56 Agenten traten, besucht wird. Der posensche Verkehr hat sich mehr und mehr der Vermittelung des schlesischen Handels entzogen; vor allem haben dänische Firmen es in großem Umfange vermocht, sich in das Geschäft einzuschieben. Die Einschränkung des Tätigkeitsgebietes hat den Handel schwer getroffen, doch lassen sich bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse bestimmte Feststellungen nicht vornehmen. Dasselbe gilt von anderen Zweigen des Handels, z. B. mit Pferden, für welche Posen in leichten und mittelschweren Pferden nicht allein für Schlesien ein wichtiges Bezugsgebiet war, sondern auch für schwerere ein Absatzgebiet; auch Oberschlesien bezog schwere Pferde, sowie Schweine.

#### Verlust der Absatzmärkte.

Die abgetretenen Gebiete hatten — was allein Ostoberschlesien, Posen und Westpreußen anlangt, — eine Bevölkerung von  $4\frac{1}{4}$  Millionen, also etwa ebensoviel wie Gesamtschlesien in den gegenwärtigen Grenzen. Ostoberschlesien war ein Land mit einer in sehr günstiger Entwicklung befindlichen Großindustrie, die der gewerblichen Tätigkeit Schlesiens die größten Aufgaben und Anregungen bot, mit einer gut verdienenden, zahlreichen Bevölkerung, die bei ihrer Neigung, das Erworbene schnell wieder auszugeben, eine sehr starke Aufnahmefähigkeit für Waren aller Art aufwies. Posen und Westpreußen, Länder mit blühender und vorwärts strebender Landwirtschaft, mit einem großen Bedarf an landwirtschaftlichen Geräten und Bedarfsartikeln aller Art, mit einer kaufkräftigen Bevölkerung, die neben den Gegenständen des Massenverbrauchs, wie Oberschlesien, vor allem auch besserer Waren bedurfte. Alle diese Landesteile waren wirtschaftlich auf das engste mit Niederschlesien verbunden und gravitierten schon nach ihrer



geographischen Lage völlig nach Niederschlesien. Die gewerbliche Tätigkeit Niederschlesiens konnte daher zum mindesten Ostoberschlesien, Posen und Westpreußen im wesentlichen genau so als ihr Absatzgebiet wie Niederschlesien selbst ansehen. Etwas anderes war es bei einer Reihe von Handelszweigen, bei denen — besonders soweit es sich um schwerere Güter handelt — der Wettbewerb anderer Plätze, z. B. Posens, vor allem aber Danzigs und Königsbergs eine Rolle spielte, aber auch an einzelnen anderen Orten besondere Großhandelsgeschäfte bestanden; z. B. im Kolonialwaren- und Futtermittelhandel umfaßte der schlesische Großhandel — ebenso wie beim Bezüge der Getreidehandel — nicht das gesamte Posen und Westpreußen, sondern fand seine Grenze an den Ausdehnungsmöglichkeiten des Großhandels der genannten Plätze. Aber auch für diese Branchen war der posener und westpreußische Markt von großer Bedeutung. Der in Breslau überaus wichtige Textilhandel mit Waren der verschiedensten Art konnte hingegen diese Gebiete vollkommen zu seinen Abnehmern zählen. Von gewissen Einschränkungen abgesehen, kann man daher sagen, daß das abgetretene Gebiet im allgemeinen für Industrie, Gewerbe und Handel Niederschlesiens dieselbe Bedeutung hatte, wie die eigene Provinz selbst, daß sein Verlust also die Hälfte des natürlichen Wirtschaftsgebietes bedeutet.

Beim Einzelhandel ist, soweit die stark besuchten und vor allem größeren Plätze in Frage kommen, eine Feststellung der Verluste vollkommen unmöglich, da die Bewohner der abgetretenen Gebiete ihren Bedarf gelegentlich von Reisen zu decken pflegten. Über die Verluste des Einzelhandels in den kleineren Städten nächst der Grenze wird noch später zu sprechen sein.

Die Großbanken haben in den abgetretenen Gebieten, vor allem Oberschlesiens, eine große Zahl von Filialen unterhalten, die den Geldmarkt sehr befruchteten. Sie sind zum Teil eingezogen worden und werden zum Teil nur aufrechterhalten, um der Großindustrie, deren Aktien sich zum Teil in deutschen Händen befinden, und dem Handel Beistand zu leisten. Ein nennenswerter Ertrag ist mit ihnen, zumal angesichts der hohen Besteuerung, nicht verbunden. Ostoberschlesien war früher, ebenso wie Westoberschlesien, ein Land mit großem Kapitalreichtum, der der ganzen Provinz zugute kam. Westoberschlesien ist infolge der gesamten Verhältnisse aus einem Kapitalgeber zu einem Kapitalnehmer geworden. Feststellungen darüber, in welchem Grade das Kapital der schlesischen Wirtschaft entzogen worden ist, sind nicht möglich. Es handelt sich jedenfalls um außerordentlich hohe Beträge.



Auch **Schiffahrt** und **Spedition** fanden in den Schiffstransporten für Oberschlesien und Posen ein bedeutungsvolles Tätigkeitsgebiet. Die abgetretenen Gebiete Posens und Oberschlesiens waren für die Oderschiffahrt, sowohl was Eingang als Ausgang von Gütern betrifft, in der Vorkriegszeit außerordentlich wichtig, man kann wohl sagen, das abgetretene Gebiet Oberschlesiens als ein West-Oberschlesien überragendes Montangebiet von fast ausschlagender Bedeutung. In Prozenten läßt sich ein Umsatz, soweit die Schiffahrt in Betracht kommt, nicht feststellen, da der Schiffahrt vielfach gar nicht bekannt ist, nach welchen Stationen die Transporte gehen und von welchen Stationen sie ursprünglich stammen. Die frühere Provinz Posen lieferte in der Hauptsache Getreide, Rohzucker, Holz und Güter aller Art für die Oderschiffahrt, das jetzige Ost-Oberschlesien besonders Steinkohle, Eisen, Zink, Papier usw. Nach der früheren Provinz Posen gingen in der Hauptsache Rohphosphate, Düngemittel, Futtermittel, nach dem jetzigen Ost-Oberschlesien Erze, Öle, Kolonialwaren usw.

Auch für die **Versicherungsunternehmen** war vor allem Oberschlesien ein sehr wichtiges Arbeitsgebiet. Manche Häuser zogen aus ihm ein Viertel bis ein Drittel ihrer Gesamtprämieinnahme. In Kattowitz, das früher lediglich der Sitz zahlreicher Hauptagenturen von selbständigen schlesischen Gesellschaften oder in Breslau beheimateten Geschäftsstellen deutscher Versicherungs-Gesellschaften gewesen ist, hat sich nach der Abtretung Ost-Oberschlesiens eine Vielzahl groß aufgezogener Generalagenturen und Filialen polnischer Versicherungs-Gesellschaften niedergelassen. Dadurch ist ein neues Geschäftszentrum des Gewerbes in Kattowitz geschaffen worden, das allein schon durch die Tatsache seines Bestehens geeignet wäre, den in Breslau domizilierten Firmen Abbruch zu tun. Nimmt man hinzu, daß es nicht allein bei der freien Konkurrenz dieser neu gegründeten Firmen geblieben ist, sondern daß die polnischen Behörden, z. B. auch die Steuerbehörden auf Schritt und Tritt diese polnischen Geschäftsleute begünstigen und unterstützen, so liegt auf der Hand, daß die durch den Genfer Vertrag vorgesehene Weiterarbeit deutscher Firmen aufs Äußerste erschwert worden ist. Darüber hinaus hat die polnische Regierung fortgesetzt dahin gestrebt, durch Erlasse, Verordnungen und Gesetze die Arbeit der deutschen Versicherungs-Gesellschaften in Ost-Oberschlesien lahm zu legen, indem sie die Erfüllung von Erfordernissen verlangte, die entweder nach den internationalen Vereinbarungen nicht verlangt werden dürften, oder aber für die so kurze Fristen oder sonst unmögliche Bedingungen gestellt wurden, daß es der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Gesellschaften nicht gelungen ist, auf gesetzlichem Wege sich das Recht zur Weiterarbeit in Ost-Oberschlesien zu erhalten. Der als Schiedsrichter vorgesehene Herr Calonder ist

von den deutschen Behörden angerufen worden, doch ist eine Entscheidung bisher nicht gefällt worden.

Die Breslauer Hotels zählten früher Bewohner Ostoberschlesiens zu etwa einem Drittel als ihre Gäste. Dieser Zustrom ist so gut wie völlig versiegt.

Sehr stark sind auch die schlesischen Bäder durch die Fernhaltung der früheren Besucher geschädigt worden; Kudowa z. B. zählte früher rund 5000 Besucher aus den abgetretenen Gebieten.

### Möglichkeit eines weiteren Verkehrs.

Ob und inwieweit trotz der Unterwerfung der Gebiete unter eine fremde Staatshoheit ein Verkehr mit Schlesien bei normalen Verhältnissen möglich wäre, hängt von den verschiedensten Faktoren ab, die zum Teil in ständiger Veränderung begriffen sind und sich daher in ihrer Wirkung im einzelnen nicht ein für allemal feststellen lassen.

Die Wirtschaft Polens ist in einer völligen Umstellung begriffen und einer starken Änderung ihrer wirtschaftlichen Struktur unterworfen. Sie strebt, schon aus wirtschaftlichen — ganz zu schweigen von politischen — Rücksichten danach, die neu erworbenen Gebietsteile fest an sich anzuschließen, zu einem Teile des gesamten polnischen Wirtschaftskörpers auszugestalten und ihre Hilfsquellen sich dienstbar zu machen. Die Bodenfrüchte werden, soweit irgend möglich, an erster Stelle zur Deckung des eigenen Bedarfs in den verschiedenen Teilen des Landes herangezogen; der Verkehr lenkt sich von selbst in andere Bahnen und entzieht sich den alten Beziehungen, soweit nicht dringende Rücksichten die Aufrechterhaltung zweckmäßig erscheinen lassen. Die Lodzer Textilindustrie, die in früheren Zeiten vor allem den Absatz im Innern Rußlands gefunden hat, hat sich auf den Bedarf des eigenen Landes umzustellen versucht und wird sich natürlich die inländischen Absatzgebiete zu sichern trachten. Posensche Wolle, die früher zum großen Teil ihren Markt in Breslau fand, wird von der Lodzer und Bielitzer Industrie an erster Stelle begehrt werden.

Diese Entwicklung wird durch Gesetzgebung und Maßnahmen der Verwaltung in jeder Weise gefördert.

Die Verkehrswege werden unter dem Gesichtspunkte des wirtschaftlichen Anschlusses der neuen Gebiete an das sonstige Land ausgestaltet und verwaltet, die Tarifpolitik nach den Bedürfnissen der dortigen Wirtschaft geführt.

Die Zollpolitik wird, wie überall, von dem Gesichtspunkt beherrscht, der einheimischen wirtschaftlichen Tätigkeit zum mindesten in besonders wichtigen Zweigen einen Vorsprung auf dem inneren Absatzmarkte



zu sichern und darüber hinaus neue Zweige anzusetzen, zumal wenn sie für die Volksversorgung und vor allem aus politischen Rücksichten von besonderer Bedeutung erscheinen. Auch die liberalste Zoll- und Grenzübergangspolitik muß daher die Kluft, die sich ohnehin aufgetan hat, vergrößern. Ganz zu schweigen von einer Politik, die den Grundsatz der Schaffung einer möglichen Autarkie durchzuführen versucht oder auch nur von stärkeren schutzzöllnerischen Absichten geleitet wird.

Auch die Steuerpolitik mit ihren besonderen Belastungen und Monopolen führt zur Erschwerung oder Ausschließung so mancher gewerblichen Tätigkeit, beispielsweise beim Vorhandensein eines Staatsmonopols, wie für Tabakwaren und Spiritus. Wenn man in Ostoberschlesien Zigaretten antrifft, die in Form und Packung an eine sehr gangbare deutsche Marke erinnern, so ist das ein Zeichen für die Anpassungsfähigkeit der polnischen Zigarettenherstellung.

Auch Rechtspflege und Gesetzgebung spielen eine wichtige Rolle. Die ganz verschiedene Gesetzgebung setzt den Ausländer selbst bei gerechtester Handhabung einer gewissen Unsicherheit aus, die für Schwächere untragbar sein kann. Dieselbe Unsicherheit auch angesichts der ganz anderen, nicht zu übersehenden wirtschaftlichen Lage, der anders gearteten Geld- und Währungsverhältnisse und der bei einem nicht in sich gekräftigten Staatswesen unvermeidbaren Währungsschwankungen.

Die geschäftlichen Verbindungen hingen auch in vielen Fällen mit der Möglichkeit zusammen, aus amtlichen oder persönlichen Gründen öfter zu uns zu kommen, sei es zu Terminen an amtlichen Stellen, bei Besuchen von Bädern, von Ärzten usw. Auch hier müssen sich in jedem Falle Lockerungen der früheren Verbindungen ergeben.

Eine um so wichtigere Voraussetzung für einen wechselseitigen Verkehr bilden unter diesen Umständen enge persönliche Beziehungen, die auf Treu und Glauben aufgebaut sind. Auf diesem Gebiet hat der wechselseitige Verkehr vielleicht den schwersten Schaden erlitten. Vor allem in Südposen und Oberschlesien ist die alteingesessene Kaufmannschaft, die zu ihren deutschen Geschäftsfreunden auch in der neuesten Zeit vielfach noch in so vertrauensvollen Beziehungen stand, wie sie in „Soll und Haben“ dargestellt werden, zum großen Teil verdrängt worden oder hat — aller Widerwärtigkeiten müde — ihre alten Wohnsitze aufgegeben; bei der anders gearteten geschäftlichen Moral in weiten Kreisen jenseits der Grenze ein doppelt schwerer Schlag. Bei vielen Geschäften beruhten die früheren Beziehungen auch auf der Zugehörigkeit der in den abgetretenen Gebieten belegenen Betriebe zu deutschen Geschäften oder auf der Abhängigkeit von



ihnen; auch diese Fäden sind vielfach zerrissen worden. So hatte eine mittelschlesische, sehr bedeutende Papierfabrik im Kreise Pleß eine Zellulosefabrik betrieben, die nicht nur den Gesamtbedarf der eigenen Papierfabrikation am Hauptsitz deckte, sondern darüber hinaus auch andere Fabriken beliefern konnte. Die Unsicherheit der Verhältnisse und die Androhung der Enteignung haben zum Verkauf geführt und damit die eigene Fabrik der Rohstoffbasis beraubt, noch dazu in einer Zeit größter Knappheit an Rohmaterial. Ein Bezug aus Deutschland war nicht möglich, und so mußte das Rohmaterial anderweit aus dem Auslande zu höchsten Preisen bezogen werden. Die Wettbewerbsfähigkeit hat dadurch einen nicht wieder gut zu machenden Verlust erlitten. Lediglich in Holzschliff war es möglich, Ersatz durch Anlage einer eigenen Fabrik zu schaffen, doch ist Zellulose wichtiger, da sie in doppelter Menge als Holzschliff verarbeitet wird. Von anderen Fällen ist der Verkauf der Zweigniederlassung einer großen chemischen Fabrik zu erwähnen, der die Versorgung Niederschlesiens beeinträchtigt hat. Vor allen Dingen waren auch große Werke aus dem Bergbau nicht in der Lage, den ober-schlesischen Besitz zu halten; es sei nur an Giesche's Erben erinnert. Auch soweit deutsche Firmen z. B. Sägewerke in Westpreußen behalten haben, ist der Besitz zum mindesten entwertet worden.

Die abgetretenen Gebiete gehören einem fremden Lande an, und das bedeutet für viele Fälle von selbst eine Lockerung oder gar Zerreißung der alten Beziehungen. Aus einem natürlichen, durch zahllose Fäden mit uns verbundenen Hinterlande ist ein Auslandsmarkt geworden, dessen Bearbeitung mit allen Schwierigkeiten und Risiken verknüpft ist.

Inwieweit schließlich die freundschaftlichen Beziehungen nicht entsprechende Einstellung der Polen gegenüber Deutschland, die Erschwerungen des Grenzübertritts, die von Polen unseren Kaufleuten nach Polen und ebenso den Polen bei der Ausreise zu uns bereiteten Hindernisse, sowie schließlich die Maßnahmen des Zollkampfes diese Verhältnisse verschärft haben, mag hier im einzelnen unerörtert bleiben. Auch sie sind durch die Gebietsverluste bedingt, und die Folgen der einzelnen Maßnahmen gehen oft ineinander über, so daß sie sich meist überhaupt nicht voneinander trennen lassen.

Die bei Wiederkehr normaler Verhältnisse bestehenden Möglichkeiten werden durch die in Tabelle 23 gegebene Übersicht des deutschen Handels mit Polen in den Jahren 1924 bis 1926 veranschaulicht, wobei besonders die



Zahlen für 1924 und für das 1. Halbjahr 1925 von Bedeutung sind, während die Zahlen für das 2. Halbjahr 1925 und für 1926 unter dem Einfluß des Zollkrieges stehen. Zu beachten bleibt dabei, daß sie sich nur auf den Spezialhandel beziehen, nicht aber den Durchgangsverkehr mit umfassen.

### Folgen für einzelne Gebiete.

Die dargestellten Folgen haben alle Teile der Provinz Niederschlesien mit voller Schwere getroffen. Sämtliche gewerblichen Betriebe, ob große oder kleine, haben, soweit sie ihre Erzeugnisse überhaupt über den örtlichen Markt hinaus absetzen, zu den abgetretenen Gebieten in engen Beziehungen gestanden, gleichgültig, ob sie nächst der Grenze, im Mittelpunkt der Provinz, im Süden oder mehr im Westen angesessen sind. Die Allgemeinheit des Wirtschaftslebens hat natürlich am meisten in den Gebieten zu leiden, die nicht nur in einzelnen Betrieben, sondern allgemein engste Verbindungen unterhielten. Das gilt vornehmlich von der Hauptstadt, die nicht nur in der Industrie, sondern vor allem auch im Handel der Vorort der Wirtschaft jener Gegenden war, und von den nächst der Grenze belegenen Kreisen.

#### Grenzkreise

Ganz besonders schwierig ist die Lage der Kreise geworden, die unmittelbar an die abgetretenen Gebiete anschließen, das sind u. a. in Mittelschlesien die Kreise Guhrau, Steinau, Wohlau, Militsch, Trebnitz, Öls, Groß-Wartenberg, Namslau, denen sich der im Jahre 1916 aus dem Rahmen Mittelschlesiens losgelöste und Oberschlesien zugefügte Kreis Kreuzburg anschließt. Sie tragen im wesentlichen einen landwirtschaftlichen Charakter; bezeichnend sind der starke Großgrundbesitz, der — auf eine Fläche von mehr als 100 ha bezogen — ungefähr die Hälfte der Gesamtfläche umfaßt, und die ausgedehnten Waldungen, die nicht weniger als den vierten Teil der Fläche ausmachen; dem nördlichen Teil gibt dazu die Teichwirtschaft eine besondere Note. Das Gebiet weist manche alte Kulturstätte auf, ist im ganzen jedoch der wirtschaftlichen Entwicklung der anderen Teile Mittelschlesiens erst in neuerer Zeit gefolgt. Kennzeichnend ist es, daß die massive Bauart bei weitem nicht in dem Grade verbreitet ist, wie in den anderen Teilen Schlesiens. Partsch berechnet für das Ende des vorigen Jahrhunderts den Anteil der massiven Bauten an der Gesamtzahl der Siedelungen in den anderen Teilen Schlesiens auf mehr als 75%, in den rechts der Oder gelegenen Kreisen Namslau, Öls, Trebnitz und Wohlau auf 55% und schließlich in den 4 Grenzkreisen auf 42%, in Militsch sogar nur auf 37% und in Groß-Wartenberg auf 36%. In Militsch überwog der Fach-



werkbau, in Groß-Wartenberg, Kreuzburg und im östlichen Teile von Namslau der Holzbau. Sämtliche Kreise hatten vor dem Kriege zusammen eine Fläche von 6500 qkm und eine Bevölkerung von 400 000, also eine Bevölkerungsdichte von durchschnittlich 60 auf den qkm, also annähernd nur die Hälfte von ganz Preußen. Nur 2 Städte, Öls und Kreuzburg, hatten eine Bevölkerung von mehr als 10 000; 5 (Trebnitz, Namslau, Wohlau, Steinau, Guhrau) von 5 bis 10 000; es schließen sich 20 Städte mit einer geringeren Bevölkerungszahl an. Auf die Städte entfällt der vierte Teil der Gesamtbevölkerung, also nicht die Hälfte des Anteils der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Die Landwirtschaft nahm an der Gesamtbevölkerung mit fast 60% teil, also mit mehr als dem Doppelten von dem Durchschnitt des Reichs. Der Boden ist zumeist leicht, jedoch ertragreich; Hauptfrüchte sind Getreide und Kartoffeln. Auf Industrie, Gewerbe und Handel entfielen nach der Zählung von 1907 ca. 30%, also die reichliche Hälfte des Durchschnitts vom ganzen Reiche. Sie sind überwiegend für die Zwecke der Landwirtschaft tätig und finden in dieser ihre Hauptstütze. Neben Mehl- und Mahlmühlen, Brauereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanstalten, Molkereien und Bierbrauereien sind besonders Zuckerfabriken zu nennen, insgesamt 5. Für die Landwirtschaft sind besonders auch eine Reihe von meist mittleren und kleineren Maschinenfabriken tätig. Gewerbebezweige, die in früheren Jahrhunderten der gewerblichen Tätigkeit Schlesiens ihr Gepräge gaben, wie vor allem die Tuch- und Leinenindustrie, waren nur an wenig Orten, z. B. Festenberg und Winzig, vertreten; Industrien dieser Art sind denn auch jetzt in dem Bezirke so gut wie nicht vorhanden. Bemerkenswert ist die Möbelindustrie in Festenberg, sowie die Schuhfabrikation, die in verschiedenen Orten betrieben wird. An großgewerblichen Unternehmungen, die ihre Erzeugnisse in entferntere Gegenden absetzen, bestehen außer den bereits genannten: Brennereien, Papier-, Seifen- und Schuhfabriken. Der Handel beschäftigt sich vor allem mit der Vermittlung des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, vor allem Getreide, Kartoffeln und Holz, sowie der Deckung des Bedarfes, zeigte aber auch in manchen Städten Ansätze zu einer stärkeren Entwicklung, insbesondere über die Grenzen der Provinz hinaus nach Posen. Die Entwicklung litt vor dem Kriege zwar in manchen Teilen unter ungünstigen Verkehrsverhältnissen, war insgesamt jedoch in erfreulichem Fortschreiten begriffen.

Zu der allgemeinen Einengung des Wirtschaftsgebietes infolge der gesamten Gebietsverluste treten für diese Kreise als fast noch schlimmer die besonderen hinzu: die Abschneidung eines Teiles des unmittelbaren Wirtschaftsgebietes, des Reichthaler Ländchens z. B. im Kreise Namslau, einzelner Teile der Kreise Groß-Wartenberg und Guhrau. Der Stadt Namslau ist



a) 1/10  
b) 1/10  
19/13/24

dadurch ein reichliches Drittel, Groß-Wartenberg mehr als  $\frac{2}{5}$ , Festenberg die Hälfte der direkten Umgebung genommen worden; Neumittelwalde ist auf drei Seiten von fremdem Gebiete dicht umschlossen. Die wirtschaftlichen Beziehungen dieser Städte erstreckten sich vielfach über die Grenzen des eigenen Kreises in die anderen abgetretenen Gebiete hinein, und so stellt sich für die Wirtschaft der Verlust noch höher. Hinzu kommt die Zerreißung der früheren Verkehrswege, die großenteils das ihnen jetzt noch gebliebene Hinterland von ihren natürlichen Mittelpunkten und den Verkehrszentren abschneidet. Im Kreise Groß-Wartenberg sind z. B. durchschnitten worden: 2 Eisenbahnstrecken von Öls über Groß-Wartenberg nach Kempen und über Neumittelwalde nach Ostrowo; die Endstationen sind jetzt Wartenberg und Neumittelwalde; ein Übergangsverkehr findet nicht statt. Ferner 6 Chausseen, darunter die bedeutenden Verbindungsstrecken nach Kempen, Schildberg, Adelnau und Ostrowo. Insbesondere ist hervorzuheben, daß die von Oberschlesien über Groß-Wartenberg und Neumittelwalde nach Militsch-Guhrau und Glogau führende Hauptstraße auf eine Länge von etwa 8 km zwischen Klenowe und Tscheschenhammer nach Polen gefallen ist. Damit ist die Verbindung nach dem Norden des Kreises zerstört.

Militsch

Dasselbe Bild in den Kreisen Namslau und Militsch. Aus dem Kreise Militsch wird folgendes berichtet:

Außerordentlich lähmend wirkte auch die Abschneidung wichtiger Eisenbahnstrecken auf die ganze Wirtschaftslage ein.

Die schnelle und bequeme Verbindung mit der Bahn nach Berlin über Krotoschin bzw. Rawitsch—Lissa—Bentschen wurde durch die neue Grenze völlig unterbunden. Die Folge davon war, daß viele geschäftliche Beziehungen der landwirtschaftlichen Produzenten mit dem Berliner Handel, die zu einem direkten und günstigen Absatze nach der Reichshauptstadt geführt hatten, aufgegeben werden mußten. Das Hauptprodukt der Landwirtschaft ist die Kartoffel. Ein sehr aufnahmefähiges Gebiet für diese war seit jeher der Freistaat Sachsen. Vor der Grenzziehung bestand dorthin eine fast gradlinige Verbindung über Krotoschin oder Rawitsch—Lissa—Glogau—Sagan. Dadurch, daß diese grade Linie fortgefallen ist und alle Frachten ihren Weg über Breslau nehmen müssen, ist eine wesentliche Verteuerung der Fracht eingetreten, so daß das Produktionsgebiet nicht mehr mit gleichem Vorteil nach Sachsen liefern kann. Der Spiritus wurde früher zur Frachtparität Krotoschin oder Rawitsch (9 km Entfernung) übernommen, jetzt zur Frachtparität Breslau (85 km Entfernung). Für die anderen Erzeugnisse und Rohprodukte, wie Getreide, Rüben, Holz usw. gilt das Gleiche. Die Lieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Waren nach dem Inlande wird durch die hohen Frachtgebühren demnach ungemein verteuert. Will der Landwirt, der Kaufmann und der Gewerbetreibende konkurrenzfähig bleiben, so muß er seine Produkte und Waren weit unter dem Marktpreise abgeben, während er andererseits Rohstoffe, Futter- und Düngemittel und alle anderen Wirtschaftsbedürfnisse infolge der hohen Fracht nur erheblich teurer vom Binnenlande beziehen kann. Er ist somit doppelt geschädigt.



Von besonderem Interesse hinsichtlich der ganzen Verhältnisse ist folgender Bericht des Landrats in Guhrau, der die Lage dieses besonders schwer getroffenen Kreises folgendermaßen darstellt:

Das Gewerbe des Kreises Guhrau ist in allen seinen Zweigen durch die neue Grenzziehung auf das allerschwerste geschädigt worden. Der Kreis Guhrau war auch in wirtschaftlicher Beziehung auf das engste verknüpft mit der Provinz Posen und mit der Provinzhauptstadt Breslau. Die große Breslau-Posener D-Zugstrecke durchschnitt den Kreis, und von ihr aus führten drei Nebenbahnen durch den Kreis Guhrau hindurch, und zwar die Kleinbahn Rawitsch—Herrnstadt—Liegnitz, die Staatsbahn Bojanowo—Guhrau—Glogau und die Kleinbahn Lissa—Guhrau—Steinau. Neben diesen Bahnen führten zahlreiche Straßen in das Posener Land hinein und bildeten die Verbindungsbrücken für Handel und Gewerbe. Der Umfang dieses wirtschaftlichen Verkehrs mit der Nachbarprovinz Posen war so groß, daß auf ihm die ganze Lebensfähigkeit des Handels und Gewerbes beruhte. Insbesondere das gesamte Bauhandwerk mit allen seinen vielfachen Nebenzweigen hatte sein Hauptbetätigungsfeld in der Provinz Posen. Dorthin lieferten die Ziegeleien des hiesigen Kreises etwa 90 % ihrer gesamten Produktion. Die große, umfangreiche Kasernenanlage in Rawitsch und Lissa sind durchweg mit Guhrauer Ziegeln erbaut. Die Ziegelei Senke in Rawitsch bezog ihr gesamtes Rohmaterial aus dem Kreise Guhrau. Die damals blühenden Guhrauer Ziegeleien sind heute zum Teil gänzlich eingegangen, wie z. B. die große Dampfziegelei Geischen und die Ziegelei in Kainzen, oder erhalten sich nur mit Mühen aufrecht, wie die Ziegelei in Herrnstadt, Saborwitz und Weschkau.

Außer den Ziegeln wurde auch in großem Umfange Bauholz nach der Provinz Posen ausgeführt, und die Baugewerbe, wie Tischler, Zimmerer, Schiosser usw. haben dort an zahlreichen Gebäuden mitgearbeitet. Ein Baugeschäft in Guhrau hatte etwa ein Drittel seiner gesamten Kundschaft und seiner Bauaufträge in den Ortschaften, die heute an Polen abgetreten worden sind. Außerordentlich lebhaft war das Geschäft nach der Provinz Posen auf dem Gebiete des Wagenbaues. In Guhrau bestehen eine ganze Reihe derartiger Geschäfte, die früher ausgezeichnet florierten und große Umsätze hatten. Die Bauern und Großgrundbesitzer aus der Provinz Posen bis nahe an die Stadt Posen selbst bezogen in sehr großem Umfange ihre Fahrzeuge aus den als gut und leistungsfähig bekannten Wagenbauereien des Kreises Guhrau. Dieses Geschäft ist seit Abschneuerung der Grenze vollkommen eingeschlafen, und die Wagenbauereien sind zum Teil eingegangen, zum Teil noch kaum lebensfähig.

Mit dem Wagenbau eng verknüpft waren die Geschäfte der Stellmacher, Sattler, Lackierer, Schmiede und Schlosser. Auch sie hatten an dem früher lebhaften Wagenbau regen Anteil und sind durch das nahezu gänzliche Erlöschen dieses Geschäftszweiges aufs schwerste geschädigt.

Einen ganz besonders schweren Verlust haben durch die neue Grenzziehung erlitten die Fleischereien und der Viehhandel. Die Provinz Posen war berühmt und bekannt durch ihren Viehreichtum. Die Schweinehändler in Sarne und Punitz waren im ganzen Kreise Guhrau bekannt, und fast sämtliche Fleischereien des hiesigen Kreises bezogen ihr Material aus der Provinz Posen. In Punitz fanden alle Wochen Schweinemärkte statt, die von Guhrau aus zahlreich benutzt wurden. Dieser rege Geschäftsverkehr ist vollständig zum Erliegen gekommen. Eine



Schweinezufuhr aus Posen findet überhaupt nicht mehr statt, und die Fleischereien müssen ihren Bedarf im Inlande decken. Wie umfangreich und gewinnbringend gerade der Schweinehandel mit der Provinz Posen war, geht daraus hervor, daß die Guhrauer Tierarztstelle als eine der besten in ganz Preußen bekannt war. Es war keine Seltenheit, daß an einem Tage 30 bis 40 Waggon Schweine aus der Provinz Posen nach Guhrau geliefert wurden, und von hier aus teilweise an die Fleischereien, teilweise zur Aufzucht und zu Mastzwecken verteilt worden sind.

Ebenso stand es mit dem Pferdehandel. In Punitz fanden zahlreiche Pferdemarkte statt, und die Zahl der Pferdehändler im hiesigen Kreise war nicht gering. Sie hatten damals ein gutes Geschäft und eine gesicherte Existenz, während sie heute ihren Geschäftsbetrieb entweder gänzlich eingestellt haben oder mit den größten Schwierigkeiten kämpfen müssen.

Im Zusammenhang mit dem Fleischereigewerbe steht die Errichtung einer Seifenfabrik Guhrau. Diese Seifenfabrik bezog an Talg, Fett und sonstigen Abfallprodukten des Fleischereigewerbes aus Lissa im Jahre durchschnittlich etwa 200 bis 300 Zentner Rohmaterial. Diese wurden hier in Guhrau zu Seifen und Lichten verarbeitet und im Handel abgesetzt. Lissa selbst besaß eine derartige Seifenfabrikation nicht. Durch die Abschnürung der Zufuhr der notwendigen Rohprodukte ist auch dieser Gewerbezweig auf das allerempfindlichste geschädigt worden.

Weniger auf dem Gebiete des Gewerbes als vielmehr auf dem Gebiete des Handels liegt das früher außerordentlich rege Geschäft mit der Provinz Posen auf dem Gebiete des Getreide- und Kartoffelhandels. Die hiesigen Getreidefirmen und das einst blühende Guhrauer Müllereigewerbe bezogen ihr Material zum mindesten zu 50 bis 75 % aus der Provinz Posen. Dasselbe gilt auch in einem etwas geringeren Umfange für die Guhrauer Zuckerfabrik. Die Guhrauer Dampfmühle ist nächst den großen Mühlenwerken in Rosenthal, Schottwitz und Reichenbach die größte und modernste Mühle der ganzen Provinz Schlesien. Sie schafft eine Tagesleistung von 2400 Zentner und befindet sich in bester Beschaffenheit und ausgezeichneter Leistung. Sie stand früher wirtschaftlich glänzend da, ist aber durch die neue Grenzziehung ebenfalls auf das allerschwerste in Mitleidenchaft gezogen worden. Von den kleineren Wind- und Dampfmühlen haben sehr viele ihren Betrieb völlig geschlossen und ihr Grundstück verkauft oder führen ein kümmerliches Dasein ohne eigentliche Lebensfähigkeit. Wie stark sich der Handel mit der Provinz Posen geltend machte, ergibt die eine Tatsache, daß vor dem Kriege die Getreidepreise in Breslau und in Königsberg von allen deutschen Getreidebörsen nahezu die niedrigsten waren, während heute Breslau nahezu die teuersten Preisnotierungen aufweist. Dazu kommt, daß das Posener Getreide auch in seiner Qualität heute kaum erreicht werden kann und sein Ausfall eine schwere Schädigung für das Müller- und Bäckereigewerbe bedeutet.

Die jammervollen und erbärmlichen Verkehrsverhältnisse, die eine unmittelbare Folge des Friedensvertrages sind, erklären und begründen in erster Linie die schwierige wirtschaftliche Lage von Handel und Gewerbe. Früher bildete die D-Zugstrecke Breslau—Posen mit ihren Abzweigungen von Rawitsch nach Herrstadt, von Bojanowo nach Guhrau und von Lissa nach Guhrau die Hauptverkehrsader für den ganzen Kreis. Nach der Abtretung von Rawitsch, Lissa und Bojanowo an Polen ist diese Bahnlinie für Guhrau völlig verloren gegangen, und nahezu der



gesamte Frachtverkehr vollzieht sich nunmehr auf dem Umwege über Glogau—Steinau—Breslau. Das bedeutet eine derartige Frachtverteuerung und eine derartige Verzögerung des gesamten Güterverkehrs, daß Handel und Gewerbe des hiesigen Kreises unter solchen Verhältnissen nicht länger lebensfähig sind. Ein Baugeschäft z. B. bezog früher einen großen Teil seines Baumaterials aus Trachenberg und zwar auf dem Eisenbahnwege über Bojanowo nach Guhrau. Die Fracht für den Kubikmeter Holz betrug damals 2 M. Heute wird das Material von Trachenberg nach Breslau, von Breslau über Wohlau—Steinau nach Glogau und von dort erst nach Guhrau verfrachtet. Der Kubikmeter Holz kostet heute 8 M. Fracht, also das Vierfache von ehemals. Ganz ebenso liegen die Verhältnisse bei Kohlen, Eisen, Futtermitteln, Düngemitteln usw. Überall machen sich die schlechten Verkehrsverhältnisse und die dadurch bedingten hohen Frachtsätze in verheerender Weise bemerkbar. Ein Waggon Kartoffeln kostete früher an Fracht nach dem Hauptbahnhof Breslau 21 M., heute 97 M.; ein Waggon Getreide (300 Ztr.) kostete früher nach Hauptbahnhof Breslau 51 M., heute 185 M. Der Stückgutsatz nach Breslau betrug früher 1,12 M., heute 2,40 M. Das alles sind Zahlen, die beweisen, daß unter solchen Bedingungen Handel und Wirtschaft nicht mehr lebensfähig sind.

Dazu tritt als besonders erschwerender Umstand noch die Tatsache, daß auch die Geldbeschaffung für die hiesigen Geschäftsleute auf weit größere Schwierigkeiten stößt als anderorts. Die Grundstücke sind wegen der Nähe der polnischen Grenze stark entwertet. Hypothekendarlehen sind für sie nicht zu bekommen, da die Hypothekenbanken und sonstigen Geldinstitute ihre Kapitalien nicht in unmittelbarer Nähe der polnischen Grenze anlegen wollen. Selbst die Großfirmen sträuben sich vielfach, den Geschäftsleuten in den Grenzbezirken Kredit einzuräumen und berufen sich in ihrer Korrespondenz immer wieder darauf, daß in der Presse und in den Parlamenten gegenwärtig in den Verhandlungen über das Sofort-Programm und Ost-Programm stets von den „gefährdeten Grenzbezirken“ gesprochen würde, wobei sie natürlich übersehen, daß die Gefährdung weniger auf politischem als auf kulturellem und sonstigem Gebiete liegt. Jedenfalls aber hat diese Geldkalamität ebenfalls erheblich dazu beigetragen, die Notlage von Handel und Gewerbe über den sonstigen Durchschnitt hinaus noch erheblich zu steigern und zu verschärfen.

Allgemein hat in diesen Kreisen die Abschneidung der landwirtschaftlichen Versorgungsgebiete eine Erschwerung und Verteuerung der Volksernährung und damit zugleich eine überaus starke Einschränkung der Absatzmöglichkeit zur Folge. Für alteingesessene Betriebe ist die Lage umso schwieriger geworden, als eine Reihe von neuen Betrieben von Flüchtlingen begründet worden sind. Vielfach ist eine Übersetzung des Gewerbes festzustellen, die vielen Betrieben auf die Dauer mit Notwendigkeit die Grundlagen der Existenz entziehen muß. Die neue Grenzziehung hat die alten Verkehrswege zerrissen und nötigt zu weiten Umwegen, was die Verbindung mancher Gegenden mit den Wirtschaftszentren, die Möglichkeit des Fernversandes der Erzeugnisse und des Bezuges von benötigten Materialien in unerträglicher Weise erschwert und belastet. Die gesamte wirtschaftliche Lage steht in diesen Kreisen im Zeichen eines Not-



standes, der die schwersten Besorgnisse für die Zukunft wecken muß. In den letzten Jahren sind dazu noch die Folgen des polnischen Zollkrieges getreten, der die durch die neue Grenzziehung noch gelassenen geringen Verkehrsmöglichkeiten völlig vernichtet hat. Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage findet beredten Ausdruck in den Betriebsstillegungen und -einschränkungen und in der Schwächung der wirtschaftlichen Kraft; der Rückgang der Städte muß aber schließlich auch die Landwirtschaft treffen. Bezeichnend ist es, daß in Neumittelwalde schon im Jahre 1925 folgende gewerblichen Betriebe stillgelegt worden waren: 2 Sägewerke, 1 Ziegelei, 1 Baugeschäft, 1 Zementwarenfabrik, 3 Getreide- und Futtermittelgeschäfte, 1 Brauerei, 3 Böttchereien. Festenberg birgt zahllose Tischlereien, die ihre Erzeugnisse vor allem auch nach Posen in stärkstem Maße absetzten; für ihre Lage ist bezeichnend, daß das Sägewerk und die Holzbearbeitungsfabrik der Festenberger Holzindustrie A.-G., die aus einer Genossenschaft der Tischlermeister hervorgegangen ist, schon im Jahre 1925 nur noch bis zur Hälfte der Leistungsfähigkeit tätig war und bei weitem nicht mehr die Hälfte der früheren Arbeiterzahl beschäftigte. Wird dieser Entwicklung nicht durch besondere Hilfsmaßnahmen Halt geboten, so sind schwere Gefahren für das ganze Gebiet zu befürchten. Es ist in früherer Zeit die polnische Seite Mittelschlesiens genannt worden. Entsprach diese Benennung auch nicht den tatsächlichen Verhältnissen, so bringt sie doch die geringere Widerstandskraft jener Gebiete zum Ausdruck. Es würde eine Gefahr sondergleichen für Schlesien bedeuten, wenn diese bis dicht an die Provinzialhauptstadt reichenden Gebiete in ihrer wirtschaftlichen und nationalen Kraft nachhaltig geschwächt werden sollten.

### Ersatz für die Verluste.

Die schlesische Wirtschaft mußte, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollte, alles daran setzen, anderweit einen Ausgleich zu suchen, zum mindesten schon, um den in den Betrieben beschäftigten Personen weitere Arbeitsmöglichkeit zu gewähren. Das ist jedoch um so schwieriger, als auch der Verkehr mit anderen Gebieten des Ostens — außer dem durch den Zollkrieg abgeschnittenen Polen sowie Rußland — starken Einschränkungen unterworfen ist.

So ist uns Ostpreußen ferngerückt worden. Diese Provinz war früher ein ganz besonders wichtiges Absatzgebiet für Schlesiens Handels- und Gewerbefleiß; z. B. die Konfektion in ihren verschiedenen Zweigen, sowie der Handel beispielsweise in Textilien, Drogen und Chemikalien fanden dort umfangreichen Absatz. Selbst die Müllerei war angesichts der Weizenknappheit in jenen Gegenden an dem Absatz von Weizenmehl nach Ost-



preußen sehr interessiert. Die Verbindungen sind jetzt auf das empfindlichste gestört worden. Konnte früher eine Reise von Breslau nach Königsberg in 9½ Stunden zurückgelegt werden, so dauert die Fahrt jetzt 14 Stunden. Der ostpreußische Verkehr droht daher von Schlesien mehr und mehr abgedrängt zu werden und sich nach den anderen Zentren zu wenden, zu denen die Verbindungen günstiger sind, z. B. Berlin.

Auch die Lage zu den ausländischen Staaten im Osten Europas hat sich wesentlich geändert. Auf der einen Seite haben sich die neuen Staaten in viel stärkerem Maße gegen uns abgeschlossen, als es früher der Fall war; kennzeichnend dafür ist die Lage des niederschlesischen Steinkohlenbergbaues, der früher rund die Hälfte der Förderung nach Böhmen absetzte, jetzt jedoch die Grenze völlig versperrt findet und gerade dadurch in seinem Lebensnerv getroffen wird. Auf der anderen Seite wirken die Änderungen in den Verkehrsverhältnissen, die in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruche Platz gegriffen, nach. Ungarn z. B. stand vor dem Kriege bei Ein- und Ausfuhr in außerordentlich engen Verbindungen zu Schlesien; der Verkehr hat in den ersten Jahren nach dem Kriege infolge der Verkehrsleitung andere Wege eingeschlagen und will sich für Schlesien trotz der allgemeinen Zunahme des deutsch-ungarischen Verkehrs nicht wieder in die alten Bahnen zurückfinden. Schließlich und nicht zuletzt auch in jenen Ländern eine starke Änderung der wirtschaftlichen Struktur, eine Schwächung der wirtschaftlichen Kraft, die den Güteraustausch einengt.

Die Werke, die von ihren Rohmaterialien abgeschnitten sind, haben versucht, sich diese auf andere Weise zuzuführen. Dies ist natürlich nur in beschränktestem Umfange möglich, da die meisten Geschäftszweige auf die Zufuhren im allgemeinen Markte angewiesen sind und darauf selbst keinen Einfluß nehmen können. Die Zahl der Beispiele für diese Umstellung muß somit gering sein. Das Beispiel einer der führenden mittelschlesischen Papierfabriken, welche zum Ersatz für den Verlust ihrer Zelluloseanlagen in Ostoberschlesien sich eine eigene Holzschleiferei angegliedert hat, ist bereits erwähnt worden.

Firmen aus Industrie und Handel, die früher in den abgetretenen Gebieten tätig waren, haben vielfach versucht, sich die alten Beziehungen zu erhalten. Doch ist dieser geschäftliche Verkehr nicht von den Erschwernissen frei, die der Bearbeitung von hier aus entgegentreten.

Als das Hauptmittel blieb daher die Bearbeitung anderer Gebiete übrig. Alle Firmen, welche dafür irgend leistungsfähig waren, haben nach



dieser Richtung kein Mittel unversucht gelassen: durch Anknüpfung von Verbindungen mit dem Auslande, durch verstärkte Propaganda, durch ausgedehnte Reisetätigkeit und Errichtung eines Vertreternetzes und von Filialen, Maßnahmen, welche alle zunächst größere Mittel erfordern.

Ausländischer  
Absatz

53

Der Ausbreitung der *Ausfuhr* nach entfernteren Ländern stehen dieselben Hemmnisse entgegen, wie der deutschen Wirtschaft im allgemeinen. In rohen Zahlen kann man sagen, daß Schlesien im großen Durchschnitt mit weit mehr als  $\frac{1}{3}$  seines Außenhandels am Verkehr nach den Ländern des Ostens beteiligt war und mit je einem knappen Drittel nach den anderen Ländern Europas einseits, über See andererseits. Die östlichen Märkte sind zum großen Teile ausgefallen oder weniger aufnahmefähig geworden; dazu kommen die Verluste in den abgetretenen Gebieten. Schon diese Zahlen zeigen zur Genüge, was die Notwendigkeit der Erschließung neuer ausländischer Absatzgebiete bedeutet. Immerhin haben verschiedene Firmen es vermocht, z. B. in Nord- und Südamerika das Geschäft wesentlich auszuweiten. Es sei der Leinenindustrie gedacht, die an dem gesamten deutschen Export in einer Reihe von Waren nach den Vereinigten Staaten von Amerika mit mehr als der Hälfte beteiligt ist. Auch die Fabrikation von Abziehbildern für keramische Zwecke hat ihre Stelle gut behaupten können. Auch die Ausfuhr von fettdichtem Packpapier hat sich günstig entwickelt, während z. B. die früher sehr wichtige Ausfuhr in Erzeugnissen der Papierverarbeitung auf das knappste Maß beschränkt worden ist. Inwieweit insbesondere bei schweren Artikeln der Gewinn in entsprechendem Verhältnis zu der Arbeit steht, mag dahingestellt bleiben; immerhin ist es für die Gesamtheit der Wirtschaft von Vorteil, daß wenigstens der Absatz erweitert werden konnte.

Inlandsmarkt

Für die Mehrzahl der Betriebe stand die *verstärkte Bearbeitung des Inlandsmarktes* in anderen Gebieten des Landes im Vordergrund. Aber auch hier die größten Schwierigkeiten. Zunächst schon deshalb, weil Niederschlesien weniger ein Gebiet mit Schwerindustrie und ausgesprochenen Großbetrieben ist, sondern hauptsächlich mit zahllosen mittleren und kleineren Betrieben der Verarbeitungsindustrie und des Handels, die nicht so leicht zusammenkommen und sich nicht in gleicher Weise zur Geltung bringen können wie wenige Großbetriebe. Daher schließlich auch der geringe Einfluß, den der Osten auf dem Gebiet der Politik im Vergleich zum Westen ausübt. Vielfach, z. B. in Chemikalien, ist der deutsche Export sehr zurückgegangen. Die Fabriken und Großhandelsgeschäfte der Plätze, die bisher den Export pflegten, suchten Ausgleich auf den Inlandsmärkten, und so stieß das Streben der schlesischen Industrie- und Handelshäuser, ihre Absatz-



gebiete zu erweitern, auf den schärfsten Wettbewerb, der sogar häufig in die eigenen Gebiete hineingetragen wurde. Für viele machte sich die Konkurrenz anderer Teile Deutschlands auf das empfindlichste bemerkbar, vor allem angesichts der Tatsache, daß ein auf den gleichen Gebieten auf das stärkste entwickeltes Land, Sachsen, Schlesien beim Verkehr mit den anderen Teilen Deutschlands vorgelagert ist. Das schwerste Hemmnis für die Ausbreitung der geschäftlichen Tätigkeit ist die ungünstige geographische Lage, die durch Maßnahmen der Verkehrsverwaltungen trotz aller dankenswerten Bestrebungen nicht hinreichend ausgeglichen worden ist. Ist doch beispielsweise bei der Gestaltung der Gütertarife die Neigung dahin gegangen, die ungezählten früheren Ausnahmetarife zu beseitigen und den Verkehr durch allgemeine, allen Teilen in gleicher Weise zugute kommende Frachtermäßigungen über weitere Entfernungen anzuregen. Diesem Streben ist die Vorzugsstellung, die bereits in früheren Zeiten in Anerkennung der Ungunst der Lage Schlesiens weiten Kreisen der Gewerbetätigkeit unserer Provinz eingeräumt war, zum Opfer gefallen. Es sei nur an die Nichtwiedereinführung der früheren Ausnahmetarife für Mehl beim Verkehr mit Süddeutschland, an die ungünstige Stellung Schlesiens in den Eisenbahntarifen beim Garnbezuge aus Bayern erinnert.

Für den eigentlichen Zwischenhandel, der besonders in Breslau von besonderer Bedeutung ist und der wirtschaftlichen Tätigkeit der Hauptstadt ihr besonderes Gepräge gibt, sind den Absatzgebieten ohnehin natürliche Schranken gezogen. Gleichwohl auch hier selbst bei Textilwaren das Streben, neue Absatzgebiete — auch im Auslande — zu erwerben.

Kennzeichnend für die Bemühungen sind folgende Zahlen der Statistik der Güterbewegung der Eisenbahnen für 1925:

Im Vordergrund stehen, nachdem die ostdeutschen Gebiete in ihrer Aufnahmefähigkeit sehr eingebüßt haben, naturgemäß der Freistaat Sachsen, Berlin und die Provinz Brandenburg, sowie Mitteldeutschland überhaupt. Aber auch West- und Süddeutschland sind in ganz anderem Grade als früher Absatzgebiete geworden. Westdeutschland nahm früher nur 1% des niederschlesischen Fernversandes auf, jetzt 10%, Süddeutschland früher 1%, jetzt 5%. Der Sammelladungsverkehr, der im ganzen für Niederschlesien sehr stark zurückgegangen ist, hat sich vor allem nach Bayern dem sonstigen Süddeutschland, der Rheinprovinz und Westfalen, nach denen er früher so gut wie gar nicht bestanden hatte, entwickelt. Der Versand in verschiedenen Gütern, einschließlich Mischgut, hat im ganzen gleichfalls sehr stark nachgelassen, sich jedoch beim Verkehr mit Süddeutschland auf der früheren Höhe gehalten, ja ist darüber hinausgegangen.



Auch die Zahlen des Breslauer Postpaketversandes, die vor allem die Tätigkeit der Breslauer Konfektion widerspiegeln, sind von Interesse. Die Zahl der in Breslau aufgelieferten Pakete betrug 1913: 4 834 611 Stück, 1925: 4 949 803 und 1926: 4 523 262 Stück. Der Rückgang in 1926 erfolgte in den 3 ersten Vierteljahren, während der Verkehr im letzten Vierteljahr sich stark hob und über den des Vorjahres und der früheren Jahre hinausging.

Beschränkung  
des Ertrages

Wenn somit in vielen Beziehungen dem Um-  
satze nach, wenn auch nicht ganz oder auch nur zu  
einem größeren, so doch wenigstens zum kleineren  
Teile ein Ausgleich geschaffen worden sein mag,  
so ist dieser Erfolg nur unter größten Mühen erzielt  
worden, wie sie nur zeitweise aufgewendet werden  
können, auf die Dauer jedoch, wenn ihnen ein ent-  
sprechender Ertrag nicht gegenübersteht, untrag-  
bar wären. Das geschäftliche Ergebnis ist in der weit überwiegenden  
Mehrzahl der Fälle bei der ganzen Sachlage bisher überaus gering und muß  
es auch bleiben, wenn nicht durchgreifende Maßnahmen zum Ausgleich  
für die ungünstige geographische Lage geschaffen werden. Es ist erstaun-  
lich, beobachten zu müssen, wie gering die Erkenntnis von der schwierigen  
Lage Schlesiens nach dieser Richtung hin ist. Es wird ganz außer acht  
gelassen, daß sich Schlesien, wie eine Halbinsel in  
ein fremdes Meer erstreckt, auf mehr als  $\frac{4}{5}$  seiner  
Grenze vom Auslande umgeben ist und nur auf einem  
knappen Fünftel auf einer schmalen Brücke mit dem  
übrigen Reiche verbunden ist, und daß z. B. Breslau beim  
Verkehr mit dem Westen gegenüber Berlin um mehr als 300 km im Nachteile  
ist, beim Verkehr mit München gegenüber Berlin um 162 km, Hamburg um  
340 km und Düsseldorf um 331 km.

Verschärfter  
Wettbewerb

Hinzu kommt auf den verschiedensten Gebieten, besonders im Klein-  
gewerbe und Zwischenhandel der verschärfte Wettbewerbskampf im inneren  
Absatzgebiete, nicht nur infolge des Druckes der allgemeinen wirtschaftlichen  
Verhältnisse, sondern vor allem auch infolge der Zuwanderung vieler  
Geschäftsleute aus den abgetretenen Gebieten. Zahl-  
lose von dort zugezogene Kaufleute und Gewerbetreibende sind nach Schlesien  
zugewandert; in welchem Umfange, wäre von Wert festzustellen, jedenfalls  
ist die Zahl überaus groß, z. B. im Textilhandel aller Art, in der Konfektion,  
im Handel mit Getreide und Futtermitteln. Es ist dadurch zeitweise eine un-

erträgliche Übersetzung dieser Geschäftszweige eingetreten; in vielen Fällen war die Zahl der Geschäfte gegenüber den früheren Zeiten auf fast das Dreifache gestiegen. An Lebensmittelgeschäften allein sollen in Breslau z. B. etwa 200 sich neu aufgetan haben. Manchen wertvollen Zuwachs haben Handel und Gewerbe dadurch erhalten, z. B. auf dem Gebiete des Getreideverkehrs; es sind auch manche neue gewerbliche Anlagen dadurch entstanden, z. B. auf dem Gebiete der Pelzwarenzurichtung und der Borstenverarbeitung. Im großen und ganzen hat die Zuwanderung jedoch nicht anregend, sondern außerordentlich schädigend gewirkt. Die neugegründeten, vielfach nicht hinreichend fundierten Geschäfte suchten mit allen Mitteln ins Geschäft zu kommen und haben dadurch der alteingesessenen Kaufmannschaft und Gewerbetätigkeit nicht nur im eigenen Wirtschaftsgebiet, sondern auch darüber hinaus manchen Schaden zugefügt. Die Mehrzahl hat sich auf die Dauer nicht halten können, und die Inhaber sind der Erwerbslosenfürsorge zur Last gefallen; für die alten Geschäfte ist aber der dauernde Schaden geblieben, daß ihnen die Angestellten und Arbeiter vielfach entzogen worden sind, die jetzt gleichfalls beschäftigungslos sind und die allgemeine Notlage verstärken.

Am günstigsten sind diejenigen Betriebe daran, die bei der Erzeugung weniger an den Ort gebunden und wenig von der Höhe der Frachten abhängig sind, die den Absatz vielmehr der Güte der Waren und vor allem der Organisation verdanken, wie die Zigarettenindustrie, in der z. B. eine einzige Breslauer Firma 7—8% des gesamten deutschen Zigarettenumsatzes und einschließlich einer westdeutschen Zweigniederlassung nicht weniger als 12% erzielt. Ferner solche Betriebe, die ein gewisses Monopol besitzen, und schließlich solche Betriebe, die in der Lage waren, sich ihrer Erzeugung und der Auswahl der geführten Waren nach umzustellen. So zeigt sich z. B. in dem Breslauer Textilwarengroßhandel immer mehr die Neigung, einerseits den Geschäftszweig zu spezialisieren, zum anderen, zur Konfektionierung überzugehen, da der Absatz von Konfektion nicht in gleicher Weise wie von Textilwaren an einen bestimmten Standort gebunden ist, ein Prozeß, der in dem Breslauer Großhandel nach den schweren Schlägen, wie sie gerade dieser Zweig wiederholt erlitten hat, ständig zu beobachten ist. Die sogenannte Rationalisierung der Betriebe wird in allen Teilen durchgeführt, ist selbstverständlich aber allein kein Mittel, die Wettbewerbsfähigkeit in anderen Teilen des Reiches zu erhöhen. Besonders zu erwähnen ist neben dem Streben, die Güte der Waren nach Möglichkeit zu verbessern, die Spezialisierung auf bestimmte Artikel, wie sie nicht allein in der Industrie, sondern auch im Handel immer mehr zu beobachten ist.

Umstellung



## Wirtschaftliche Folgen.

Fast in der Mehrzahl der Fälle mußten alle Bemühungen, einen Ausgleich zu schaffen, infolge der Schwierigkeiten, vor allem auf der einen Seite beim Export, auf der anderen beim Inlandsgeschäft, vornehmlich infolge der Ungunst der Lage und der hohen Frachten, ergebnislos bleiben. Die sogenannte Rationalisierung schließt an sich die weitere Beschäftigungsmöglichkeit für viele Personen aus; dazu kommt die Absatzstockung, somit eine weitere Einschränkung der Beschäftigungsmöglichkeit. So manche Betriebe mußten stillgelegt werden. Es sei hier von den Geschäften abgesehen, welche infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage oder einer schwachen Grundlage zum Erliegen gekommen sind, vollends von den vielen Inflationsgründungen und den von Flüchtlingen begründeten Geschäften. Kennzeichnend ist es jedenfalls, daß z. B. die Grobstickerei in Schlesien sogar wie völlig aufgehört hat, daß eine der größten landwirtschaftlichen Maschinenfabriken mit etwa 800 Arbeitern eingegangen ist, daß in Breslau eine Schokoladenfabrik völlig den Betrieb geschlossen hat und mit einer auswärtigen vereinigt worden ist, daß der Verfall so mancher angesehenen und bedeutenden Großhandelsfirma, vor allem auf dem Gebiete des Textilwarenhandels und des Handels mit oberschlesischen Rohstoffen auf die Gebietsabtretung unmittelbar zurückzuführen ist. Bei vielen anderen eine starke Einschränkung des Betriebes, der mittelschlesischen Weißzuckerfabrikation, wie bereits erwähnt, um die Hälfte, bei der Mühlenindustrie gegenwärtig vielfach um die Hälfte, bei der Zichorienindustrie gleichfalls um die Hälfte. Eine der größten Eisenkonstruktionswerkstätten in der Provinz beschäftigt in der Hauptsache infolge der Verringerung der natürlichen Absatzgebiete nur noch 400 Arbeiter gegen früher 1400. Kennzeichnend für die Lage der niederschlesischen Eisengußindustrie ist es, daß z. B. eins der namhaftesten Werke die Arbeiterzahl um mehr als die Hälfte eingeschränkt hat. In einer der führenden Papierwarenfabriken ist der Umsatz und der Arbeiterstamm um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Für die gewerbliche Tätigkeit ist aber ein gewisser Mindestumfang die Voraussetzung für das Gedeihen. Ist vielfach schon für einen einzelnen Betrieb nicht das alleinige Heil in weitester Spezialisierung, sondern vielmehr mitunter auch in der Möglichkeit einer großen Auswahl zu erblicken, so hängt die Anziehungskraft von großen Plätzen, z. B. des Handelsplatzes Breslau, von der Auswahl ab, die der gesamte Platz in bestimmten Geschäfts-

zweigen bietet. Die große Leistungsfähigkeit und die bedeutende Auswahl des Textilwarenhandels in den verschiedensten Geschäften übte weit über das unmittelbare Absatzgebiet hinaus eine große Anziehungskraft auf Besucher aus allen Teilen Deutschlands aus und gaben dem Verkehr ständig neue Anregungen; wird die Reichhaltigkeit der Auswahl zur Unmöglichkeit gemacht, so geht der Schaden weit über den direkten Verlust hinaus und erschüttert die Grundlage der gesamten Tätigkeit.

Es ist überaus schwer, die Folgen aller Nöte zahlenmäßig genau zu beleuchten, da ausreichende statistische Unterlagen kaum beschaffbar sind. Erscheinungen  
Es seien jedoch einige der zugänglichen statistischen Materialien angeführt:

Zunächst die Statistik der geschäftlichen Zusammenbrüche auf Grund der Ermittlungen über Konkurse und Geschäftsaufsichten. Niederschlesien nahm an der Zahl aller solcher Zusammenbrüche im Reiche im Jahre 1925 (2 880 von 17 432) mit einem Anteilteil, der seinem Bevölkerungsanteil annähernd entsprach, weist also seiner gesamten wirtschaftlichen Verfassung und der Zuverlässigkeit der Geschäftswelt nach ein günstiges Bild auf. Im Jahre 1926 jedoch in den drei ersten Vierteljahren ein starkes Anschwellen (1137 von 17 583), von dem Anteil von 5%, wie er dem an der Bevölkerung entsprechen würde, auf 6,5%, eine Folge nicht nur des Reinigungsprozesses, der sich allerdings nicht allein auf die Kreise der neugegründeten Geschäfte beschränkt hat, sondern vor allem auch der durch die Gebietsabtretung geschaffenen Schwierigkeiten.

Eine Übersicht über das der Einkommen- und Körperschaftsteuer unterliegende Einkommen — ohne das der dem Lohnabzuge unterliegenden Personen — wird in Tabelle 25 gegeben. Nach dieser Übersicht geht der Anteil an dem gesamten deutschen Einkommen in den einzelnen Bezirken über den Anteil an der Bevölkerung in den Bezirken folgender Landesfinanzämter hinaus: Berlin mit 12,5% (gegenüber 6,4%), Hessen-Nassau mit 4,4% (gegenüber 3,9%), Freistaat Sachsen mit 10,8% (gegenüber 8%), Baden mit 5% (gegenüber 3,9%), Hamburg mit 3,4% (gegenüber 2%), Bremen mit 1% (gegenüber 0,5%). Wesentlich zurück bleibt der Anteil an dem Gesamteinkommen des Reiches gegenüber dem Anteil an der Bevölkerung vor allem, außer bei Westfalen (6% gegenüber 8%), bei dem die damalige ungünstige Lage des Kohlenbergbaues



vor allem auch infolge der Besetzung des Ruhrgebietes eine Rolle spielte: in Niederschlesien (4 gegen über 5%), Oberschlesien (1 gegen über 2,2%), Pommern-Grenzmark (2,4 gegen über 3,5%) und Ostpreußen (1,3 gegen über 3,7%), also bei Bezirken, welche zum Teil einen landwirtschaftlichen Charakter haben, zum Teil unter den dargestellten Verhältnissen besonders leiden.

Schließlich und vor allem die Statistik der Arbeitslosen, in der eine Reihe schlesischer Plätze eine besonders hervorragende Stellung einnimmt. Eine Übersicht ist in Tabelle 24 gegeben. Das Bild stellt sich danach für Oberschlesien im abgelaufenen Jahre wesentlich günstiger als im Durchschnitt des ganzen Deutschen Reiches, während seit Februar dieses Jahres auch hier die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger wesentlich über den Durchschnitt des Reiches hinausgeht. Auch in Niederschlesien ein verhältnismäßig günstiges Bild im Laufe 1926, jedoch mit 1927 beginnend eine stärkere Unterstützungsnotwendigkeit. In Breslau dagegen, welches ebenso wie andere, nicht besonders hervorgehobene Städte in der allgemeinen Wirtschaft unter den Folgen der Gebietsabtretung zu leiden hat, unausgesetzt eine weit größere Erwerbslosigkeit als im Deutschen Reich. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf je 1000 Einwohner stellte sich für Breslau z. B. im Dezember 1926 auf 46,2, gegenüber 23,5 im gesamten Reiche, also auf das Doppelte. Im Januar 1927 auf 50,1 gegenüber 29,4, im Februar 1927 auf 44,7 gegenüber 28,2 und im März 1927 auf 39,7 gegenüber 23,1. Die Lage in Breslau wird durch die Tatsache beleuchtet, daß in dem Breslauer Netto-Haushaltsplane das Wohlfahrtswesen (einschl. Gesundheitspflege) 40 Millionen Mark Ausgaben von insgesamt 97 erfordert.

Bezeichnend ist es auch, daß bei einem der größten Elektrizitätswerke Mittelschlesiens der jährliche Zugang, der normal mit 5% anzunehmen ist, bis auf weniger als 1% zurückgegangen ist.

Aber auch ohne weitere statistische Unterlagen wird die ganze Entwicklung infolge der Abtretungen und der dadurch verschärften ungünstigen geographischen Lage Breslaus durch die Tatsache klar veranschaulicht, daß neuer, von außen her sich geltend machender Unternehmungsgeist sich hier weit weniger als anderswo zeigt, daß bei der Stilllegung einer gewerblichen Anlage eine andere Verwendungsmöglichkeit schwer zu finden ist. Das gilt vor allem von einer großen Zahl von Städten Mittel- und Niederschlesiens, die — nicht nur unmittelbar an der Grenze — in ihren Erwerbsverhältnissen auf das schwerste gelitten haben und geradezu dahinsiechen, zumal infolge

Gesamtfolgen

des verlorenen Krieges auch sonstige einschneidende Änderungen vorgenommen worden sind, z. B. die Fortnahme von Garnisonen. Es sei nur an die Folgen erinnert, die eine Maßnahme wie die Einziehung eines Landgerichts für eine Stadt wie B r i e g nicht nur für den gerichtlichen, sondern vor allem auch für den geschäftlichen Verkehr haben müßte.

Bei den Verhandlungen über den Friedensvertrag drängte sich gerade den Einwohnern Schlesiens die bange Frage auf, ob es angesichts der verlangten Gebietsabtretungen möglich sei, die der Grundlage zum großen Teil beraubte Wirtschaft in dem früheren Umfange aufrecht zu erhalten, ob sich vor allem die größeren Städte auf ihrer bisherigen Höhe halten könnten, ob nicht das Wort, Deutschland habe 20 Millionen zuviel Einwohner, gerade auf Schlesien Anwendung finden und ob nicht schließlich das Bollwerk des Deutschtums in seinen Grundfesten erschüttert werden müßte. Die Zeiten der Inflation mit ihrer Scheinblüte haben uns diese Gefahren fast übersehen lassen; der Druck aller Verhältnisse macht sich erst jetzt, verstärkt durch die ungünstige handelspolitische Lage, voll bemerkbar, und alle Anzeichen führen eine beredte Sprache.

Eine solche Folge braucht gar nicht einmal sogleich einzutreten. Die Gefahren sind ebenso groß, wenn sie erst nach und nach, vielleicht in Jahrzehnten, sich voll geltend machen. Die gegenwärtig ihre Betriebe führenden Personen fühlen sich zum großen Teile eng mit dem Boden verbunden und werden versuchen, sich trotz aller Schwierigkeiten auf einer verschmälerten Grundlage zu halten. Ein Anderes aber, ob die heranwachsende Generation sich in der Heimat halten läßt, ob sie, die nicht fest an den Boden gebunden ist, nicht vielfach anderweit ihr Glück versuchen wird, wo ihr mehr Aussichten winken und die Verhältnisse günstiger erscheinen. Der Prozeß eines wirtschaftlichen Verfalles ist zumeist auf diese Weise nach und nach vonstatten gegangen.



## Wege zur Hilfe.

Großes steht in Schlesien auf dem Spiele. Es geht nicht allein um das Gedeihen von Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, das die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Kultur ist, nicht allein darum, den arbeitenden Klassen ständige und lohnende Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Es geht darüber hinaus darum, dem Vaterlande eines der lebenswichtigsten Gebiete unversehrt zu erhalten; es geht darum, das von den Vorfahren überkommene Vermächtnis des Schutzes der deutschen Kultur im Osten zu bewahren. Dafür ist die Voraussetzung ein standfester, unbezwingbarer Wall in Form einer ausgebreiteten, kerndeutschen Bevölkerung, in Form einer starken Wirtschaft, von blühenden Städten und Gemeinwesen, die von der überschüssigen Kraft ständig an das Land abgeben und einen Strom von kulturellen Anregungen auf dieses leiten, in Wechselwirkung gleiche Anregungen von diesem empfangend.

### Selbsthilfe

Es ist an erster Stelle Sache der Schlesier selbst, alles was in ihren Kräften steht, zu tun, um der ihnen auferlegten Mission gerecht zu werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen zur Genüge, daß der Schlesier es an sich nicht fehlen läßt. Ein Zeichen dafür ist auch die warme Fürsorge, die die schlesische Wirtschaft trotz ihrer Lage Einrichtungen, die der Förderung der allgemeinen Kultur dienen, angedeihen läßt. Die Bewältigung der jetzigen Schwierigkeiten geht aber über die Kräfte der Provinz selbst hinaus. Gerade weil der Schlesier bei seiner ganzen Einstellung die sonst vielfach auf das virtuoseste gehandhabten Mittel zur Geltendmachung seiner Interessen nur mit Zurückhaltung verwertet, kann er verlangen und verlangt

er, daß die maßgebenden Stellen sich voll der Bedeutung bewußt werden, die Schlesien nicht nur im Rahmen der deutschen Wirtschaft, sondern auch des gesamten deutschen Volkes zukommt, und daß sie ihrem schwer um die Existenz ringenden Lande jede nur mögliche Förderung zuteil werden lassen. Dieselbe Forderung gilt gegenüber der breitesten Öffentlichkeit.

Es ist auffällig und hat nicht zuletzt das Gefühl der Zurücksetzung in dem Volksbewußtsein des Schlesiens tiefe Wurzeln schlagen lassen, wie gering das Interesse für die schlesischen Fragen infolge der Unkenntnis der Verhältnisse in den breitesten Kreisen der Öffentlichkeit ist. Als Schlesien um die Jahrhundertwende angesichts der Mittelland-Kanalvorlage nicht etwa gegen dieses große Kulturwerk auftrat, sondern gleichzeitige Maßnahmen zur Verhütung einer Gefährdung seiner Lebensinteressen verlangte, da wurden aus den weitesten Kreisen Deutschlands heftige Vorwürfe gegen Schlesien erhoben; es wolle nur Sonderinteressen verfolgen, rege die Begehrlichkeit aller Teile auf und gefährde dadurch das Zustandekommen des Werkes. Es hat größter Mühe bedurft, um die Erkenntnis zu verbreiten, daß es sich nicht um das Streben nach Vorteil, sondern um die Wahrung der Grundlagen der eigenen Wirtschaft handelt. Als in den letzten Jahren in den Parlamenten in Berlin zur Zusammenfassung und Geltendmachung der Interessen des Ostens Ostausschüsse gebildet wurden, wurde in manchen Kreisen dem Verlangen nach stärkerer Berücksichtigung Schlesiens entgegengetreten und ihm die Forderung auf Errichtung eines Westausschusses gegenübergestellt, während der Osten gerade gegenüber dem Westen in den Parlamenten die Möglichkeit zur Geltendmachung seiner Lebensinteressen haben wollte. Auch die von der Regierung vorgesehenen Zuwendungen zur Linderung größter Nöte im Osten hatten zahllose Berufungen der weitesten Kreise des Reiches zur Folge, und diese haben es zuwege gebracht, daß die Bewilligungen immer mehr beschränkt und zum großen Teil anderen Teilen gegeben wurden. Man nimmt in anderen Teilen des Reiches vielfach an, daß die Nöte Schlesiens sich in denen Oberschlesiens erschöpften, hat aber vielfach keine Vorstellung von den Verhältnissen in Niederschlesien und von der hier nicht minder schwierigen Lage.

Hilfe durch die  
Allgemei

Kennzeichnend für die Behandlung Niederschlesiens ist auch die Stellungnahme mancher Kreise in Deutschland gegenüber der Breslauer Messe. Sie ist keine Inflationsgründung und nicht aus lokalpatriotischen Gründen entstanden, um etwa den Fremdenverkehr Breslaus zu heben, wie es von Widersachern öfter dargestellt wird. Der Gedanke ist in den ersten Jahren

Hilfe durch die  
deutsche  
Wirtschaft



des Krieges entstanden, in einer Zeit, in der man an der Zukunft selbst der Leipziger Messe zweifelte, und sollte dem Zwecke dienen, die in Schlesien und seiner Hauptstadt in größtem Maße vorhandenen Beziehungen zu dem Osten in den Dienst der allgemeinen deutschen Wirtschaft zu stellen und entsprechend der historischen Aufgabe Schlesiens ein Werkzeug zur Ausbreitung des Verkehrs mit dem Osten zu schaffen, das bei den ganz besonderen Beziehungen Schlesiens die Leipziger Messe ergänzen und befruchten könnte. Der Ausgangspunkt war der Breslauer Internationale Maschinenmarkt, der jetzt auf das engste mit der Messe verbunden ist. Er ist von der schlesischen Landwirtschaft errichtet worden, hat in den 63 Jahren seines Bestehens der Förderung der Landwirtschaft und der Anregung der gewerblichen Tätigkeit große Dienste geleistet und ist schließlich den anderen Einrichtungen zum Vorbild geworden. Er läßt sich aus dem ganzen Wirtschaftsleben Schlesiens nicht fortdenken. Die ersten Anfänge der Breslauer Messe waren verheißungsvoll. Groß war die Zahl der Besucher aus dem Osten, und viele neue Verbindungen wurden angeknüpft. Die Grundlage wurde dann aber mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den zum großen Teil neugebildeten Staaten des Ostens, mit der Absperrungspolitik und schließlich vor allem mit dem deutsch-polnischen Zollkriege vorübergehend genommen, und die Messe wurde dadurch zunächst ihrer Aufgabe entfremdet. Es kann sich aber nur um einen vorübergehenden Zustand handeln. Das Bedürfnis nach einem stärkeren Gütertausch wird, je mehr bei den Angehörigen der anderen Völker die Aufwallung der ersten Zeiten überwunden und der Weg zu den Realitäten des Lebens zurückgefunden sein wird, immer mehr hervortreten und zum Abbau dieser Schranken führen, damit die Breslauer Messe erst zur vollen Entfaltung in den Stand setzen. Anstatt gerade in Rücksicht auf die schweren, Schlesien von der Allgemeinheit auferlegten Opfer möglichst Rücksichtnahme zu erfahren, muß der Schlesier sehen, wie man aus der augenblicklichen Unterbrechung der Voraussetzungen die Folgerung der Überflüssigkeit der Einrichtung zu ziehen geneigt ist und gegen die Breslauer Messe angeht. Kennzeichnend ist es z. B., daß man der Breslauer Messe die sonst allgemein üblichen Fahrpreisvergünstigungen vorzuenthalten trachtet, daß man die wirtschaftlichen Verbände zu bestimmen versucht, ihre Angehörigen von dem Besuche anderer, als der Leipziger Messe, fernzuhalten.

In einzelne Hände in der Wirtschaft ist manchmal eine weit größere Macht gegeben, als sie der Regierung zu Gebote steht. Sie können durch

die Festsetzung der Bestimmungen, insbesondere auch der Grundlagen der Preisberechnung, über das Wohl und Wehe der weitesten Kreise entscheiden. Bei solchen Beschlüssen ist weiter Spielraum gegeben, um die besonderen Interessen Schlesiens zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

Auch bei anderen Maßnahmen kann die Entscheidung über Schlesiens Forderungen zum großen Teil von der Einstellung der Wirtschaft in anderen Teilen des Reiches abhängen. Diese müssen sich von der Vorstellung freimachen, als ob es sich bei den Forderungen z. B. nach Sondertarifen um das Streben nach Sondervorteilen handele, die andere zu Berufungen berechtigten, sondern anerkennen, daß es weit über solche besondere Angelegenheiten hinaus um das Gedeihen eines ganzen, für das Gesamtreich lebenswichtigen Teiles geht. Soweit z. B. bei Handelsverträgen die Bedürfnisse des Ostens vorherrschend sind, muß ihnen der Vorrang gegenüber einzelnen, wenn auch wichtigen, so doch im Rahmen des Ganzen weniger bedeutungsvollen Interessen anderer Teile überlassen bleiben.

Nicht zuletzt müssen die einzelnen Teile Schlesiens ebenso, wie es bei dem Kampfe um die Erhaltung Oberschlesiens der Fall war, einmütig zusammenstehen und unter Beiseitesetzung ihrer besonderen Bedürfnisse und persönlichen Wünsche ihren Blick auf die ganze Heimatprovinz lenken und sie zu fördern trachten. Selbstverständlich ist es schwer möglich, bei allen Fragen zu einer geschlossenen Einheitsfront innerhalb Schlesiens selbst zu gelangen. In den letzten Jahren ist aber nur so gut wie ein Beispiel dieser Artzutage getreten, und zwar anlässlich der Erörterungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag. Der gesunde Sinn des Schlesiens bürgt dafür, daß bei den meisten Fragen ein Ausgleich der entgegenstehenden Interessen und eine Einigung auf eine gemeinsame Lösung gefunden wird.

Einmütigkeit  
in Schlesien

Reichs- und Staatsregierung haben die Berechtigung der Forderungen grundsätzlich anerkannt und so manches für Niederschlesien zu tun versucht. Das, was bisher im Rahmen des Ost- und des Sofort-Programms geleistet worden ist, stellt jedoch — außer der Inangriffnahme des Ottmachauer Staubeckens —, so bedeutungsvoll es auch im einzelnen sein mag, für das Ganze nur einen Tropfen auf den heißen Stein dar. Weit darüber hinausgehende Maß-

Erforderliche  
Maßnahmen



nahmen sind nicht länger aufzuschieben. Um nur einige wenige Gebiete herauszugreifen: Es handelt sich um eine Förderung der Landeskultur, insbesondere der Verhütung von Überschwemmungen und Versumpfungen in weiten Teilen der Provinz, um sonstige Meliorationen, um die Besiedelung der nächst der östlichen Grenze gelegenen Kreise, in denen die Städte zur Stärkung ihrer Kraft mit einem Kranze von Bauerndörfern umgeben werden müssen, um die Beschaffung von Kredit für Kleingewerbetreibende, um Kulturmaßnahmen der verschiedensten Art. Es wäre z. B. ein Gewinn sondergleichen, wenn die Staatsregierung sich entschließen würde, die wissenschaftlichen Bildungsanstalten so auszugestalten, daß sie mit keiner den Vergleich zu scheuen hätten, ihnen dadurch einen Strom von Hörern zuführte, weit über die Grenzen Schlesiens hinaus bis aus den entferntesten Teilen des Reiches, damit die Kenntnis der Verhältnisse in den Kreisen der Gebildeten ganz Deutschlands verbreitete und auch das Wirtschaftsleben auf das nachhaltigste befruchtete; ist doch das Fehlen mancher Zweige der chemischen Industrie in Schlesien in der Hauptsache auf das Fehlen einer Technischen Hochschule in früherer Zeit zurückzuführen.

Besonders bedeutungsvolle Aufgaben ergeben sich auf dem Gebiete der Handelspolitik, wo die Herstellung geregelter Verhältnisse zwischen uns und unseren Nachbarn im Osten mit allen Kräften anzustreben ist. Schließlich kommen durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete des Verkehrswesens in Frage. Die Unternehmer-Organisationen der Provinz sind am Werke, ein allgemeines niederschlesisches Verkehrsprogramm aufzustellen. Es soll dieser Arbeit nicht vorgegriffen und daher nur der dringendsten Aufgaben in aller Kürze gedacht werden.

Verkehrs-  
Programm

Es gilt, die Wirtschaft Schlesiens auf der einen Seite in ihren einzelnen Gliedern in engste Verbindung zu bringen und dadurch in sich zu kräftigen, auf der anderen Seite an die anderen Gebiete Deutschlands und den Weltverkehr enger anzuschließen. Diese Maßnahmen sind auf allen Gebieten des Verkehrswesens vonnöten. Auch geringfügig erscheinende Fragen, wie eine Beschleunigung in der Postbeförderung, selbst wenn sie nur den Gewinn eines halben Tages bringt, können von großer Bedeutung sein. Es erübrigt sich eine nähere Darstellung solcher Wünsche; die zuständigen Verwaltungen sind ohnehin am Werke, Schlesien auf dem Gebiete des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs mit modernen Einrichtungen zu versehen und in den Mittelpunkt eines großen Verkehrs zu setzen.



Auch der Luftverkehr braucht nicht näher erörtert zu werden; auf diesem Gebiete haben wir große Verbesserungen, z. B. durch Schaffung der neuen Linie Breslau—Prag—München und Breslau—Gleititz—Brünn—Wien durchführen sehen, die Schlesiens Stellung in dieser modernsten Verkehrseinrichtung wesentlich verbessern und Bürgschaft für weitere gleichmäßige Förderung geben. Auch das Straßenwesen befindet sich in guter Obhut und bedarf keiner Darstellung im einzelnen; es ist lediglich der besonderen Wünsche der östlichen Grenzkreise zu gedenken, die sich in ihren Bezugs- und Absatzverhältnissen umstellen müssen und dabei neuer Verkehrswege bedürfen, vor allem aber einer Ergänzung der durch die Grenzziehung zerrissenen Straßen benötigen. Von Kunststraßen-Projekten in anderen Gegenden ist vor allen Dingen des Projektes der Führung einer Straße über den Spindlerpaß zu gedenken, welches angesichts der Entwicklung der Kurorte jenseits der Grenze und der schwierigen Lage der Wirtschaft im Hirschberger Tal auf das dringlichste zu fördern ist. Auch die Erbauung neuer Brücken anstelle der jetzt vielfach unterbrochenen Fährverbindungen ist an manchen Stellen erforderlich, z. B. bei Miltzig in den nördlichen Grenzkreisen und oberhalb von Löwen an der Grenze nach Oberschlesien.

Es bleiben für die Allgemeinheit vor allem von Bedeutung die Fragen des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs. Es ist Pflicht, an erster Stelle der Kreise zu gedenken, die durch die neue Grenzziehung vor allen anderen schweren Schaden erlitten haben dadurch, daß die früheren Eisenbahnverbindungen ihnen genommen worden sind. Das gilt von den Grenzkreisen im Osten, die infolge der Zerschneidung der alten Verbindungen auf große, mit Opfern an Zeit und Geld verbundene Umwege angewiesen sind und dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit weiter geschwächt werden. Es sei nur der Forderung auf Herstellung einer Bahnverbindung von Brieg nach Namslau und weiter darüber hinaus nach Groß-Wartenberg und Neumittelwalde, der Herstellung eines Anschlusses von der Strecke Guhrau—Saborwitz nach Herrnsdorf — unter Aufrechterhaltung vor allem der Strecke Lissa—Guhrau—Steinau — und der Weiterführung nach Norden über Guhrau hinaus auf Fraustadt zu, sowie der Herstellung einer Bahn von Trebnitz nach Wohlau einerseits, nach Oels andererseits gedacht.

Auch andere Bezirke der Provinz sind durch die Neugestaltung der Verhältnisse im Osten — der Waldenburger Bergbau z. B. durch die Abschneidung des Absatzes nach Böhmen — darauf angewiesen, nach neuen Absatz- und auch Bezugsgebieten zu suchen; diesem Zweck soll z. B. der Bau einer Bahn von Salzbrunn nach Rohnstock



diene. Auch das Projekt der Untertunnelung der Eule zur Verbesserung der Verbindung zwischen den Kreisen Neurode und Reichenbach verdient ernsteste Beachtung. Eine Forderung der ganzen Provinz ist es, daß die Verbindungsstrecke mit dem Seehafen Stettin durch den durchgängigen zweigleisigen Ausbau und weitere Ausgestaltung der Strecke Breslau—Küstrin—Stettin voll leistungsfähig gemacht wird und einen Ersatz für die verlorengegangene Strecke über Posen schafft.

Die Reichsbahnverwaltung, insbesondere die Breslauer Direktion, hat in den letzten Jahren viel auf dem Gebiete der Zugverbindungen getan. Im Vordergrund der noch nicht voll erfüllten Wünsche steht vor allem eine weitere Verbesserung der Verbindung mit Königsberg, sowie dem Westen. Auch die Frage der Herstellung einer direkten Bahnverbindung mit dem Zentrum Polens erfordert nach wie vor ständige Aufmerksamkeit; solange diese Lücke nicht ausgefüllt ist, ist jede nur mögliche Verbesserung der Stellung Schlesiens in den großen durchgehenden nordsüdlichen Verbindungen (Wien—Budapest und dem Balkan) von umso größerer Bedeutung.

Auf dem Gebiete des Güterverkehrs ist die Oderwasserstraße einer der wichtigsten Verkehrswege für die weitesten Kreise von Landwirtschaft, Handel und Industrie der ganzen Provinz.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat der Forderung der Provinz Schlesien nach Verbesserung der Schiffbarkeit der Oder durch das Ottmachauer Staubecken Rechnung getragen und die sofortige Ausführung des Projektes vorgesehen und eingeleitet. Leider fehlt es bei der Durchführung nicht an Hemmnissen; so bleibt die Verkürzung der für 1927 vorgesehenen Rate von 8 auf 6 Millionen Mark zu bedauern. Es ist zu fordern, daß dadurch in keinem Falle eine Verzögerung des ganzen Werkes eintritt.

Aber auch die Schaffung des Ottmachauer Staubeckens vermag selbst in Verbindung mit der in der Durchführung begriffenen Nachregulierung der Oder die Aufgabe nicht voll zu lösen, eine tiefgreifende Schädigung durch den Mittelland-Kanal von Schlesien fernzuhalten; denn die Vergünstigungen, die dem Westen durch die große westöstliche Wasserstraße gegeben werden, sind zu groß, als daß sie dadurch vollkommen ausgeglichen werden könnten. Abhilfe für das oberschlesische Industrievier wird durch Fortführung der Großschiffahrtsstraße über Cosel hinaus bis in das oberschlesische Industrievier oder durch entsprechende Maßnahmen auf dem Gebiete

des Eisenbahntarifwesens angestrebt. Das niederschlesische Bergbaurevier kann an den Vorteilen der verlangten neuen Schiffahrtsstraße nicht teilnehmen, würde vielmehr weiter wesentlich beeinträchtigt werden und bedarf, ohnehin des überaus wichtigen böhmischen Absatzmarktes beraubt, auf das dringendste anderer Verkehrserleichterungen, vor allem ermäßigter Umschlagstarife, sowie ermäßigter Tarife nach anderen Gebieten des Reiches. Eine weitere Ausdehnungsmöglichkeit würde der schlesische Verkehr durch die jetzt von tschechischer Seite angestrebte Verbindung der Oder mit der Donau erhalten, wenn dadurch auch zum Teil der Wettbewerb anderer konkurrierender Gebiete verschärft werden würde. Unerträglich würde dieser Wettbewerb aber werden, wenn nur eine Teilstrecke von der Oder bis in das Mährisch-Ostrauer Gebiet ausgeführt werden sollte. Eine solche Teilausführung kann nicht in Frage kommen; es kann sich lediglich um den gleichzeitigen Ausbau des Donau—Oder-Kanals in dem ganzen Laufe handeln.

Auch das seit langem verfolgte Projekt eines Oder—Elbe-Kanals, der Niederschlesien in enge Verbindung mit Mitteldeutschland bringen soll, ist von der Reichsregierung in technischer Hinsicht so schleunig wie möglich durchzuarbeiten; dabei ist auch die Auswirkung auf Landwirtschaft sowie den Stein- und Braunkohlenbergbau zu untersuchen.

Vollen Nutzen kann die Wasserstraße dem Verkehrsleben erst dann bringen, wenn ihre Benutzung auch den entfernteren Teilen der Provinz durch entsprechende Eisenbahntarife ermöglicht und erleichtert wird. Wir hatten vor dem Kriege ein solches Hand-in-Handarbeiten der Eisenbahn und der Schiffahrt nicht nur auf dem Gebiete der Erz- und Kohlentarife, sondern auch bei anderen Gütern erreicht. Das jetzige System der Gütertarife mit den ermäßigten Einheitssätzen über weite Entfernungen und den hohen Frachten im Naheverkehr bedeutet ohnehin eine Erschwerung des Umschlagverkehrs. Darüber hinaus aber droht der Schiffahrt und den auf ihre Benutzung angewiesenen Kreisen der Wirtschaft eine große Gefahr durch die Wettbewerbsmaßnahmen der Eisenbahn gegenüber der Schiffahrt, die von der Eisenbahnverwaltung selbst als solche anerkannt werden (siehe z. B. den Ausatz des Reichsbahndirektors Luedecke in der „Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ vom 17. März 1927). Es sei nur an die ermäßigten Kohlentarife nach Rummelsburg erinnert. Von sämtlichen Kreisen der Provinz ist das Verlangen nach Ermäßigung der Zu- und Abflauftarife seit Jahren einmütig aufgestellt worden; es ist angesichts solcher Wettbewerbsmaßnahmen umso dringender geworden.

Auch auf anderen Gebieten des Eisenbahntarifwesens bestehen eine große Zahl von Forderungen, deren Durchführung



für weite Kreise der Wirtschaft Niederschlesiens angesichts der ungünstigen geographischen Lage von entscheidender Bedeutung ist. Das gegenwärtige Gütertarifsystem mit der staffelförmigen Ermäßigung der Frachten über weitere Entfernungen hat sich im wesentlichen bewährt, und es bleibt nur die überaus starke Erhöhung der Nahfrachten zu beklagen. Die Beibehaltung der Staffeltarife vorausgesetzt, wird eine allgemeine Ermäßigung der Nahfrachten zum mindesten durch staffelförmige Senkung der Abfertigungsgebühren nach unten erwartet. Darüber hinaus werden besondere Tarifierleichterungen im innerschlesischen Verkehr für Güter notwendig, welche jetzt der Weiterverarbeitung in der Provinz selbst und der Volksversorgung entzogen zu werden drohen, wie bei Getreide. Die früheren Nachweisungen über die Erhöhung des ganzen Preisstandes in Schlesien auch bei industriellen Erzeugnissen, wie Zement, lassen auf eine starke Beeinflussung durch die hohen Nahfrachten schließen. Ein Beispiel für die hierdurch verschlimmerte Lage bieten die schlesischen Mühlen, die zur Stärkung ihres Wettbewerbes einer Erleichterung des Bezuges des Getreides im innerschlesischen Verkehr bedürfen, desgleichen die Zuckerraffinerien beim Bezuge des Rohzuckers; es kann in dieser Hinsicht auf die früheren Ausführungen bezuggenommen werden.

So sehr die jetzigen ermäßigten Staffeltarife an sich auch der schlesischen Wirtschaft dienen, so haben sie doch die Lage gegenüber früher zum Teil wesentlich verschlechtert: denn sie sind mit der Aufhebung von Sonder-tarifen, die Schlesien schon in früherer Zeit in Berücksichtigung seiner schwierigen Lage zugestanden worden waren, verknüpft gewesen. So sind die ermäßigten Mehltarife nach Süddeutschland und die ermäßigten Garn-tarife für den Bezug aus Süddeutschland aufgehoben worden, während für andere Verkehrsbeziehungen solche Vergünstigungen weiter eingeführt worden sind, z. B. für Mehl von Ostpreußen; die Fracht für Mehl von Königsberg nach München beträgt z. B. 3,77 M., während Breslau trotz der wesentlich kürzeren Entfernung 3,83 M. zu tragen hat; dabei bleibt zu berücksichtigen, daß Königsberg der Seeversand offen steht. Es sind besondere Frachtermäßigungen für eine ganze Anzahl von Artikeln notwendig, deren Feststellung im einzelnen der Arbeit der wirtschaftlichen Berufsvertretungen vorbehalten sein mag.

Schlesien befindet sich in einer wirtschaftlichen Bedrängnis wie kein anderer Teil des Reiches; es hat nicht den Seeweg zur Verfügung wie Ostpreußen, sondern muß bei Versand und Bezug weite Bahnstrecken überwinden. Es erwartet, daß ihm

die zur Aufrechterhaltung seiner Wirtschaft erforderlichen Tariferleichterungen nicht weiter vor-  
enthalten werden. Bedenken hinsichtlich Berufun-  
gen anderer Teile sind von vornherein auszu-  
schließen, da es sich hier nicht allein um die Förde-  
rung der wirtschaftlichen Interessen, sondern in  
letzter Linie um die Erhaltung eines lebenswichti-  
gen Teiles des Reiches handelt. Soweit die Reichs-  
bahn glauben sollte, etwaige Frachtausfälle nicht  
in vollem Umfange auf sich nehmen zu können, ist  
es Sache des Reiches, einzutreten.

Tafeln

---



## Tabellen

Land	1910	1920	1930	1940	1950	1960	1970
Argentinien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Australien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Brasilien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Chile	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Frankreich	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Indonesien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Japan	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
USA	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
UK	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
BRD	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
DDR	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Sowjetunion	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
China	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Indien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Indonesien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Malaysia	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Philippinen	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Singapur	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Thailand	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Vietnam	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
USA	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
BRD	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
DDR	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Sowjetunion	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
China	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Indien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Indonesien	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Malaysia	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Philippinen	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Singapur	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Thailand	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1
Vietnam	11,1	12,1	13,1	14,1	15,1	16,1	17,1

Die Tabelle zeigt die Entwicklung der Bevölkerungszahl in Millionen ab dem Jahr 1950 für verschiedene Länder.

Tabelle 1.  
Bevölkerung und Bevölkerungsgliederung vor dem Kriege.

	Fläche in qkm in 1910	Bevölke- rung in Millionen in 1910	Bevölke- rungs- dichte auf 1 qkm in 1910	Von der Bevölke- rung entfielen in 1910		Von je 100 Berufszugehörigen lebten 1907		
				auf ländl. Gemeind. %	auf Städte %	in Land- wirtschaft	in Industrieu. Gewerbe	in Handelu. Verkehr
Niederschlesien . . . . . }	40 000	5,2	130	47	53	30	44	11
Oberschlesien . . . . . }								
Posen . . . . .	29 000	2,1	72	66	34	54	23	9
Westpreußen . . . . .	26 000	1,7	67	60	40	50	24	9
Ostpreußen . . . . .	37 000	2,1	56	67	33	53	20	9
Pommern . . . . .	30 000	1,7	57	55	45	45	28	12
Brandenburg . . . . .	40 000	3,5	103	32	68	24	42	15
Berlin . . . . .	63	2	33000	—	—	0,4	53	26
Sachsen . . . . .	25 000	3	122	43	57	27	46	13
Schleswig-Holstein . . . . .	19 000	1,6	85	40	60	30	35	17
Hannover . . . . .	39 000	2,8	76	63	47	36	37	13
Westfalen . . . . .	20 000	4,1	204	20	80	18	59	11
Hessen-Nassau . . . . .	16 000	2,1	141	45	55	27	42	16
Rheinprovinz . . . . .	27 000	7,1	264	20	80	18	55	14
<b>Preußen . . . . .</b>	<b>350 000</b>	<b>40,2</b>	<b>115</b>	<b>38</b>	<b>62</b>	<b>28,6</b>	<b>42,8</b>	<b>13,2</b>
Bayern rechts des Rheins . . . . .	70 000	6	85	57	43	70	30	11
Bayern insgesamt . . . . .	76 000	6,9	158	55	45	40	33	12
Sachsen . . . . .	15 000	4,8	321	27	73	11	59	15
<b>Deutsches Reich . . . . .</b>	<b>541 000</b>	<b>64,9</b>	<b>120</b>	<b>40</b>	<b>60</b>	<b>28,6</b>	<b>42,8</b>	<b>13,4</b>



Tabelle 2.

## Bevölkerung und Bevölkerungsgliederung nach dem Kriege (1925).

	Fläche in qkm in 1925	Bevölke- rung in Millionen in 1925	Bevölkerungs- dichte auf 1 qkm in 1925	Von der Bevölkerung entfielen in 1925	
				auf ländliche Gemeinden %	auf Städte %
Niederschlesien . . . . .	27 000	3,1	114	48	52
Oberschlesien . . . . .	10 000	1,4	140	48	52
Grenzmark . . . . .	8 000	0,3	37	63	37
Ostpreußen . . . . .	37 000	2,3	60	61	39
Pommern . . . . .	30 000	1,9	63	53	47
Brandenburg . . . . .	39 000	2,6	67	50	50
Berlin . . . . .	878	4	4 556	—	—
Sachsen . . . . .	25 000	3,3	132	42	58
Schleswig-Holstein . . . . .	15 000	1,5	100	36	64
Hannover . . . . .	40 000	3,2	80	52	48
Westfalen . . . . .	20 000	4,8	240	17	83
Hessen-Nassau . . . . .	16 000	2,4	150	45	55
Rheinprovinz . . . . .	25 000	7,2	288	18	82
Preußen . . . . .	292 000	38,1	130	34	66
Bayern rechts des Rheins . . . . .	70 000	6,5	93	53	47
Bayern insgesamt . . . . .	76 000	7,4	100	52	48
Sachsen . . . . .	15 000	5	333	24	76
Deutsches Reich . . . . .	469 000	62,4	130	36	64

Tabelle 3.

### Anbaufläche und Ernteertrag für die wichtigsten Bodenerzeugnisse in Schlesien in 1913.

Erntefläche in 1000 ha:	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoff.
in Schlesien . . . . .	590	210	150	390	340
in Preußen . . . . .	4900	1150	890	2940	2330
im Deutschen Reiche . . . . .	6300	1970	1650	4440	3410
also Schlesien % v. Preußen . . . . .	12,1	18,2	17	14	14,6
„ „ „ % „ Deutschland . . . . .	9,4	10,7	9,1	9	10
Ernteertrag in 1000 t:					
in Schlesien . . . . .	1110	500	350	900	5260
in Preußen . . . . .	9300	2900	2100	6560	39220
im Deutschen Reiche . . . . .	12100	4700	3670	9700	54100
also Schlesien % v. Preußen . . . . .	12	17	17	14	14
„ „ „ % „ Deutschland . . . . .	9,2	10,7	10	9,3	10
Ernteertrag auf 1 ha in dz:					
in Schlesien . . . . .	18,7	23,7	23,6	23	155
in Preußen . . . . .	19	25,2	23,6	22,3	168,3
in Deutschland . . . . .	19	23,5	22,2	21,9	158,6

Tabelle 4.

### Anbaufläche und Ernteertrag für die wichtigsten Boden- erzeugnisse in Niederschlesien in 1925.

Erntefläche in 1000 ha:	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kar- toffeln	Zucker- rüben
in Niederschlesien . . . . .	375	139	100	226	206	64
in Preußen . . . . .	3600	900	750	2330	1880	310
in Deutschland . . . . .	4700	1550	1440	3450	2800	400
also in N.-Schles. % v. Preußen . . . . .	10	15	13,5	10	11	20
„ „ „ % „ Deutschland . . . . .	8	8,7	7	6,5	7	10
Ernteertrag in 1000 t:						
in Niederschlesien . . . . .	680	300	210	440	3380	1880
in Preußen . . . . .	6230	2030	1490	4030	28840	8220
in Deutschland . . . . .	8063	3220	2600	5590	41720	10330
also in N.-Schles. % v. Preußen . . . . .	11	14,8	14	11	12	23
„ „ „ % „ Deutschland . . . . .	8,2	9,3	8	7	8	18
Ernteertrag auf 1 ha in dz:						
in Niederschlesien . . . . .	18	22	21,3	19,2	163,5	293,5
in Preußen . . . . .	17,3	22,3	19,9	17,3	153,4	261,3
in Deutschland . . . . .	17,1	20,7	18,1	16,2	148,5	256,2



Tabelle 5.

## Viehstand in 1913 &lt;in je 1000&gt;.

	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine
Schlesien . . . . .	345	1650	186	1385
davon Niederschlesien . . . . .	220	1135	167	875
Preußen . . . . .	3230	12300	3830	18070
Deutschland . . . . .	4500	21000	5500	25700
Anteil Schlesiens an Preußen in % . .	11	13,5	5	7,7
„ „ „ Deutschland in %	7,7	8	3,4	5,3

Tabelle 6.

## Viehstand in 1924 &lt;in je 1000&gt;.

Schlesien . . . . .	320	1420	197	1070
davon Niederschlesien . . . . .	225	1050	172	760
Preußen . . . . .	2710	9620	3180	10970
Deutschland . . . . .	3920	17200	4750	16200
Anteil Niederschles. an Preußen in % .	8,3	11	5,5	6,7
„ „ „ Deutschland in %	5,7	6	3,6	4,6

Tabelle 7.

Eisenbahnverkehr in einzelnen Erzeugnissen, vornehmlich der Industrie der Steine und Erden (in 1000 t) in 1913.

	Schlesischer Verkehr			Deutscher Verkehr			Anteil Schlesiens am Gesamt- bin- nenverkehr in %
	Wechsel- Versand	Gesamt- binnenverk. Versand	Außen- verkehr Versand	Wechsel- verkehr	Gesamt- binnenverk.	Außen- verkehr	
Zement . . . . .	470	740	30	4300	6400	168	11
Kalk . . . . .	330	550	10	2300	4440	107	13
Ton- und Zementröhren . .	43	76	4	456	900	25	9
Steine . . . . .	2500	3035	142	21000	48000	830	26
Tonwaren, Porzellan und Steingut . . . . .	33	48	5	412	680	60	8
Glas und Glaswaren . .	113	131	10	777	1092	100	13
Papier und Papierwaren .	207	240	3	1680	2400	78	14

Tabelle 8.

Eisenbahnverkehr in einzelnen Erzeugnissen, vornehmlich der Industrie der Steine und Erden (in 1000 t) in 1925.

	Niederschl. Verkehr		Deutscher Verkehr		Anteil Nieder- schlesiens am Gesamt- bin- nen- verkehr Deutshl. in %
	Gesamt- binnen- verkehr Versand	Außen- verkehr Versand	Gesamt- binnen- verkehr	Außen- verkehr	
Zement . . . . .	34	—	5600	165	0,6
Kalk . . . . .	180	—	5700	113	3,2
Steine . . . . .	2600	37	27000	560	9,6
Porzellanerde, Ton . . .	300	64	3700	900	8,1
Tonwaren, Porzellan und Steingut . . . . .	98	6	1250	95	8
Glas und Glaswaren . .	100	4	866	102	12
Papier und Papierwaren .	180	4	2553	99	7



Tabelle 9.

Zahl der Erwerbstätigen  
in den Hauptgewerbegruppen nach der Berufs- und  
Gewerbezahl von 1907.

	Deutschland		Preußen		Schlesien		Anteil Schlesiens an Deutsch- land in %
	je 1000	auf je 1000 Er- werbs- tätige	je 1000	auf je 1000 Er- werbs- tätige	je 1000	auf je 1000 Er- werbs- tätige	
Zahl der Erwerbstätigen	26 800	—	15 970	—	2 140	—	8
in Landwirtschaft. . . . .	9 582	316,9	5 695	355,7	845	395	8,8
Forstwirtschaft und Jagd	126	4,2	67	4,2	11	5,1	8,7
Bergbau, Hütten, Salinen	963	31,9	836	52,3	187	87,5	20
Industrie der Steine und Erden . . . . .	715	23,6	412	25	72	33,6	10
Metallverarbeitung . . . .	1 186	39,2	739	46	65	30,4	5,5
Industrie der Maschinen, Apparate, Instrumente	907	30	519	32,5	44	20,6	5
Chemische Industrie. . . .	159	5,3	94	5,9	7	3,3	4,8
Forstwirtschaftliche Nebenprodukte, Leucht- stoffe, Seifen . . . . .	76	2,5	46	2,9	4	1,9	5,3
Textilindustrie . . . . .	1 057	35	442	27,6	81	38	8
Papierindustrie . . . . .	207	6,8	99	6,2	15	7	7,2
Lederindustrie . . . . .	219	7,3	121	7,6	11	5,1	5
Holzindustrie und Schnitzstoffe . . . .	788	26,1	431	27,1	55	25,5	7
Nahrungs- und Genußmittel . . . .	1 128	37,3	640	40,2	84	39,3	7,3
Bekleidungsgewerbe . . . .	1 422	47	857	53,8	105	47,5	7,4
Reinigungsgewerbe . . . .	270	8,9	156	9,8	18	8,4	6,7
Baugewerbe . . . . .	1 906	63	1 161	69,8	138	64,5	7,2
Polygraphische Gewerbe . .	198	6,6	103	6,5	9	4,2	4,5

Tabelle 10.

Gewerbliche Betriebe, beschäftigte Personen und Motoren  
nach der Gewerbezahl von 1925 in Niederschlesien und in ganz Deutschland.

	Zahl der gewerblich. Betriebe		Zahl der beschäftigten Personen		Anteil Niederschles. an der Zahl der in den einzeln. Gewerbegrupp. in Deutschland tätigen Person. in %	Leistung d. Motoren in PS in je 1000	
	in Deutschland	in Niederschlesien	in Deutschland in je 1000	in Niederschlesien in je 1000		in Deutschland	in Niederschlesien
A. Nichtlandwirtschaftliche Betriebe der Gärtnerei und Tierzucht . . . . .	17 890	745	61,7	2,6	4,2	8,7	0,2
B. Industrie einschl. Bergbau u. Baugewerbe . . . . .	1 842 913	91 773	12 482	591	4,7	18 099	627
IIIa Bergbau . . . . .	2 688	67	629	23,6	3,8	3 099	118
III b mit Bergbau kombinierte Betriebe. . . . .	84	5	150	17,8	11,8	743	59
IV Steine und Erden. . . . .	33 640	1 631	652	61	9,4	900	54
V a Eisen- und Metallgewerbe . . . . .	3 069	46	322	2	0,7	2 071	2
V b Eisen- und Metallgewerbe, kombin. Betriebe. . . . .	461	24	292	10,1	3,4	1 618	9
VI Industrie der Eisen-, Stahl- u. Metallwaren . . . . .	149 329	6 351	852	24,9	3	537	9
VII Industrie der Maschinen und Apparate . . . . .	41 196	1 929	1 221	40,2	3,3	1 435	48



VIII Elektrotechnik, Feinmechanik . . . . .	47 104	2 118	593	15,5	2,6	452	4
IX Chemische Industrie. . .	8 732	275	314	6	2	948	8
X Textilindustrie. . . . .	122 598	4 709	1 196	75	6,3	1 279	81
XI Papierindustrie . . . . .	35 658	1 593	570	25	4,4	977	64
XII Lederindustrie . . . . .	33 648	1 759	165	6,8	4,1	155	4
XIII Kautschukindustrie . .	1 333	39	68	0,2	0,3	98	0,2
XIV Industrie der Holz- und Schnitzstoffe . . . . .	218 091	10 441	945	48,6	5	1 022	47
XV Industrie der Musikinstrumente und Spielwaren. . .	20 140	274	119	2	1,7	44	0,8
XVI Nahrungs- und Genußmittelindustrie . . . . .	291 934	14 220	1 346	67	5	1 706	79
XVII Bekleidungs-gewerbe .	600 906	38 080	1 436	80	5,6	137	4
XVIII Baugewerbe . . . . .	244 697	7 656	1 470	78	5,3	442	16
XIX Wasser-, Gas- und Elektrizitätsbetriebe . . .	7 605	556	142	7	5	442	18
C. Handel und Verkehr . . . .	1 495 226	72 496	5 383	253	4,7	1 117	32
davon Handelsgewerbe . . .	1 127 835	52 898	2 116	139	4,5	376	8
Gewerbe überhaupt . . . . .	3 455 111	169 960	18 389	870	4,7	19 309	662
Gesamtbevölkerung . . . . .	—	—	62 400	3 100	5	—	—

Tabelle 11.

## Stellung der einzelnen Provinzen innerhalb der gewerblichen Tätigkeit Preußens nach der Statistik der Gewerbeaufsichtsbehörden für 1925.

In der Tabelle sind die Bevölkerungszahl (Spalte 2), der Zahl der Betriebe (Spalte 3) und der Gesamtarbeiterzahl (Spalte 4), bei 5 der Anteil der einzelnen Provinzen an der Gesamtbevölkerung Preußens und bei 6 der Anteil der einzelnen Provinzen an der gewerblichen Arbeiterschaft Preußens beigelegt worden; das Verhältnis der Zahlen bei 5 und 6 ist für die Beurteilung der Stellung der einzelnen Provinzen in der industriellen Tätigkeit von Bedeutung. Für die Intensität der industriellen Arbeit ist vor allem aber Spalte 7 von Interesse, welche die Zahl der in der Industrie tätigen Arbeiter in den einzelnen Provinzen, auf je 100 Einwohner zurückgeführt, nachweist.

1	2	3	4	5	6	7
Provinz	Be- völkerungs- zahl	Zahl der Betriebe	Arbeiter- zahl	Anteil d. Provinz an der Gesamt- bevölker. Preußens	Anteil der Ar- beiterschaft der Provinz an der Ge- samt-Ar- beiter-Zahl Preußens	Auf 100 Ein- wohner entfallen gewerbl. Arbeiter
Ostpreußen . . .	2 300 000	8 000	70 000	6	2,3	3
Grenzmark . . .	340 000	14 000	83 000	0,9	0,3	2,5
Pommern . . . .	1 900 000	8 000	70 000	5	2,3	4
Brandenburg . .	2 000 000	12 000	200 000	6,9	6,7	8
Berlin . . . . .	4 000 000	30 000	490 000	10	16,3	12,3
Nieder-Schlesien .	3 200 000	18 000	270 000	8,4	9	8,4
Ober-Schlesien . .	1 400 000	4 000	73 000	3,7	2,4	5,2
Sachsen . . . . .	3 300 000	17 000	300 000	8,7	10	9
Hannover . . . .	3 200 000	18 000	240 000	8,4	8	7,8
Schleswig-Holstein	1 500 000	8 000	95 000	4	3,2	6,3
Westfalen . . . .	4 800 000	26 000	400 000	12,6	13,3	8,4
Rheinprovinz . . .	7 200 000	42 000	670 000	19	23,3	9,3
Hessen-Nassau . .	2 400 000	14 000	170 000	6,3	5,7	5
Preußen . . . . .	38 200 000	208 000	3 000 000	—	—	8



Tabelle 12.

## Eisenbahngüterverkehr Schlesiens in 1913.

	Schlesien		Niederschlesien		Deutsches Reich	
	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang
I. Wechselverkehr (in Millionen Tonnen)						
Kohle. . . . .	15	5	1,4	4,6	110	
Sonstige Güter . .	10	8	7,1	5	148	
Zusammen:	25	13	8,5	9,6	258	
II. Lokalverkehr.						
Kohle. . . . .	9		2,7		47	
Sonstige Güter . .	13		7,3		123	
Zusammen:	22		10		170	
III. Auslandsverkehr.						
Kohle. . . . .	14	0,5	1,5	0,2	35	7
Sonstige Güter . .	2	1,5	0,5	0,4	13	16
Zusammen:	16	2	2	0,6	48	43
IV. Gesamtverkehr.						
Kohle. . . . .	43,5		10,4		200	
Sonstige Güter . .	34,5		20,3		300	
Zusammen:	78		30,7		500	

Der schlesische Verkehr machte somit an dem gesamtdeutschen Güterverkehr 23,8% in Kohle, 11% in sonstigen Gütern und 16% insgesamt aus, und wenn man lediglich den Versand in Betracht zieht, 19% des Kohlen-, 8,33% des sonstigen und 12,6% des Gesamtverkehrs.

Tabelle 13.

## Eisenbahngüterverkehr Schlesiens in 1925.

	Schlesien		Niederschlesien		Deutsches Reich
	Versand	Empfang	Versand	Empfang	
I. Wechselverkehr (in Millionen Tonnen).					
Kohle. . . . .	11,2	3,8	2,8	2,7	} 354
Sonstige Güter . .	8,4	6,6	6	4,4	
Zusammen:	19,6	10,4	8,8	7,1	
II. Lokalverkehr.					
Kohle. . . . .	8,1		2,7		} 16,8
Sonstige Güter . .	8,7		7		
Zusammen:	16,8		9,7		
III. Auslandsverkehr.					
Kohle. . . . .	1,3	0,5	1,4	0,3	19
Sonstige Güter . .	1,5	0,4	1,6	0,9	20
Zusammen:	2,8	0,9	3	1,2	39
IV. Gesamtverkehr.					
Kohle. . . . .	24,9		9,9		158
Sonstige Güter . .	25,6		19,9		235
Zusammen:	50,5		30,8		393

Der Anteil Niederschlesiens machte somit an dem gesamtdeutschen Güterverkehr 6,32 in Kohle, in sonstigen Gütern 8,22 und insgesamt 7,5% aus, und wenn lediglich der Versand in Betracht gezogen wird, 4,4% des Kohlen-, 6,6% des sonstigen, und 5,5% des Gesamtverkehrs.



Tabelle 14.

Beteiligung der einzelnen Teile  
Deutschlands an dem schlesischen Verkehr im Jahre 1913 in %.

	Kohle		Sonstige Güter		Gesamtverkehr	
	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang
Ostdeutschland . .	63	—	37	40	53	40
Brandenburg . . .	23	—	33	20	27	20
Sachsen-Thüringen .	13	—	25	26	18	25
Westdeutschland .	—	—	3	12	1	12
Süddeutschland . .	—	—	2	2	1	2

Tabelle 15.

Beteiligung der einzelnen Teile Deutschlands (außer Ober=  
schlesien) an dem niederschlesischen Verkehr in 1925 in %.

	Kohle		Sonstige Güter		Gesamtverkehr	
	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang
Ostdeutschland . . .	10	—	14	10	15	10
Brandenburg . . .	17	75	44	14	30	25
Sachsen-Thüringen .	57	25	30	43	40	40
Westdeutschland .	—	—	10	20	10	15
Süddeutschland . .	17	—	2	13	5	10

Tabelle 16.

Beteiligung der einzelnen Teile Deutschlands (außer Nieder=  
schlesien) an dem oberschlesischen Verkehr in 1925 in %.

	Kohle		Sonstige Güter		Gesamtverkehr	
	Versand	Empfang	Versand	Empfang	Versand	Empfang
Ostdeutschland . .	33	—	36	20	33	20
Brandenburg . . .	27	—	9	20	23	20
Sachsen-Thüringen .	13	—	36	40	20	40
Westdeutschland .	3	—	9	20	4	20
Süddeutschland . .	24	—	9	—	20	—

Tabelle 17.

## Oderverkehr in 1912 und 1924, verglichen mit dem Verkehr auf anderen deutschen Wasserstraßen (in 1000 t)

(nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich für 1923—1926)

a) in 1912

	Lokalver- kehr	Versand Empfang		Auslandsverkehr		Gesamt- verkehr
		nach deutschen	von Bezirken	Versand	Empfang	
Odergebiet . . . . .	870	6 254	2 907	25	121	11 048
Östl. Wasserstraßen	1 676	494	503	104	894	5 347
Märk. Wasserstraßen	827	5 593	11 060	1	237	18 544
Elbegebiet. . . . .	1 099	11 548	9 445	888	1 655	25 733
Weser-Ems-Jade- gebiet. . . . .	479	4 215	4 165	110	94	9 543
Rheingebiet . . . . .	1 852	18 406	18 423	16 342	19 140	76 014
Donaugebiet . . . . .	153	9	16	166	230	727

b) in 1924

	Inlandsverkehr (einschl. Lokalverkehr)		Auslandsverkehr		Zu- sammen
	Versand	Empfang	Versand	Empfang	
Odergebiet . . . . .	4 406	2 838	3	4	7 251
Östl. Wasserstraßen	519	518	47	207	1 291
Märk. Wasserstraßen	3 183	5 561	—	57	8 801
Elbegebiet. . . . .	5 727	4 959	757	1 099	12 542
Weser-Ems-Jade- gebiet. . . . .	7 484	5 175	4 109	643	17 411
Rheingebiet . . . . .	13 572	15 838	16 979	10 659	57 048
Donaugebiet . . . . .	67	69	205	153	494



Tabelle 18.

## Oderverkehr bei Breslau in 1913, 1925 und 1926 in t.

## a) Gesamtverkehr.

	Durchgegangen		Angekommen		Abgegangen		Gesamtverkehr
	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal	zu Berg	zu Tal	
1913:	1 440 000	2 424 000	475 000	30 000	33 000	1 027 000	5 430 000
1925:	980 000	2 069 000	128 000	19 000	7 000	366 000	3 567 000
1926:	892 000	3 088 000	126 000	22 000	4 000	595 000	4 727 000

In Niederschlesien (ohne Breslau) werden für 1925 im Versand 464000 t, im Empfang 145000 t nachgewiesen.

b) Verkehr der wichtigen Güter  
(in 1000 t)

	zu Tal			zu Berg	
	1913	1925		1913	1925
Steinkohle. . . . .	2792	1900	Eisenerz . . . . .	893	787
Zucker . . . . .	183	107	Erz, Schwefelkies, Schlacken . . . . .	374	146
Getreide . . . . .	137	15	Düngemittel . . . . .	199	64
Zink . . . . .	71	29	Roheisen . . . . .	78	1
Papier und Pappen	57	45	Steine . . . . .	67	11
Mühlenfabrikate . .	52	21	Öle usw. . . . .	34	9
Holz . . . . .	30	23	Getreide . . . . .	32	39
Steine . . . . .	27	17	Mineralöle. . . . .	25	23
Mineralöle . . . . .	22	—	Fische . . . . .	23	6
Eisen . . . . .	15	13	Chemikalien . . . . .	20	1
Schwefelsäure . . .	10	2	Kleie, Ölkuchen . .	18	—
Erden . . . . .	9	63	Kaffee, Kakao, Tee	13	1
Chemikalien . . . . .	9	3	Teer usw. . . . .	13	3
Zement . . . . .	7	—	Mühlenfabrikate . .	12	4
Blei u. Bleiwaren .	3	4	Erden . . . . .	11	62
Teer, Pech, Harz usw.	1	—	Jute . . . . .	9	2
			Holz . . . . .	8	4
			Eisen . . . . .	8	35
			Farb- u. Gerbhölzer	7	—
			Steinkohlen . . . . .	3	26

Tabelle 19.

## Im Osten abgetretene Gebiete.

	Ober- Schlesien	Nieder- Schlesien	Posen	West- preußen	Ost- preußen	Zusammen	Schlesien vord. Kriege
Fläche in qkm . . . . .	3 530	510	26 000	17 780	3 150	51 000	40 000
Bevölkerung . . . . .	941 000	26 000	1 946 000	1 295 000	166 000	4 400 000	5,2

## Erntefläche und Ernteertrag in 1913.

Roggen, Fläche in qkm . . . . .	490	100	6 530	3 070	370	10 600	5 920
Ertrag in 1000 t . . . . .	85	17	1 270	484	56	1 912	1 119
Weizen, Fläche in qkm . . . . .	80	10	770	560	30	1 450	2 100
Ertrag in 1000 t . . . . .	15	2	182	130	5	334	500
Gerste, Fläche in qkm . . . . .	70	10	1 260	630	100	2 070	1 500
Ertrag in 1000 t . . . . .	15	2	299	150	18	484	354
Hafer, Fläche in qkm . . . . .	370	50	1 530	1 110	280	3 340	3 900
Ertrag in 1000 t . . . . .	75	10	345	237	53	710	895



Kartoffeln, Fläche in qkm . . . . .	430	50	2 750	1 500	170	4 900	3 400
Ertrag in 1000 t . . . . .	505	89	5 140	2 382	283	8 400	5 260
Zuckerrüben, Fläche in qkm . . . . .	30	10	690	260	—	990	823
Ertrag in 1000 t . . . . .	70	13	2 268	831	—	3 200	2 630
							(in 1912)
Vieh: Pferde, je 1000 . . . . .	32	4	283	195	39	550	340
Rindvieh, je 1000 . . . . .	112	16	867	498	92	1 590	1 600
Schafe, je 1000 . . . . .	2	5	231	211	18	465	200
Schweine, je 1000 . . . . .	149	17	1 223	740	158	2 287	1 190
Steinkohlenförderung							
in 1000 t . . . . .	32 344	—	—	—	—	32 344	49 000
							davon 43,4
							in O.-S.
Zink- u. Bleierze in 1000 t . . . . .	463	—	—	—	—	463	595
Koksgewinnung in 1000 t . . . . .	985	—	—	—	—	985	2 100
Steinpreßkohlenfabri-							
kation in 1000 t . . . . .	321	—	—	—	—	321	437

Tabelle 20.

## Großhandelspreise wichtiger Waren.

a) in Breslau und anderen Plätzen in 1913 und 1927

(nach Wirtschaft und Statistik).

	1913	Januar 1927	Februar 1927	Messziffer (1913=100)	
				für Jan. 1927	für Febr. 1927
<b>Roggen für 1 t</b>					
in Breslau . . . . .	153,90	255,40	260,30	166	169,1
in Berlin . . . . .	158,40	245,20	248,30	154,8	156,8
in Mannheim . . . . .	171,90	258,40	274,10	150,3	159,4
<b>Weizen für 1 t</b>					
in Breslau . . . . .	186,80	274,60	272,10	147	145,7
in Berlin . . . . .	191	266,60	266	139,6	139,3
in Köln . . . . .	204,10	291	283,70	142,6	139
(Manitoba) in Hamburg	165	262	267,30	158,8	162
<b>Kartoffeln für 50 kg</b>					
in Breslau . . . . .	1,75	3	3,25	171,4	185,7
in Berlin . . . . .	2,52	3,76	4,43	149,2	175,8
<b>Kühe 50 kg</b>					
Breslau . . . . .	41,90	52,30	51,50	124,8	122,9
<b>Ochsen 50 kg</b>					
Berlin . . . . .	51,90	60	59,50	115,6	114,6
München . . . . .	53,50	55	55,80	102,8	104,3
<b>Zement</b>					
Breslau . . . . .	294	514		174,8	
Berlin . . . . .	326	493		151,2	
Leipzig . . . . .	340	508		149,4	
München . . . . .	360	554		153,9	
Essen . . . . .	280	485		173,2	



b) in Breslau und anderen Plätzen in 1924/25 und 1925/26  
 verglichen mit 1910/14

(nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich)

a) Getreidepreise.

	für je 50 kg			Messziffer (1909/14=100)	
	Durchschnitt Wirtschaftsjahr			Wirtschaftsjahr	
	10/14	24/25	25/26	24/25	25/26
<b>R o g g e n</b>					
Breslau . . . . .	7,72	10,91	8,23	141	107
Berlin . . . . .	8,39	10,56	8,30	126	100
Hamburg . . . . .	8,46	10,64	8,62	126	100
Mannheim . . . . .	8,89	11,30	9,80	127	110
Köln . . . . .	8,65	10,09	9,22	117	106
 <b>W e i z e n</b>					
Breslau . . . . .	9,61	11,86	11,93	124	124
Berlin . . . . .	10,45	11,60	12,41	111	119
Hamburg . . . . .	10,17	11,55	12,81	114	126
Mannheim . . . . .	11,57	12,10	13,04	105	113
Köln . . . . .	10,52	10,90	12,77	104	121
 <b>H a f e r</b>					
Breslau . . . . .	7,96	9,47	8,62	119	108
Berlin . . . . .	8,33	9,35	9,28	112	111
Mannheim . . . . .	9,08	9,80	9,66	108	106
Köln . . . . .	8,79	8,80	9,30	100	106

β) Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht für je 50 kg.

	für je 50 kg			Messziffer (1909/14=100)	
	Durchschnitt Wirtschaftsjahr			Wirtschaftsjahr	
	10/14	24/25	25/26	24/25	25/26
<b>Ochsen</b>					
Breslau . . . . .	44,01	43,98	47,44	100	107
Hamburg . . . . .	48,80	51,39	55,06	105	113
Frankfurt a. M. . . . .	52,89	55,62	57,98	105	109
Köln . . . . .	54,33	57,65	58,48	106	108
Dresden . . . . .	49,70	52,61	55,89	106	112
<b>Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber</b>					
Breslau . . . . .	54,18	67,86	70,47	125	130
Berlin . . . . .	59,58	69,12	70,45	116	118
Hamburg . . . . .	62,38	68,60	71,16	110	114
Frankfurt a. M. . . . .	58,84	62,45	68,22	106	116
Köln . . . . .	57,71	62,23	67,76	108	117
Dresden . . . . .	54,85	66,40	69,26	120	126
München . . . . .	60,05	67,47	74,83	112	125
<b>Schweine</b>					
Breslau . . . . .	51,34	61,63	75,19	120	146
Berlin . . . . .	51,76	66,95	80,67	129	156
Hamburg . . . . .	51,25	66,57	79,74	130	155
Frankfurt a. M. . . . .	56,41	72,12	84,49	128	150
Köln . . . . .	54,08	70,74	83,04	131	154
Dresden . . . . .	51,09	65,97	79,84	129	156



Tabelle 21.

# Lebensmittelpreise im Kleinhandel in Breslau und anderen Plätzen im Durchschnitt 1913/14 und Mai 1926.

(nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich)

	für 1 kg in Pf.		
	Durchschnitt 1913/14	Mai 1926	Meßziffer für Mai 1926 (13/14 = 100)
<b>Schwarzbrod</b>			
Breslau . . . . .	25	33	132
Berlin . . . . .	28	37	132
Köln . . . . .	38	43	113
München . . . . .	34	43	126
Dresden . . . . .	29	34	117
Magdeburg . . . . .	25	28	112
Mannheim . . . . .	32	39	122
<b>Weizenmehl</b>			
Breslau . . . . .	34	49	144
Berlin . . . . .	40	50	125
Köln . . . . .	40	60	150
München . . . . .	45	52	116
Dresden . . . . .	46	64	140
Frankfurt a. M. . . . .	38	52	137
Stuttgart . . . . .	40	50	125
Magdeburg . . . . .	35	44	126
Mannheim . . . . .	40	50	125
<b>Butter</b>			
Breslau . . . . .	270	419	155
Berlin . . . . .	270	398	147
Köln . . . . .	260	400	154
München . . . . .	279	430	154
Dresden . . . . .	290	420	145
Essen . . . . .	271	398	147
Nürnberg . . . . .	276	420	150
Stuttgart . . . . .	286	420	147
Chemnitz . . . . .	298	440	147
Magdeburg . . . . .	275	417	152

Tabelle 22.

## Produktions-Statistik der Schlesischen Mühlen nach Schätzungen der Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände.

	Regierungs- bezirk Breslau	Regierungs- bezirk Liegnitz	Provinz Nieder- schlesien	Provinz Ober- schlesien	Ober- und Nieder- schlesien
Ernteerträge 1925: Roggen . . . . .	359 279 t	316 849 t	676 128 t	258 531 t	934 659 t
Weizen . . . . .	199 740 t	107 500 t	307 240 t	96 048 t	403 288 t
Tägliche Mühlenleistung in Tonnen:					
reine Roggenvermahlung . . . . .	820 t	750 t	1 570 t	700 t	2 270 t
reine Weizenvermahlung . . . . .	750 t	500 t	1 250 t	300 t	1 550 t
gemischte Vermahlung (Vermahlung von Roggen und Weizen auf dem- selben Zeug) . . . . .	840 t	700 t	1 540 t	600 t	2 140 t
Da bei der Vermahlung mit dem gleichen Zeug für beide Fruchtarten vornehm- lich die kleinen Mühlen in Frage kommen, wird man wohl ungefähr diese Leistungsquote auf $\frac{3}{4}$ Roggen- und $\frac{1}{4}$ Weizenvermahlung verteilen können. Dabei ergibt sich eine Mühlenleistung von täglich:					
für Roggen . . . . .	1 450 t	1 225 t	2 675 t	1 150 t	3 830 t
für Weizen . . . . .	950 t	675 t	1 625 t	450 t	2 075 t



von jährlich (250 Arbeitstage gerechn.)

für Roggen . . . . .	362 500 t	318 750 t	681 250 t	287 500 t	968 750 t
für Weizen . . . . .	237 500 t	168 750 t	406 250 t	112 500 t	518 750 t

Das in den angegebenen Bezirken geerntete Getreide könnte die in dem Bezirke gelegenen Mühlen normalerweise beschäftigen mit %, unter der Voraussetzung, daß überhaupt kein Getreide verfutert wird.

Roggenvermahlung . . . . .	ca. 99%	ca. 99%	ca. 99%	ca. 90%	ca. 98%
Weizenvermahlung . . . . .	ca. 84%	ca. 64%	ca. 75%	ca. 85%	ca. 78%

Einwohner . . . . .	1 794 000	1 181 000	2 975 000	1 360 000	4 335 000
---------------------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------

Bei der Indexberechnung wird durchschnittlich pro Kopf ein Jahresverbrauch von 20 kg Weizenmehl und 80 kg Roggenmehl berechnet. Der Konsum der Einw. beträgt somit:

für Roggenmehl . . . . .	143 520 t	94 480 t	238 000 t	108 800 t	346 800 t
für Weizenmehl . . . . .	35 880 t	23 620 t	59 500 t	27 200 t	86 700 t

oder bei  $66\frac{2}{3}$  Ausmahlung in Getreide

umgerechnet: Roggen . . . . .	215 280 t	141 720 t	357 000 t	163 200 t	520 200 t
Weizen . . . . .	53 820 t	35 420 t	89 240 t	40 800 t	130 000 t

Der Konsum nimmt die Mühlen der behandelten Bezirke somit mit % in

Anspruch: bei Roggen . . . . .	ca. 60%	ca. 44%	ca. 52%	ca. 57%	ca. 55%
bei Weizen . . . . .	ca. 23%	ca. 21%	ca. 22%	ca. 36%	ca. 25%

Tabelle 23.

## Der deutsche Außenhandel mit Polen in den Jahren 1924/26.

(Die Zahlen geben den Wert in RM. 1000.— an.)

	Einfuhr aus Polen				Ausfuhr nach Polen			
	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926
<b>I. Lebende Tiere . . . . .</b>	<b>1 953</b>	<b>10 748</b>	<b>1 638</b>	<b>11 022</b>	<b>254</b>	<b>179</b>	<b>136</b>	<b>51</b>
Pferde . . . . .	81	2 537	1 070	785	53	57	40	19
Rindvieh . . . . .	24	9	7	1	160	58	49	6
Schweine . . . . .	2	53	53	25	5	3	3	5
Sonstige lebende Tiere . .	1 846	8 149	508	10 211	36	61	44	21
<b>II. Lebensmittel u. Getränke</b>	<b>50 654</b>	<b>99 422</b>	<b>70 860</b>	<b>71 364</b>	<b>16 856</b>	<b>57 256</b>	<b>40 948</b>	<b>7 086</b>
Weizen . . . . .	21	2 092	—	612	211	165	54	37
Roggen . . . . .	2 228	208	2	828	7	20	6	116
Gerste . . . . .	4 620	2 045	1 758	2 236	2	392	258	6
Hafer . . . . .	117	743	99	3 690	1	9 682	9 524	392
Mais, Dari . . . . .	569	37	24	267	2	64	48	24
Reis . . . . .	—	4	—	—	2 915	8 131	4 151	31
Malz . . . . .	592	410	266	5	339	13	13	1
Mehl, Graupen u. andere Müllereierzeugnisse . . .	217	34	1	47	1 452	26 245	17 518	306
Kartoffeln, frisch . . . .	6 887	1 614	1 608	399	27	68	68	8
Speisebohnen, Erbs., Linsen	3 252	4 102	1 882	7 098	54	396	305	22
Küchengewächse (Gemüse u. dgl.) . . . . .	7 142	1 740	1 562	1 784	781	1 035	678	346
Obst . . . . .	823	543	29	585	1 183	1 087	901	69
Südfrüchte . . . . .	—	—	—	—	152	141	124	31
Zucker . . . . .	404	14 516	10 164	1 458	468	483	472	26
Kaffee . . . . .	—	—	—	—	4	—	—	—
Tee . . . . .	—	—	—	—	2	1	1	—
Kakao, roh . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Fleisch, Speck u. Fleisch- würste . . . . .	6 265	34 886	31 000	2 997	31	38	18	5
Fische u. Fischzubereitung.	139	705	645	396	5 768	3 987	3 453	478
Milch . . . . .	0	14	—	226	25	42	42	3
Butter . . . . .	31	1 654	117	12 823	2	30	28	1
Hart- u. Weichkäse . . . .	315	337	170	273	218	275	265	—
Eier von Federvieh . . . .	13 676	30 318	19 047	29 108	106	300	300	—
Schmalz, Oleomargarin . .	—	4	4	22	254	375	311	—
Talg v. Rindern u. Schafen, Preßtalg . . . . .	—	—	—	—	33	77	50	58
Margarine u. ähnl. Speise- fette . . . . .	—	—	—	—	277	238	140	58



	Einfuhr aus Polen				Ausfuhr nach Polen			
	1924	1925	Auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926	1924	1925	Auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926
Pflanz. Öle u. Fette (auch techn.) . . . . .	2	1	—	—	1 177	2 394	1 119	3 565
Gewürze . . . . .	—	—	—	—	36	11	10	8
Branntwein u. Sprit a. A.	227	2	2	22	47	41	29	53
Wein u. Most . . . . .	1	—	—	—	71	25	16	2
Bier . . . . .	30	47	21	27	9	17	17	—
Sonst. Lebensm. u. Getränke	3 096	3 366	2 449	6 461	1 202	1 483	1 029	1 440
<b>III. Rohst. u. halbf. Waren</b>	<b>262 083</b>	<b>262 844</b>	<b>159 425</b>	<b>192 060</b>	<b>69 157</b>	<b>88 104</b>	<b>55 436</b>	<b>99 350</b>
Rohseide u. Floretteide .	8	2	2	1	31	16	14	7
Wolle u. a. } roh oder								
Tierhaare } gekremp.,	3 741	4 569	2 188	3 184	6 723	8 754	5 714	8 587
Baumwolle } gekämmt	254	376	274	222	18 518	27 774	16 889	41 241
Flachs, Hanf, } usw., Ab-								
Jute usw. } falle	3 847	3 980	3 668	652	343	343	203	210
Lamm- u. Schaffelle, be- haart . . . . .	63	156	46	88	167	24	10	52
Kalbfelle u. Rindshäute .	362	4 841	2 555	2 270	61	19	—	2 870
Fell zu Pelzwerk, roh . .	3 312	2 499	1 961	2 029	147	800	210	460
Sonst. Felle u. Häute . .	653	1 581	1 151	879	21	4	1	31
Federn u. Borsten . . . .	7 115	8 638	5 743	4 308	138	106	83	75
Tierfett u. Tran f. gewerb- liche Zwecke . . . . .	—	—	—	—	209	240	139	314
Därme, Magen, Gold- schlägerhäut. u. dgl.	212	820	442	683	1 105	783	425	683
Hopfen . . . . .	205	998	105	2 238	241	2	1	54
Nichtöhlhaltige Sämereien .	4 936	4 864	4 029	1 295	412	1 101	1 040	558
Ölfrüchte u. Ölsaaten . .	1 297	2 705	269	2 185	87	406	357	63
Ölkuchen, Kleie u. ähnliche Futtermittel . . . . .	5 062	9 135	2 234	22 737	21	3 311	2 896	596
Bau- u. Nutzholz . . . . .	44 751	92 908	57 206	70 916	976	504	416	84
Rohtabak . . . . .	1	—	—	—	—	9	2	—
Holz zu Holzmasse . . . .	11 856	18 567	6 481	25 701	6	14	14	—
Holzschliff, Zellstoff usw. .	804	2 378	1 311	942	193	215	207	150
Gerbhölzer, -rinden u. -aus- züge . . . . .	75	97	73	12	185	147	112	119
Harz, Kopale, Schellack, Gummi . . . . .	31	18	18	1	409	637	409	391
Kautschuk, Guttapercha, Balata . . . . .	2	14	12	1	133	382	193	639
Steinkohlen . . . . .	107 556	33 919	33 411	1 019	821	437	358	147
Braunkohlen . . . . .	3	—	—	—	2	1	1	—
Koks . . . . .	2 470	592	578	1	2 431	1 062	899	194
Preßkohlen . . . . .	2 710	572	560	—	931	556	551	—

	Einfuhr aus Polen				Ausfuhr nach Polen			
	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926
Steinkohlenteer, -öle und								
Derivate . . . . .	5 588	5 600	2 857	6 026	1 656	2 009	1 275	1 036
Mineralöle . . . . .	10 122	10 061	6 808	433	51	65	30	107
Mineralphosphate . . . . .	1	1	—	—	—	5	—	4
Zement . . . . .	18	64	56	—	58	52	20	12
Sonst. Steine u. Erden . . . . .	2 624	1 673	1 040	459	3 750	4 088	2 205	4 065
Eisenerze . . . . .	16	556	258	1 868	2 687	1 250	634	675
Kupfererze . . . . .	36	6	—	7	19	—	—	—
Zinkerze . . . . .	6 926	829	829	42	1 803	3 370	1 584	8 189
Schwefelkies . . . . .	58	63	30	101	—	—	—	—
Sonst. Erze u. Metallaschen	1 442	1 809	776	3 590	1 518	2 977	1 273	3 450
Eisen	970	154	100	34	10 375	9 595	6 458	8 607
Kupfer	506	59	4	1 281	318	179	154	466
Blei	6 832	8 331	4 568	4 248	102	159	144	312
Zinn	108	3	3	39	400	543	303	673
Zink	15 682	34 336	14 708	26 426	193	140	76	197
Aluminium	6	4	—	1	52	66	41	218
Sonst. unedle								
Metalle	101	62	6	15	1 068	2 380	1 716	511
Eisenhalbzeug, Rohluppen	5 687	463	457	91	13	1	1	85
Kalisalze . . . . .	—	—	—	—	1 885	4 434	2 719	1 137
Thomasphosphatmehl . . . . .	3	—	—	—	118	140	5	161
Schwefelsaures Ammoniak	126	6	6	96	43	59	46	5
Sonst. chem. Rohstoffe u.								
Halbzeuge . . . . .	783	749	579	317	553	421	308	431
Sonst. Rohstoffe u. halbf.								
Waren . . . . .	3 122	3 715	2 023	5 622	8 184	8 524	5 300	11 484
<b>IV. Fertige Waren . . . . .</b>	<b>86 523</b>	<b>54 812</b>	<b>46 009</b>	<b>8 262</b>	<b>215 479</b>	<b>185 874</b>	<b>134 063</b>	<b>85 219</b>
Kunstseiden- u. Florett-								
seidengarn . . . . .	388	489	470	—	943	820	500	834
Garn								
aus								
{ Wolle u. and. Tier-								
haaren . . . . .	24 468	10 615	9 042	196	1 975	3 239	1 864	1 777
{ Baumwolle . . . . .	62	82	75	5	1 623	1 190	789	947
{ Flachs, Hanf, Jute								
u. dgl. . . . .	100	199	176	2	786	815	479	570
Gewebe u.								
and.nicht-								
genähte								
Waren aus								
{ Seide und								
Kunstseide . . . . .	60	42	42	—	2 245	699	588	187
{ Wolle u. and.								
Tierhaare . . . . .	39	48	43	43	3 416	1 333	1 154	214
{ Baumwolle . . . . .	354	313	307	85	17 176	11 513	10 350	1 566
{ Flachs, Hanf,								
Jute u. dgl. . . . .	8	17	6	71	814	720	567	162
Kleidung u. Wäsche . . . . .	22	35	26	5	2 989	1 401	1 347	73
Filzhüte u. Hutstumpen . . . . .	18	9	8	4	1 017	294	270	6



	Einfuhr aus Polen				Ausfuhr nach Polen				
	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926	
Sonst. Textilwaren . . . . .	5	11	10	17	1 970	1 599	1 310	595	
Leder. . . . .	54	315	97	63	7 761	3 911	3 678	567	
Schuhw., Sattler- u. and. Lederwaren . . . . .	53	61	37	39	5 716	4 931	4 600	311	
Pelze u. Pelzwaren . . . . .	517	438	280	430	24 491	9 861	8 072	4 316	
Paraffin u. Waren a. Wachs oder Fetten . . . . .	1 469	775	333	104	1 976	1 711	1 557	278	
Möbel u. a. Holzwaren . . . . .	909	1 392	1 037	109	2 278	1 961	1 652	480	
Kautschukwaren . . . . .	18	28	10	20	3 159	2 316	2 900	793	
Zelluloid, Galalith u. dgl. Waren dar. (o. Films) . . . . .	123	113	100	49	1 623	1 010	751	961	
Films, belichtet u. unbe- lichtet . . . . .	15	43	3	11	1 033	429	193	251	
Papier u. Papierwaren . . . . .	103	267	236	83	5 154	7 486	4 714	3 541	
Bücher u. Musiknoten . . . . .	116	140	65	117	1 898	2 562	1 556	1 387	
Farben, Firnisse u. Lacke . . . . .	3 125	2 554	1 427	961	4 382	5 893	3 385	3 566	
Schwefelsaures Kali, Chlor- kalium . . . . .	--	--	--	--	38	19	12	42	
Sonst. chem. u. pharm. Er- zeugnisse . . . . .	4 434	2 444	1 557	1 056	13 961	10 538	6 329	8 053	
Ton- u. Porzellanwaren ausschl. Ziegel . . . . .	105	414	269	232	2 618	2 135	1 577	499	
Glas- u. Glaswaren . . . . .	378	615	301	707	4 420	4 850	3 666	2 334	
Waren aus Edelmetallen . . . . .	13	43	41	25	421	357	284	52	
Waren aus Eisen	Röhren u. Walzen . . . . .	3 126	2 383	2 107	4	2 308	876	716	297
	Stab- u. Formeisen . . . . .	13 557	5 824	5 170	1 142	323	430	240	460
	Blech u. Draht . . . . .	9 284	5 559	5 214	18	851	1 270	870	982
	Eisenbahnoberbau- materialien . . . . .	3 809	931	858	8	819	517	473	145
	Kessel, Teile und Zubeh. v. Maschin. Messerschmiedew. . . . .	863	679	424	287	6 209	5 498	3 514	4 179
Sonst. Eisenwaren . . . . .	1 574	906	769	230	20 790	18 837	14 025	6 918	
Waren aus Kupfer . . . . .	142	215	177	39	5 676	7 288	5 141	3 478	
Vergoldete u. versilberte Waren . . . . .	4	4	1	7	732	698	639	120	
Sonst. Waren aus unedlen Metallen . . . . .	15 424	15 697	14 478	726	2 367	2 528	1 837	1 439	
Textilmaschinen . . . . .	23	66	23	53	6 936	6 145	4 803	3 356	
Dampflokotiven, Tender . . . . .	--	--	--	5	2 220	755	548	77	
Werkzeugmaschinen . . . . .	62	102	53	44	3 294	4 153	2 708	1 925	
Landwirtsch. Maschinen . . . . .	18	73	43	31	1 668	2 652	1 738	1 199	
Sonst. Masch. (auß. elektr.) Elektr. Masch. (einschl. Teile) . . . . .	245	310	236	393	12 676	15 011	9 332	7 959	
	36	71	61	89	2 149	2 391	1 148	2 000	

	Einfuhr aus Polen				Ausfuhr nach Polen			
	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926	1924	1925	auf Jan.- Juni 1925 entfallen	1926
Elektrotechn. Erzeugnisse	96	403	45	156	8 768	10 698	6 384	7 725
Kraftfahrzeuge, Kraft- fahräder . . . . .	47	18	3	—	1 553	1 453	1 140	220
Fahrräder, Fahrradteile .	10	3	1	17	1 954	3 645	3 049	1 066
Wasserfahrzeuge . . . . .	—	—	—	—	41	37	20	5
Musikinstrumente, Phono- graphen u. dgl. . . . .	6	13	10	46	3 084	2 524	2 293	263
Uhren . . . . .	8	9	8	7	788	549	444	45
Sonst. Erzeugnisse der fein- Mechanik . . . . .	29	33	28	29	2 767	3 285	2 151	1 457
Kinderspielzeug . . . . .	3	11	9	10	1 067	706	587	39
Sonst. fertige Waren . . . .	1 201	324	288	486	7 832	8 738	5 693	5 334
<b>V. Gold u. Silber, n. be- arb., Gold-u. Silbermünz.</b>	<b>773</b>	<b>468</b>	<b>242</b>	<b>358</b>	<b>—</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>3</b>
Gesamtein- u. Ausfuhr (Spe- zialhandel) . . . . .	<b>401 986</b>	<b>428 294</b>	<b>278 174</b>	<b>283 066</b>	<b>301 746</b>	<b>331 420</b>	<b>230 586</b>	<b>191 709</b>



Tabelle 24.

## Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge.

## Hauptunterstützungsempfänger

Zeit	in B r e s l a u		in Oberschlesien		in Niederschlesien		in Deutschen Reich	
	über- haupt	auf 1000 Ein- wohner	über- haupt	auf 1000 Ein- wohner	über- haupt	auf 1000 Ein- wohner	über- haupt	auf 1000 Ein- wohner
15. 1. 1925	7 327	13,9	17 112	13,2	27 731	9,3	583 136	9,9
15. 2. „	8 211	15,5	20 747	16,0	31 700	10,6	575 555	9,7
15. 3. „	7 792	14,8	20 288	15,6	27 887	9,3	514 911	8,7
15. 4. „	6 931	13,1	18 066	13,9	20 506	6,9	394 292	6,7
15. 5. „	6 293	11,9	11 634	9,0	13 425	4,5	274 091	4,6
15. 6. „	5 604	10,6	8 489	6,5	10 108	3,4	214 092	3,6
15. 7. „	5 391	10,2	7 669	5,9	9 046	3,0	198 067	3,3
15. 8. „	5 395	10,2	6 183	4,8	7 912	2,6	207 994	3,5
15. 9. „	5 184	9,8	5 528	4,3	8 227	2,8	251 271	4,2
15. 10. „	5 087	9,6	5 444	4,2	7 982	2,7	297 628	5,0
15. 11. „	7 237	13,7	7 607	5,9	14 003	4,7	471 333	8,0
15. 12. „	11 213	21,2	16 488	12,7	38 389	12,8	1 057 031	17,9
15. 1. 1926	18 295	33,1	29 872	21,8	74 375	23,5	1 762 305	28,2
15. 2. „	21 283	38,5	38 411	28,0	93 931	29,7	2 058 853	32,9
15. 3. „	22 400	40,5	36 550	26,6	90 659	28,7	2 017 461	32,3
15. 4. „	23 026	41,6	29 328	21,4	79 874	25,3	1 883 626	30,1
15. 5. „	23 755	43,0	25 189	18,3	70 951	22,5	1 743 429	27,9
15. 6. „	25 663	46,4	23 598	17,2	71 908	22,8	1 749 111	28,0
15. 7. „	26 851	48,6	22 305	16,2	67 286	21,3	1 718 861	27,5
15. 8. „	24 619	44,5	19 251	14,0	57 966	18,3	1 604 278	25,7
15. 9. „	23 641	42,7	17 648	12,9	53 998	17,1	1 483 623	23,7
15. 10. „	22 944	41,4	15 161	11,0	47 957	15,3	1 339 194	21,5
15. 11. „	22 964	41,4	16 422	11,9	50 849	16,3	1 314 083	21,1
15. 12. „	25 607	46,2	22 083	16,0	68 665	22,0	1 463 480	23,5
15. 1. 1927	27 782	50,1	36 502	26,5	93 130	29,8	1 833 967	29,4
15. 2. „	24 787	44,7	42 804	31,1	91 124	29,1	1 760 949	28,2
15. 3. „	22 006	39,7	39 027	28,3	74 940	24,0	1 438 305	23,1

Tabelle

# Ergebnisse der Veranlagung der Einkommen- (Nach „Wirtschaft

4—7 Veranlagtes Einkommen nach Abzug des steuerfreien Einkommenteiles  
6—7 Im besonderen aus Gewerbe

1. Bevölkerung je 1000	2. Anteil an der Bevölkerung des Reiches in %	3. Bezirk des Landesfinanzamtes	4. Zahl der Pflichtenigen in je 1000	5. Gesamteinkommen in je 1 Million Mark	6. Zahl der Pflichtenigen in je 1000	7. Summe je 1 Million Mark
3 100	5	für Niederschlesien . . . . .	186	533	110	311
1 400	2,2	„ Oberschlesien . . . . .	58	139	31	78
4 000	6,4	„ Berlin . . . . .	285	1 474	213	841
2 600	4	„ Brandenburg . . . . .	175	489	97	283
2 160	3,5	„ Pommern-Grenzmark . . . . .	124	324	68	181
2 300	3,7	„ Ostpreußen . . . . .	87	184	51	119
3 700	6	„ Sachsen-Anhalt . . . . .	216	679	135	374
1 500	2,4	„ Schleswig-Holstein . . . . .	115	330	71	198
3 800	6,1	„ Hannover-Braunschweig . . . . .	287	784	159	417
5 000	8	„ Westfalen . . . . .	239	763	162	502
7 200	11,5	{ in Düsseldorf . . . . .	188	785	143	516
		{ „ Köln . . . . .	197	583	137	383
2 400	3,9	für Hessen-Nassau . . . . .	128	494	102	312
7 400	12,2	{ in München . . . . .	279	694	138	373
		{ „ Nürnberg . . . . .	167	405	99	269
		{ „ Würzburg . . . . .	125	295	76	193
5 000	8	{ „ Dresden . . . . .	154	573	106	389
		{ „ Leipzig . . . . .	182	791	143	594
2 600	4,2	für Württemberg . . . . .	205	558	120	333
2 900	3,9	„ Baden . . . . .	161	460	90	268
1 300	2,1	„ Hessen . . . . .	104	247	65	312
800	1,3	„ Mecklenburg-Lübeck . . . . .	59	169	37	105
600	1	„ Oldenburg . . . . .	45	110	19	51
1 600	2,6	„ Thüringen . . . . .	122	347	80	225
1 200	2	„ Unterelbe . . . . .	78	415	64	280
300	0,5	„ Unterweser . . . . .	24	135	19	89
62 400	—	für Deutsches Reich . . . . .	3991	12757	2532	7837

\*) Die Zusammenstellung über die Einkommensteuer beschränkt sich auf die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft usw., aus Gewerbebetrieben, aus sonstiger selbständiger Berufstätigkeit, aus Vermietung und Verpachtung. Nicht nachgewiesen sind demnach im einzelnen die Einkünfte aus Kapitalvermögen, andere wiederkehrende Bezüge und Leistungsgewinne, hinsichtlich der Einkommensteuer ferner die Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit.



# und Körperschaftssteuer für 1925\*) und Statistik“)

8—11 Der Körperschaftssteuer unterliegendes  
Einkommen

10—11 davon aus  
Gewerbe

8. Zahl der Pflichtigen	9. Gesamt- einkommen in je 1 Million Mark	10. Zahl der Pflichtigen	11. Gesamt- einkommen in je 1 Million Mark	12. Gesamteinkommen, das der Einkommen- u. Körperschaftssteuer unterliegt (Spalte 5 + 9) in je 1 Million Mark	13. Anteil am Gesamt- einkommen Deutschland in %
1,4	50	1,2	50	583	4
0,3	18	0,3	16	157	1
7,2	343	6,4	342	1 816	12,5
0,9	33	0,8	33	522	3,6
0,6	22	0,5	22	345	2,4
0,6	11	0,5	11	195	1,3
1,7	103	1,5	97	782	5,4
0,9	22	0,8	20	352	2,4
1,9	74	1,6	64	858	6
2,3	102	2,1	102	865	6
3,2	150	3,1	150	935	} 11
2,4	108	2,2	105	691	
1,6	145	1,5	145	639	4,4
1,8	78	1,4	78	772	} 10,8
1,2	59	1,1	58	464	
0,6	43	0,5	42	338	
1,5	66	1,2	67	639	} 10,8
2	102	1,7	99	893	
1,4	77	1,2	75	635	4,4
1,3	70	1,2	65	730	5
0,7	24	0,7	21	271	1,9
0,5	11	0,3	10	180	1,2
0,2	8	0,1	7	118	0,8
1,1	38	0,9	38	385	2,7
1,5	85	1,4	85	500	3,4
0,4	19	0,4	19	154	1
39	1 859	34	1 823	14 616	

Die Verbindung der Ergebnisse der Einkommensteuer- und Körperschaftssteuer-  
steueranlagung (Spalte 12) vermittelt ein Bild von dem der Besteuerung unterliegenden Gesamt-  
einkommen und im besonderen aus Handel und Gewerbe. Die unter dem Gesamteinkommen nachgewiesenen  
Beträge umschließen nicht die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegenden Ein-  
künfte; jedoch erscheinen Dividenden, Tantiemen und ähnliche Bezüge als wiederholte Kapitaleinkünfte,  
sowohl bei der Einkommen- als auch bei der Körperschaftssteueranlagung, also doppelt.

## Schriften der Industrie- und Handelskammer Breslau

HEFT 1:

### Schlesiens Bedeutung für deutsche Wirtschaft und Kultur

von Dr. phil. Dr. jur. h. c. Hermann Freymark  
September 1926 / Groß 4<sup>o</sup> / 40 Seiten  
Kommissionsverlag von Th. Schatzky A.=G., Breslau  
Preis 1.— Mark

HEFT 2:

### Die Vermögensbewertung nach dem Reichsbewertungsgesetz

September 1926 / Groß 4<sup>o</sup> / 32 Seiten  
Verlag der Industrie- und Handelskammer Breslau  
Preis 0.50 Mark

HEFT 3:

### Ungarn in seinem wirtschaftlichen Aufbau

von Dr. phil. Dr. jur. h. c. Hermann Freymark  
November 1926 / Groß 4<sup>o</sup> / 40 Seiten  
Kommissionsverlag von Th. Schatzky A.=G., Breslau  
Preis 1.— Mark

HEFT 4—9:

### Osteuropäische Länderberichte

herausgegeben in Gemeinschaft mit dem Ost-  
europä=Institut in Breslau in 2 Bänden

Band I umfassend: **Polen, Rußland und die baltischen  
Staaten.** Etwa 29 Bogen / Verlag von M. & H. Marcus,  
Breslau / Preis geh. 18.—, in Gzl. geb. 20.— Mk.

Band II umfassend: **Rumänien, Bulgarien und Jugo-  
slawien.** Etwa 11 Bogen / Verlag von M. & H. Marcus,  
Breslau / Preis geh. 7.50, in Gzl. geb. 9.— Mk.

Die Hefte werden auch einzeln abgegeben, und zwar:

Heft 4: **Polen**, von Dr. C. Poralla=Berlin, gegen 10 Bogen  
geh. 7.— Mk.

„ 5: **Rußland**, von Privatdozent Dr. H.=J. Seraphim=Breslau  
gegen 7 Bogen geh. 5.— Mk.

„ 6: **Die baltischen Staaten**, von Privatdozent Dr. H.=J.  
Seraphim=Breslau und Dr. C. Poralla=Berlin  
gegen 12 Bogen geh. 8.— Mk.

Fortsetzung umseitig!



- Heft 7: **Rumänien**, von Dr. P.=H. Seraphim=Königsberg i. Pr.  
 Etwa 3 Bogen geh. 2.50 Mk.
- „ 8: **Bulgarien**, von Dr. P.=H. Seraphim=Königsberg i. Pr.  
 Etwa 3 Bogen geh. 2.50 Mk.
- „ 9: **Jugoslawien**, von Professor Dr. Bilimovič=Laibach  
 Etwa 5 Bogen geh. 4.— Mk.

HEFT 10:

**Schlesiens Wirtschaft —  
 eine deutsche Lebensfrage**

neu bearbeitete Ausgabe von Heft 1 von Dr. phil. Dr. jur.  
 h. c. Hermann Freymark / 1927 / Groß 4° / Etwa 8 Bogen  
 Verlag von M. & H. Marcus, Breslau / Preis geh. 3.— Mk.

Erschienen ist weiter im Jahre 1924:

**Festschrift der Industrie- und Handelskammer  
 Breslau, anlässlich ihres 75jährigen Bestehens**

Groß 4° / 368 Seiten / Preis kartoniert 6.— Mk.  
 Kommissionsverlag von Th. Schatzky A.=G., Breslau,  
 enthaltend folgende Arbeiten:

- Dr. phil. Dr. jur. h. c. Hermann Freymark:  
 Die Handelskammer Breslau 1849—1924 / 218 Seiten
- Reichsminister a. D. Dr.=Ing. E. h. Georg Gothein:  
 Die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege / 28 Seiten
- Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Volz:  
 Schlesien im Rahmen der wirtschaftsgeographischen Lage  
 Deutschlands 80 Seiten
- Professor Dr. jur. h. c. Dr. phil. Wendt:  
 Die kaufmännische Ständevertretung in Breslau vor  
 Begründung der Handelskammer 26 Seiten

**Die oberschlesische Frage und der  
 Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft**

Juni 1921 / Groß 8° / 28 Seiten / Auflage 200 000  
 in deutscher, französischer, englischer, italienischer,  
 holländischer, spanischer, portugiesischer, schwedischer  
 Sprache; wird, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich von  
 der Industrie- und Handelskammer Breslau abgegeben.

In diesen Tagen erscheint folgendes Werk:

## Osteuropäische Länderberichte.

Herausgegeben in Gemeinschaft mit der Industrie- und Handelskammer  
Breslau vom Osteuropa-Institut in Breslau.

### Zur Charakterisierung der Osteuropäischen Länderberichte.

(Siehe Ankündigung auf den Seiten 125 und 126.)

Es ist ein großes Verdienst der führenden Organisationen der Praxis und Wissenschaft, daß sie in gemeinsamer Arbeit die aktuellen Probleme der Gegenwart einer Klärung entgegenzuführen bestrebt sind. Wie gewaltig sie gerade auf dem Gebiet der Wirtschaft sind, zeigt ein soeben in Gemeinschaft mit der Breslauer Handelskammer vom Osteuropa-Institut in Breslau herausgegebenes Sammelwerk, das unter dem Titel „Osteuropäische Länderberichte“ die Gesamtheit der Oststaaten vom wirtschaftlichen Standpunkt aus behandelt. Uns liegt der erste Band vor, der **Rußland und die neuentstandenen russischen Randstaaten** umfaßt. Ein zweiter Band, die **Balkanstaaten** enthaltend, soll in Kürze folgen. Das großzügige Werk, das auf Veranlassung des Deutschen Industrie- und Handelstages Berlin entstanden ist, setzt es sich zur Aufgabe, in Form von Monographien die Nachkriegsentwicklung jener Länder, ihre grundlegenden Strukturwandlungen, ihre wirtschaftliche Verflechtung in objektiver, streng wissenschaftlicher Weise zu analysieren. Die Tatsache, daß die Leitung der Publikationen einem großen wissenschaftlichen Institut anvertraut wurde, bedingt ihre Vorzüge: abgesehen davon, daß nur eine zentrale Forschungsanstalt in der Lage ist, das Material für eine derartige Arbeit bereitzustellen, konnte die so notwendige Einheitlichkeit der Darstellung erreicht werden, ohne in eintönigen Schematismus auszumünden; die individuellen Eigenarten eines jeden Landes haben weitestgehende Berücksichtigung gefunden. Einige kurze Hinweise mögen das Gesagte verdeutlichen.

Der von Privatdozent **Dr. H. J. Seraphim** bearbeitete Länderbericht **Sowjet-Rußland** stellt immer wieder die durch das staatskapitalistische System bedingte Wirtschaftsstruktur der Sowjetunion in den Mittelpunkt, weil ohne Kenntnis derselben die innere staatliche ökonomische Entwicklung ebensowenig verständlich wird, wie die Ausgestaltung der weltwirtschaftlichen Beziehungen. Die Organisationen der Industrie und des Außenhandels sind deshalb in ihren Grundzügen dargestellt. — Die Arbeit über **Polen**, verfaßt von **Dr. C. Poralla**, legt andererseits wieder auf Gebiete Nachdruck, die in der deutschen Literatur bisher nicht oder nur unzureichend behandelt sind. Das weitangelegte Kapitel über die polnische





Industrie pflügt ebenso Neuland, wie die eingehende auf primären Quellen aufgebaute Schilderung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere des Zollkrieges zwischen beiden Staaten. — Von dem Bestreben, wenig untersuchte Gebiete besonders eingehend zu behandeln hat sich auch H. J. Seraphim in der Arbeit über Lettland und Estland leiten lassen. Einer allgemeinen wissenschaftlichen Analyse sind die beiden genannten Staaten bislang überhaupt noch nicht unterzogen worden, so daß hier mannigfache Klippen zu überwinden waren. Dies ist dem Verfasser voll gelungen. Im Einzelnen verdienen hervorgehoben zu werden die Abschnitte über die Industrie, die Beteiligung von Auslandskapital in den baltischen Volkswirtschaften und über ihre Handelspolitik. Die Ausführungen über die lettländisch-estländischen Zollunionsbestrebungen verdienen im letztgenannten Kapitel besondere Beachtung.

Der Länderbericht **Litauen** (Verfasser **Dr. C. Poralla**) ist für die Drucklegung in wesentlichen Punkten von Privatdozent **H. J. Seraphim** ergänzt worden. Beide Verfasser haben die ihnen gestellte Aufgabe, die durch ungewöhnliche Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung nicht leicht zu lösen war, gemeistert. Der Nachdruck ruht auf dem Kapitel über die Außenhandelspolitik und das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Litauen und dem Memelland, dessen schwierige ökonomische Lage mit Nachdruck betont ist.

Einen methodisch interessanten Versuch stellen in allen Länderberichten die Erörterungen über die Kaufkraft und das Kaufbedürfnis der Bevölkerung dar, deren Gestaltung im Vergleich zur Vorkriegszeit die innere Strukturwandlung der Volkswirtschaften verdeutlicht und gleichzeitig Schlüsse auf künftige Entwicklungstendenzen der Industrie, des Handels usw. zuläßt. Daß jene Untersuchungen bei so ausgeprägt agrarischen Ländern wie denjenigen des europäischen Ostens eine Darstellung der Landwirtschaft voraussetzt, die ihrerseits durch die Agrarreformen der Nachkriegszeit auf das nachhaltigste und stärkste beeinflußt ist, braucht kaum betont zu werden. Die Gesamtheit der Länderberichte mündet in eine ziffernmäßige Schilderung der Außenhandelsbeziehungen aus. — So eröffnet sich dem Leser ein umfassender Einblick in die Wirtschaftslage Osteuropas. Eine Fülle wertvollen Materials ist, kritisch gesichtet, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Praktiker, dessen Interessen nach Osten weisen, wird aus dem Werk nicht weniger lernen, als der wissenschaftliche eingestellte Nationalökonom, dem es nunmehr obliegt, dort seine Forschungen aufzunehmen, wo die vorliegenden Länderberichte nur Probleme stellen und deren endgültige Lösung nur andeuten konnten.





